

REISEBESCHREIBUNGEN

VON DEUTSCHEN BEAMTEN UND
KRIEGSLEUTEN

IM DIENST DER

NIEDERLÄNDISCHEN WEST- UND
OST-INDISCHEN KOMPAGNIEN

1602—1797

HERAUSGEGEBEN VON

S. P. L'HONORÉ NABER

NEUNTER BAND

JOHANN SIGMUND WURFFBAIN

REISE NACH DEN MOLUKKEN UND VORDER-INDIEN

1632—1646

HERAUSGEGEBEN VON

R. POSTHUMUS MEYJES

II



Springer-Science+Business Media, B.V

1931

REISEBESCHREIBUNGEN

IX

JOHANN SIGMUND
WURFFBAIN

REISE NACH DEN MOLUKKEN
UND VORDER-INDIEN
1632—1646

NEU HERAUSGEGEBEN NACH DER ZU NÜRNBERG
IM VERLAG VON JOHANN GEORG ENDTER
IM JAHRE 1686 ERSCHIENENEN
ORIGINAL-AUSGABE



Springer-Science+Business Media, B.V

1931

ISBN 978-94-011-8621-6 ISBN 978-94-011-9399-3 (eBook)
DOI 10.1007/978-94-011-9399-3

Softcover reprint of the hardcover 1st edition 1931

INHALT

1638	Dienst in Suratte.	1
1639	Dienst in Suratte.	28
1640	Reise nach Mocha und nach Persien.	32
1641	Dienst in Suratte.	56
1642	Reise nach Cambaya, nach Ahmadabad, nach Damaon; Dienst in Suratte	57
1643	Dienst in Suratte.	69
1644	Dienst in Suratte.	72
1645	Dienst in Suratte. Ankunft zu Batavia. Bericht über Japan, Kambodja, China und Formosa. Die Retourflotte	74
1646	Heimreise. Die Tafelbai. S. Helena. Die Alarmrolle des Schiffes. Zurückkunft in Nürnberg	125

VORWORT

Der erste Teil endete mit der Mitteilung dass die Nachrichten, die Wurffbain aus Deutschland und von anderer Seite über die dortigen Zustände empfing, noch keineswegs günstig waren, sodass er beschloss anfänglich noch im Dienst der Ostindischen Compagnie zu bleiben. Da er jedoch in den vergangenen fünf Jahren nur „die geringste Insuln Amboina und Banda bisz anhero bewandelt hatte“ wollte er nun versuchen etwas mehr von der Welt zu sehen und auf einem der Kontore oder „Schreib Stüben“ der Compagnie in Vorderindien, Persien, Formosa oder Japan angestellt zu werden; in diesem Sinne reichte er im Juli 1638 ein Gesuch bei dem Generalgouverneur ein. Dieser hatte höchstwahrscheinlich bei seinem kürzlichen fünfwöchentlichen Besuch in Banda, von dem dortigen Gouverneur mit Lob über den jungen Deutschen sprechen hören, denn schon am folgenden Tage wurde er zur Audienz befohlen und von S. Excellenz „gantz freundlich zugesprochen“. Das Resultat des Besuches war, dass er bei einer neuen Verpflichtung auf 4 Jahre — gegen den Vorschlag von 5 Jahren hatte er Bedenken gehabt — zum Unterkaufmann in Suratte, dem bedeutendsten Kontor der Ostindischen Compagnie in Vorderindien, ernannt wurde.

Sein Wunsch war also hiermit erfüllt, zweifellos auch

dank dem Umstande dass er das Glück hatte in Indien zu einer Zeit zu dienen, wo die Verwaltung dieser Gebiete einem der tüchtigsten und energischsten Generalgouverneure anvertraut war. Kaum einer seiner Vorgänger oder Nachfolger hat doch soviel zur Ausbreitung und Befestigung der Autorität und des Handels der Ostind. Compagnie beigetragen als Antonio van Diemen. So war er es auch, der in den Jahren 1642 und 1644 Abel Tasman und Visscher zur näheren Entdeckung des unbekanntes Südländes — Australien — ausschickte, und im Jahre 1643 Vries nach Nord-Japan und nach den nördlich davon gelegenen Inseln und Küstenländern. Mit Recht sagte der englische Geschichtsschreiber Burney von ihm: „a name which will ever rank among the greatest promoters of maritime discovery“.

Am 26. Juli, drei Wochen nach seiner Ernennung in Suratte, fuhr Wurffbain auf der Hertogenbosch dahin ab. Das Schiff, halb Kriegsschiff, halb Handelsschiff, wie alle Schiffe der Compagnie in jener Zeit — es führte 144 Mann und 34 Stücke Geschütz von unterschiedlichem Kaliber — hatte eine reiche Ladung indische und japanische Produkte an Bord, die für den Tauschhandel in Vorderindien, Persien und Arabien bestimmt waren; in dem hier folgenden Text ist sie ausführlich verzeichnet.

Nachdem man zehn Tage durch Gegenwind und Strömung in der Sundastrasse hin und her getrieben hatte, erreichte man darauf den Indischen Ozean und steuerte in diesen mit dem Kurs S. W. in W., um auf diese Weise von

der Küste Sumatra's und den benachbarten Inseln loszukommen ¹⁾. Bis zum 26. August hielt man diese und auch eine noch westlichere Richtung, um darauf, nachdem man die Länge der Maladiven erreicht hatte, westlich von diesen, sich mehr nach Norden zu richten. Am 1. September wurde die Linie passiert, doch dauerte es bis zum 10. Oktober, ehe die Westküste Vorderindien's in der Nähe von Danahu (im Text Denu genannt) nördlich von Bombay, in Sicht kam. Vier Tage darauf ankerte das Schiff in der sog. „Kom (d. i. Bassin) van Suwali“, wie damals die Bai genannt wurde in welche der Fluss Tapti mündet, und an welcher vier Meilen weiter hinauf Suratte liegt; das Ziel der Reise war also erreicht.

Unter Wurffbains Aufsicht wurde nun die Hertogenbosch ausgeladen und darauf neubefrachtet für Gamron, das jetzige Bender, Abbas, am Eingang des Persischen Golfes — der Einfuhrhafen Persiens, daher auch durch einen Karawanenweg mit der Hauptstadt Ispahan verbunden. Wurffbain sollte dort die Handelsgeschäfte leiten, doch als das Schiff am 22. Dezember segelfertig lag, erschien unerwartet am selben Tage sein Ablöser, und wurde er nach Suratte beordert. Hier teilte der Direktor des Kontors ihm mit, dass er nach einigen Tagen mit einer Karavane von 27 mit Spezereien beladenen Karren, unter dem Schutz von etwa dreissig einheimischen Soldaten, nach Ahmadabad ab-

¹⁾ Ein Dampfschiff würde heutzutage, sofort nachdem es aus der Sundastrasse gekommen wäre, N. W. in W. auf die Südseite Ceylons steuern und auf diese Weise, längs der Westküste Vorderindiens fahrend, mit einer 15 Meilen-Geschwindigkeit in ca. 8 Tagen Suratte erreichen können; die Hertogenbosch brauchte damals 80 Tage dazu!

gehen müsse. Fünf Monate verrichtete er hier „getreue Dienste als Unterkauffmann“, ohne — nach seinem Tagebuch — viel Merkwürdigeres zu erleben als eine Leichenverbrennung, wobei die Witwe des Verstorbenen „gantz freudig in einen hochbrennenden Scheiterhauffen gesprungen (war), und sich also lebendig . . . zu Aschen verbrennen“ liess. — Ausführlich beschreibt er hier auch Land und Volk von Bengalen.

Von Ende Mai 1639 bis Ende März 1640 war er hier nach auf dem Kontor in Suratte tätig, um dann mit dem Fleutschiff *Het vliegende Hert* nach Mokka geschickt zu werden, um daselbst ein Ladung Spezereien und andre Artikel gegen Kaffee einzutauschen. Die Reise dort hin dauerte gut zwei Monate, da die Witterungsverhältnisse widrig waren — der Umschlag von N.O. in S.W. Mousson war nämlich schon eingetreten; nur Aden wurde besonders angetan um sich neu zu proviantieren. Der Empfang in Mokka war sehr gut, dank dem im Jahr zuvor zwischen der Ostindischen Compagnie und dem Gouverneur der Stadt geschlossenen Vertrag, sodass das Schiff zu Anfang August mit einer guten Ladung Kaffee die Rückreise antreten konnte. Gouverneur und Notabeln gaben dabei Wurffbain bis an den Strand Geleit, unter „einem grossen Zulauf des gemeinen Volcks und einer ziemlichen Anzahl Bettlern (welchen der Verreisende Geld auszuwerfen pflaget)“; während sie an Bord ruderten, wurde er auch noch mit einem Salut von fünf Kanonenschüssen aus dem „Arabischen Castel beehret“. — Die Rückreise ging via

Gamron, zwecks Einkauf von roher Seide und Edelsteinen, sodass das Schiff nicht vor Anfang Oktober wieder im „Bassin von Sualy“ zurück war.

Im darauffolgenden Dezember kam Wurffbain in den Genuss einer höheren Besoldung, indem er den ihm von seinem Direktor schon früher gemachten Vorschlag annahm, jetzt schon sein erst im Juli 1642 ablaufendes Dienstverhältnis mit drei Jahren, also bis Juli 1645, zu verlängern; augenscheinlich wurde seine Tätigkeit also wohl gewürdigt.

Ungefähr ein Jahr, bis Januar 1642, blieb er in Suratte, um dann mit einer guten Partie „Jubelen“ unter bewaffneter Begleitung nach Cambaya und Ahmadabad geschickt zu werden. Dass ein Schutz gegen Strassenräuber nicht überflüssig war, zeigte sich auf der Rückreise; denn höchst wahrscheinlich wäre die Karavane überwältigt worden, wenn nicht „eine Kompagnie Königlicher Soldaten“ auf die Nachricht, dass Räuberbanden in der Gegend herumstreiften, sich zur rechten Zeit gezeigt und diese verjagt hätte. Nachdem er so am 18. Februar „nächst Göttlicher Beschirmung“ wohl behalten in Suratte wiedergekehrt war, wurde er am folgenden Tage durch die Ernennung zum stellvertretenden Oberkaufmann erfreut; der Mann, den er vertrat, war nämlich nach Batavia verzogen. — Wurffbain's Tätigkeit auf dem Kontor, wurde in diesem Jahre, Ende April, nur für kurze Zeit dadurch unterbrochen, dass er den Direktor zu einem offiziellen Besuch bei dem portugiesischen Unterkönig in Goa begleitete, anlässlich des einige Monate zuvor geschlossenen Friedens zwi-

schen Niederland und Portugal. Viel Genugthuung hatte man späterhin nicht von diesem Besuch, wegen der seit Jahren bestehenden Rivalität zwischen den beiden Völkern in fast allen Ländern des fernen Ostens.

Anfang 1643 machte Wurffbain wiederum eine kleine Reise, diesmal um dem Gouverneur des Grossmoguls in Brotchia (etwa 60 Km. von Suratte) eine „Verehrung“ in der Gestalt von Spezereien, namens der Ostindischen Compagnie zu überbringen. Bis März 1644 war er darauf wieder in Suratte tätig, um dann wegen „treueifriger geleisteten Dienste“ zum Oberkaufmann befördert zu werden.

Wurffbain hatte nun den zweithöchsten Rang in dem Aussendienst der Compagnie erreicht und durfte erwarten, angesichts der Tatsache dass er so gut angeschrieben stand, zu seiner Zeit auch zum höchsten Posten, dem eines Direktors von einem der Kontore ausserhalb Indiens, berufen zu werden. Aber da wurde ihm im folgenden April vertraulich aus Batavia mitgeteilt, dass er zwar in der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Niederl. Indischen Rates, zu der soeben frei gewordenen Stelle eines Direktors in Persien vorgeschlagen worden sei, dass aber auf Antrag des Mitgliedes Joan Maetsuycker, des späteren Generalgouverneurs, beschlossen worden sei, dass fortan nur geborene Niederländer solche hohe Ämter bekleiden sollten. Die schlechte Erfahrung, die man mit einem der vorigen Direktoren in Persien, dem Ausländer Huybert Vissnich, gemacht hatte, gab wohl wirklich Anlass zu dieser für Wurffbain so ungünstigen Entscheidung. Er beschloss infol-

gedessen nach Ablauf seiner Dienstzeit, im Juli 1645, nach Deutschland zurückzukehren; im Zusammenhang damit, erhielt er darauf die Erlaubnis im April 1645 mit der Wesel nach Batavia abzureisen.

Hierauf folgt im Text eine Aufzählung, was in den gut sechs Jahren seines Aufenthaltes in Suratte, von der Ostindischen Compagnie daselbst an Kaufwaren sowohl aus China, Japan als aus Indien eingeführt worden war; dieselbe gibt eine gute Idee von dem „fast unglaublich grossen Handel so allhier getrieben“. — Ein noch beredteres Zeugnis hierfür und für die stets zunehmende Ausbreitung ihrer Handelsgeschäfte, findet man in dem um 1722 erschienenen Werke von François Valentijn „Oud en Nieuw Oost-Indien“: betrug doch allein der Einkaufswert von der Ladung der Retourflotte im Jahre 1721 gut 10¼ Millionen Gulden. Im Ganzen waren damals, seitdem Cornelis de Houtman im Jahre 1597 mit den ersten Schiffen heimkehrte, 1450 Retourschiffe mit 351½ Millionen Gulden Einkaufswert — deren Verkauf nach Valentijn wohl reichlich noch einmal soviel aufbrachte — nach Niederland zurückgekehrt. Nach de Jonge wurde der grösste Teil dieser Ladung nach Deutschland verkauft.

Nach einer siebenwöchentlichen Reise ankerte die Wesel Ende Mai vor Batavia. Kurz zuvor war dort der Generalgouverneur van Diemen gestorben, und nun hätte Wurffbain mit der Jacht Post, die im Juli diese Nachricht nach Niederland bringen sollte, die Heimreise antreten können. Er wäre dann jedoch „im grössten Winter“ dort ange-

kommen, und dagegen hatte er nach seinen 14 indischen Jahren begreiflicher Weise starke Bedenken, da die „kalte Luft denen, so sich lang in Indien aufgehalten, wegen der allzuschleunigen Veränderung sehr beschwerlich und unzutraglich ist.“

Anfänglich hatte er dann die Absicht, ehe er mit der im November oder Dezember aussegelnden Retourflotte zurückkehrte, mit dem einen oder andern Schiff der Compagnie noch Formosa und Japan zu besuchen. Er gab diesen Plan jedoch auf, aus Furcht dann möglicherweise nicht rechtzeitig wieder in Batavia zurück zu sein, und auch weil er keine Lust hatte, ein halbes Jahr länger als nötig an Bord zu verbringen, da er nur allzu gut aus Erfahrung wusste, dass „die Schiff Kost auf allen Reisen sehr gering“ ist! Für einen ihm in der Zwischenzeit gemachten Vorschlag, Mitglied des Justiz Rates in Batavia zu werden, wodurch er leicht wieder für ein Jahr verbunden gewesen wäre, wurde denn auch aus diesem Grunde von ihm „höchstlich bedancket“ und dabei „nochmalen rund heraus erkläret“ dass er „keine fernere Bedienungen, wie die auch seyn mögen“ annehmen würde „sondern mit nechster Flott, besagtermassen, nach dem Vatterland“ abzureisen wünsche.

Ende November 1645 lag die Retourflotte, neun Schiffe unter Befehl des Admirals Maximilian Le Maire, segelfertig auf der Reede, jedoch mit Ausnahme eines einzigen: der Henriette Louyse, auf welcher Wurffbain sich als Höchster im Rang einschiffen sollte; doch wurde sie täglich von Formosa erwartet. Am 5ten Dezember lief das

Schiff ein, doch da dasselbe unterwegs Havarie erlitten hatte und auch die mitgebrachte Ladung löschen und neue einnehmen musste, beschloss Le Maire seine Abfahrt nicht länger aufzuschieben und trat am 7ten mit den übrigen acht Segeln die Heimreise an. Als Rendezvous wurde der Henriette Louyse die Insel St. Helena im Süd-Atlantischen Ozean angegeben, mit der Absprache dass man dort bis zum 30. April des nächsten Jahres auf einander warten solle.

Am 23. Dezember 1645 nahm Wurffbain „seinen völligen Abschied“ von dem stellvertretenden Generalgouverneur Cornelis van der Lijn und von dem Rat von Indien. Ein Mitglied desselben und der Fiskaladvokat begleiteten ihn darauf zu dem segelklar liegenden Schiff und stellten ihn dort dem Schiffer und der Besatzung als „Oberhaupt“ vor. Auf die an sie gerichtete Frage „ob sie besagtem Hn. Wurffbain“ auf dieser Reise „folgen wolten“ erschallte darauf ein „lautgesprochenes Ja“ — worauf kurz nachher der Anker gelichtet und mit dem Fleutschiff Graff die Reede verlassen wurde. Die Graff begleitete sie um wenn nötig bei der Durchfahrt durch die Sundastraße behilflich zu sein, und um darauf die Nachricht nach Batavia zu bringen, dass der Heimkehrende „in das offenbare Meer“ hineingesegelt sei.

Die Reise verlief günstig. Nach ungefähr zwei Monaten kam beim Kap der guten Hoffnung das erste Land in Sicht, und zwei Tage darauf ankerte man in der Tafelbai „hinter des Löwen Schwanz“, dem nördlichen Ausläufer

des Löwenbergs. — Die Ostindische Compagnie hatte sich damals noch nicht in dieser Gegend festgesetzt, wenn man auch schon seit längerer Zeit Berührung mit der dortigen Hottentottenbevölkerung gesucht und gefunden hatte, sowohl zur Lieferung von frischen Lebensmitteln als um hier Briefe für spätere oder vorherige Schiffe hinterlassen oder in Empfang nehmen zu können. Wenige Jahre später sollte die Compagnie jedoch beschliessen, im Hinblick auf den stets zunehmenden Schiffsverkehrsverkehr — auch für Reparaturen an Rumpf oder Takelwerk legte man öfters hier an — sich an der Tafelbai fest anzusiedeln. Im Jahre 1651 wurde daher unter Jan van Riebeeck ein Geschwader aus Niederland hierher geschickt, mit dem Auftrag daselbst ein Fort, einen Garten und ein Spital ‚ohne weitere Umstände‘ zu errichten — womit der Grundstein von Kapstadt, ‚der Mutterstadt des Volkes der Buren‘, gelegt war.

Kurz nach der Ankunft daselbst, erhielt Wurffbain durch Vermittlung des „Niederländischen Caffer[s] Isaac genannt“, einen Brief von Admiral Le Maire, aus welchem erhellt dass dieser vor 16 Tagen in der Tafelbai mit sieben seiner Schiffe angekommen war (das achte war schon in der Sundastrasse von den andern abgeirrt) und nach neuer Verproviantierung die Reise fortgesetzt hatte; die Henriette Louyse war also gegenüber der Hauptmacht nicht in Rückstand geraten. Nachdem sie ihren Wasservorrat angefüllt und einiges Schlachtvieh eingekauft hatte, richtete auch sie den Kurs auf St. Helena. Am 22. März erreichte man diese Insel und wurde beim Ankern daselbst

durch einige Kanonenschüsse von der hier bereits angekommenen Flotte begrüßt. Sie waren nun alle beisammen, denn auch das in der Sundastraße seinerzeit zurückgebliebene Schiff hatte, ohne irgendwo zu landen, das Rendezvous erreicht.

Auf St. Helena wurden wieder soviel wie möglich neue Lebensmittel eingenommen. Es herrschte eine gute Stimmung auf der Flotte, man unternahm gemeinschaftliche Jagdausflüge und machte sich gegenseitig Besuche, unter anderem auch bei der in einem der Schiffe repatriierenden Witwe Antonio's van Diemen. Zugleich wurden auch einige schwebende Kriegsrat'affären erledigt und die Verurteilten auf die unsanfte Manier jener Tage gestraft mit Raafallen, Kielholen und darnach ‚Abtrocknen‘ mit einer Tracht Schläge; einige wurden überdies noch mit einem Messer durch die Hand ‚an den grossen Mastbaum geheftet‘, solange bis sie ‚die Hand selbst dadurch ziehen‘ würden! Einem besonders frechen Kerl, dem Büchsenchiesser Reynier N., der den Profoss aufforderte bei ihm tüchtig draufloszuschlagen, da ihn sonst ‚der Teufel holen sollte‘, wurden ‚2. Paar Hosen, so er über die seine angehabt, abgezogen‘ und er darauf ‚so lange geschlagen und geschmissen. . . . bisz er umb Gnade gebetten‘.

Am 2. April lichteten die Schiffe die Anker, am 18ten wurde die Linie passiert, und am 20. Mai, südlich von den Azoren, im allgemeinen Schiffsrat beschlossen, zur Vermeidung feindlicher Begegnungen nördlich um England herumzufahren; zugleich sollten alle Schiffe kampff

bereit gemacht werden. Die Reise verlief jedoch ohne Unfälle, und so wurde am 15. Juni die Nordspitze Englands umfahren. Kurz darauf kam ihnen ein Geschwader von sechs Staatskriegsschiffen entgegen, welches unter Befehl des Vizeadmirals Jan van Galen vor einem Monat aus Niederland hierher geschickt worden war, um die Flotte mit ihrer kostbaren Ladung durch die Nordsee ungefährdet nach Hause zu bringen. Als sie an die Niederländische Küste gekommen waren, gingen die Schiffe auseinander; einige nach Texel mit dem Bestimmungsort Amsterdam, andre zur Maasmündung, die Henriette Louyse und ein andres nach Vlissingen, wo sie am 23. Juni, nach einer Reise von sechs Monaten, den Anker auswarfen. Nachdem Wurffbain's Schiff unter seiner Aufsicht ausgeladen, die Bemannung abgelohnt und alles in Ordnung befunden worden war, empfing er am 3. Juli von den „Befehlhabere“ der Ostindischen Compagnie „seinen ehrlichen Abschied“, und war hiermit seine Indische Laufbahn beendet.

Es wirft ein Schlaglicht auf seine Erfolge in alle diesen Jahren, wenn wir ihn bei dieser Reise auf einem der Schiffe als „Oberhaupt“, den Schiffsrat an Bord präsidierend, gewahren und dass zu demselben Geschwader auch das Schiff Zutfen gehörte, auf welchem er vor 14½ Jahren als gemeiner Soldat seine Dienstzeit angetreten hatte.

Nach einem kurzen Besuch in Amsterdam, reiste er darauf nach Deutschland und kam im September 1646 in seiner Vaterstadt an.

Wurffbain liess sich nun dauernd in Nürnberg nieder,

wo er mit seinem in Indien erworbenen Vermögen in gutem Wohlstand leben konnte. Er verdankte dieses hauptsächlich dem Umstande, dass ihm in Suratte unter andrem auch der Handel in den in Vorderindien und Persien so vielfach vorkommenden Edelsteinen wie Türkisen, Saphiren, Rubinen, Smaragden, Topasen u.dgl. anvertraut war; er hatte doch hierdurch Gelegenheit gehabt, seine bei der Compagnie verdienten Gelder vorteilhaft in Kleinodien umzusetzen. — Bald schon wurde er in Nürnberg zum „Beysitzer des Banco-Gerichts“ und später zum „Genannter des Grösseren Raths“ daselbst ernannt. Im Jahre 1649 trat er in den Ehestand mit Maria Putz, die ebenfalls aus Nürnberg gebürtig war und ihm acht Kinder schenkte.

Anfänglich scheint er sehr luxuös gelebt zu haben, denn noch in demselben Jahre erhielt er deshalb vom Magistrat einen Verweis und wurde ihm eine Geldbusse auferlegt auf Grund eines Gesetzes gegen den Luxus vom Jahre 1618. Er ermangelte nicht in ausführlicher Darlegung hiergegen entrüstet zu protestieren, indem er auf seine Abstammung von dem treuen, wohlverdienten Diener der Republik Leonhart Wurffbain und auf eigene bedeutende Verrichtungen in Ostindien hinwies. Auch versäumte er nicht, deutlich zu machen, dass er seine Vaterstadt zu seinem Wohnplatz gewählt hatte, obwohl er in Holland hätte wohnen können ohne durch irgendwelche Forderung wegen „Loosung, Steuer oder Contribution“ belästigt zu werden — was wohl einigermassen zu bezweifeln ist! Schwer ist ihm das alles übrigens nicht angerechnet worden, denn

im Jahr 1650 erfolgte seine obenerwähnte Ernennung zum Mitglied des Grossen Rates, was er bis zu seinem Tode blieb.

Ein hohes Alter hat Wurffbain nicht erreicht, und schweres Leid hat er in seinen letzten Lebensjahren erfahren, denn als er 1661 im Alter von 47 Jahren starb, waren seine Frau und sieben seiner Kinder ihm schon vorangegangen; 25 Jahre später gab sein einzig übriggebliebenes Kind, Dr. Johann Paul Wurffbain, diese seine Lebensgeschichte heraus.

Auf dem Stein, der das jetzt noch vorhandene Familiengrab auf dem St. Johannis-Kirchhof in Nürnberg abdeckt, wird der Familiennamen „Wurfbain“ geschrieben, und so schreibt sich auch der bis auf den heutigen Tag in Niederland lebende Zweig der Familie. Dieser stammt in gerader Linie von Dr. Leonhart Wurffbain's jüngerem Sohn Johann Friedrich (1622—62). Der Urenkel desselben, Ludwig Samuel (1724—98), liess sich nämlich 1754 in Amsterdam nieder, wo sein Sohn Johannes Samuel (1770—1851) sich 1793 eine Niederländerin zur Frau nahm und dort das Bürgerrecht erwarb. Im Jahre 1792 errichtete er in jener Stadt ein Effektengeschäft, welches unter dem Namen „Wurfbain en Zoon“ noch jetzt besteht; seine Nachkommenschaft in Niederland zählt viele Glieder. Da der Schreiber dieses Vorworts das Vorrecht hat mit einer Urenkelin von Johannes Samuel, Petronella Adriana Wurfbain, verheiratet zu sein, also mit einer direkten Nachkommlinge im 8ten Grad von Dr. Leonhart Wurffbain, so ent-

sprach er mit besonderm Vergnügen der Aufforderung des Herausgebers dieser Reihe Reisebeschreibungen, seines früheren Kollegen, des Kapitän's zur See a.D. S.P. L'Honoré's Naber, die Bearbeitung von Johann Sigmund Wurffbain's „Ost-Indianischen Krieg's und Ober-Kauffmann's Diensten“ zu übernehmen.

* * *

Johann Sigmund Wurffbain gehört zu jenen Deutschen, die, so wie vor als nach ihm, den deutschen Namen in der Fremde stets hoch gehalten haben. Durch ihre Arbeitskraft und Arbeitslust, wussten sie in höherem oder geringeren Grade das Ihrige beizutragen, zur Beförderung des Wachstums und Gedeihens der Länder, in denen sie zeitweilig oder für immer ihren Wohnsitz genommen hatten.

R. Posthumus-Meyjes.

Fortsetzung von Band VIII

[1638]

Den 7. Heumonats wurde dem seel. Hn. Authorn vergönnet, persönlich den Hn. General deßwegen zu begrüßen, welcher ihme gantz freundlich zugesprochen, und neue Bedienung auf 5. Jahr lang angeboten, dessen sich zwar der seel. Hr. Wurffbain geweigert, jedoch von seiner E. dahin bereden lassen, daß er sich im Namen Gottes von neuem 4. Jahre lang verbunden, den Hnn. General-Staaten der Vereinigt-Ost-Indianisch-Niederländischen Compagnie, als ein Unterkauffmann zu dienen, und zwar für eine monatliche Bestallung von .. Reichsthalern, und .. Reichsthaler als ein ebenfalls monatliches Kost-Geld mit dieser vestzuhaltenden Zusage, in kurtzer Zeit nach Souratte verschicket und allda auf denen in des grossen Mogols Land liegenden Niederländischen Schreib-Stuben (welche man fast für die angenehmste und nutzbarste von gantz Indien hält) gebrauchet zu werden.

Den 14. dieses hat sich der besagte Hr. Author von dem Schiff Leyden, darauf er seither seiner Ankunfft aus Banda verblieben samt seinem Geräth, auf das Schiff Hertzogenbusch begeben, welches allbereit nach Souratte abzuschiffen fertig stunde.

Den 20. schrieb er seinen geliebten Eltern seinen anjetzigen Zustand und neue Verbündnus, welchen Brieff er einem nach Holland abschiffenden Krancken-Tröster oder Vorbeter eingehändiget und anbefohlen.

Worauf den 26. Heumonats zu früh oft Ehren-ermeldeter

seel. Hr. Wurffbain im Namen Gottes, mit einem Wind Südlich zum Westen, von Batavia nach dem Porto der Stadt Souratte Chom von Suaty ¹⁾ genannt, und auf 21. Gr. 50. Min. bey Norden der Æquinoctial Lini zu Segel gangen, zu Mittag hatten sie den Wind aus dem Osten, zu Abends eine Stund in der ersten Wacht, war alles todt still, gegen den Tag aber bekamen sie einen ziemlichen Wind aus dem Süd-Osten.

Es war aber solches Schiff Hertzogen-Busch mit Volck und Ladung versehen, als folgt; und zwar an Volck mit 144. Personen, nemlich:

1. Oberkauffmann Hr. Cornelius Weyland.
 1. Schiffer Cornelius, Cornelius.
 1. Unterkauffmann Hr. Johann Sigmund Wurffbain.
 3. *Assistenten* oder Kauffmanns-Diener.
 1. Vorleser.
 3. Steuer-Leute.
 101. Schiffs-Gesellen.
 33. Soldaten, samt ihrem Leutenant.
-
- 144.

An Munition und Kriegs-Gezeug mit 34. Canonen-Geschütz, davon

	Pfund.
2. Von Metall so eine Kugel geschossen von	36.
7. Dergleichen eine Kugel von	24.
10. Dergleichen	18.
3. Andere von Metall	12.
8. Von Eisen, schossen eine Kugel von	12.
4. Andere von Eisen schossen	8.
<hr style="width: 10%; margin-left: 0;"/>	
34.	

¹⁾ Die Reede von Suratte hieß bei den Holländern: Kom (Becken) von Suwali; statt Suaty, zu lesen: Sualy.

An Schiffes-Ladung und Kauffmannschafft, schwartzes Golds
4185 $\frac{1}{4}$. Spanische Matten.

Mußcaten-Blüh	13406. Pfund.
Gute Mußcaten-Nüsse	72358.
Rompfen	70000.
Eingesaltzene Mußcaten-Nüsse zwey Fässer voll, deren je- des 390. Maaß hielte.	
Nägelein oder Gewürtz-Nelcken	39960. Pfund.
Langer Pfeffer	9637.
Sappon-Holtz ¹⁾	120000.
Sandel-Holtz	8331.
Bley	100000.
Zinn	28180.
Quecksilber	3720.
Zinober	1820.
Alaun	19553.
Japonischer Campher	10560.
Elephanten-Zähne	70004.
Schildkröten-Horn	1680.
Wöllenes Tuch	30. Stück.
Nehe-Seiden	120. Pfund.
Allerley Porzellan	114659. Stück.

Den 27. Heumonats hatten sie mit Aufgang der Sonnen die
Insul Poulo-Babi ²⁾ Nordlich von sich, und bekamen umb Mit-
tag den Wind Westlich; ein Sturmd gegen Abend erreichten sie
das Eyland Zwerg im Weg ³⁾, der Wind war Südlich, und sie
stellten den Weg Westlich zum Norden an, nach der Insul Pou-
lo Besje ⁴⁾, und kunten die beede Schiffe Ter Veere und Raron

¹⁾ Das Holz der Caesalpina Sappan, L. : rotes Farbholz.

²⁾ Insel vor der Bai von Bantam. ³⁾ Quer im Weg, in die Sunda-Strasse.

⁴⁾ Sebesi.

genant, davon das erste nach Goa, das andere aber Mocha zu segeln Befehl hatte, und beede den 24. dieses Monats von Batavia abgesegelt waren, recht vor sich sehen.

Den 28. ernanntes Monats gleich mit früh anbrechendem Tag kamen sie, und dann auch gegen Mittag, beede ermeldete Schiffe an der Nord-Seite der Insul Poulo-Resje ¹⁾ zu Ancker.

Den letzten dieses, nachdem sie sich nun 3. Tag auf besagter Insul mit Brennholtz nach Nothdurfft versehen, sind sie neben denen zwey andern Schiffen gegen Mittag, wiederumb zu Segel gangen, und zwischen derselben und denen 3. Gebrüder In-Insuln ²⁾ durchgeschiffet, und hatten ohngefehr bey Süden $\frac{1}{4}$. Meil dieser Insuln, 24. in 26. Klaffter tief, Grund: mit Untergang der Sonnen hatten sie das Eck von Dampin ³⁾ Westlich zum Suden, und die West-Klippen von Crakatou ⁴⁾ Sud-Westlich zum Sud vor sich: zu Nachts umb 3. Stund ohngefehr, in der ersten Wacht, kamen sie auf 13. Klaffter Wasser, wendeten derohalben das Schiff umb Süd-Ostlich, der Wind war Sud-West, so daß sie die gantze Nacht mit ab- und ansegeln zubringen musten.

Den 1. August zu früh war der Wind wie gestern, jedoch schwach, und befanden sie sich gleich gestern, noch an einem Ort: umb Mittag wendeten sie sich wiederumb Sud-Ost, der Wind war Sud-West, und legten mit Untergang der Sonnen das West-Eck von Zipzee ⁵⁾ ungefehr eine Meile Südlich von sich, im Ende der ersten Wacht, weil sie das besagte Eck von Dampin nicht einschiffen kunten, wendeten sie sich Sud-Ostlich wiederumb umb, zwey Stund in der andern Wacht kam der Wind Sudlich zum Osten, daher sie sich nochmal und zwar West-Sud-West gewendet.

¹⁾ Wieder zu lesen: Besje: Sebesi. ²⁾ Sebuku Inseln.

³⁾ An der Lampong Bai. ⁴⁾ Krakatau. ⁵⁾ Wieder Sebesi.

Den 2. dieses zu früh lag das Eck von ebenfalls besagtem Crakatou Sud-Ostlich zum Osten, ungefehr 4. Meilen von ihnen, und die Keyzers Insul ¹⁾ West-Nord-West; zu Mittag bekamen sie einen West-Wind, daher sie mit Untergang der Sonnen das West-Eck von Crakatou Ostlich zum Norden hintersich gelegt hatten. Ingleichen brachten sie den 3. dieses zu früh mit einem ganz geringen Sud-Wind die Nordlichste von denen Printzen-Insuln ²⁾ ohngefehr 4. Meilen hintersich.

Den 4. August des Morgens hatten sie geringe und veränderliche Winde, und legten mit der Sonnen Aufgang das flacke Eck ³⁾ ohngefehrlich 5. Meilen von sich, zu Mittag war alles todt still, und befanden sich der Länge ⁴⁾ nach 6. Gr. 2. Min. bey Süden der Æquinoctial Lini, oder des so genannten Mittelstrichs; zu Nachts hatten sie unbeständig Wetter mit vielen Regen, so daß sie ihre Segel einzunehmen gezwungen wurden.

Den 5. dieses Monats war der Wind mit anbrechendem Tag ganz veränderlich mit unbeständigem Wetter, zu Mittag hatten sie das Sud-West-Eck von der Insul Java, 6. Meilen Ostlich zum Norden von sich, und also nunmehr nechst Gott die Straß vom Sund durchschiffet, schwebeten also anjetzo in dem frey offenen Meer: Und pflegen die Schiffleute Vermög derer neuen Meer-Mappen die Länge von 124. Gr. 15. Min. die Breite aber von 7. Gr. an, zu rechnen; stellten also ihren Weg Sud-West zum Westen an.

Inzwischen lieffe nichts denckwürdiges vor, ausgenommen daß sie nach denen stäts veränderlichem Wind und Wetter sich immerzu zu richten hatten, und bald wegen dessen Ungestimm das Mars-Segel einnehmen musten, bald wegen dessen allzu-

¹⁾ Höchstwahrscheinlich war es Labuan I.

²⁾ Prinsen-Eiland an der Westspitze Java's.

³⁾ Vlakke Hoek: die äusserste Spitze Sumatra's. ⁴⁾ Zu lesen: Breite.

grossen Stille gar wenig fortrucken kunte: den 26 August aber zu Mittag liessen sie die Fahne der Topständer genant wehen, und gaben damit denen beeden Schiffen Ter Veere und Rarop zu verstehen, daß sie sich nunmehr denen alten Meer-Mappen nach, auf der Länge von 102. Gr. befinden thäten, stellten derohalben ihren Weg Nord-Nord-West an.

Den 27. dieses nahm das Fluyt-Schiff Rarop seinen Abschied, und stellte seinen Weg nach der Stadt Mocha, am rothen Meer gelegen.

Den 1. Herbstmonats zu früh umb 8. Uhr, schifften sie über die Lineam Æquinoctialem, oder den sogenannten Mittelstrich, und zwar von Mittag gegen Mitternacht zu, und hat nun der Seel. Hr. Wurffbain diesen Strich zum zweyten mal übersegelt.

Den 1. Weinmonats hatten sie klare Luft und beständigen Wind, welcher seithero den 17. Tag des verstrichenen Monats ihnen immer zu wider gewesen war; es sonderte sich auch in dieser Nacht das andere von obbesagten beeden Schiffen Ter Veere genant, aus der Gesellschaft ab, und richtete seinen Lauff, laut habenden Befehls, nach Goa.

Den 7. Weinmonats Vormittag hatten sie hartes Sturm-Wetter, Nachmittag wurde es etwas gelinder, jedoch kunte sie mehr nicht als die zwey gröste Segel gebrauchen: Es begab sich auch ein Unglück, indem unter wehrendem Sonntäglichen Gottesdienst, so Nachmittag gehalten worden, ein Schiff-Gesell aus Kranckheit seines Verstandes sich nicht zu gebrauchen wuste, ins Meer gesprungen, jedoch gar bald erbärmlich umb Hülff geschryen, und sich mit schwimmen beholffen, worauf man ihm leere Fässer, Bretter und anders Holtzwerck zugeworffen, umb sich dadurch zu erretten, es wurde auch gleich darauf des Schiffes Ruderschifflein ins Meer gelassen, und ihme einige Schiffgesellen zu Hülff geschickt, welche ihn wiederumb lebendig, wie-

wol mit grosser Mühe und Gefahr, endlich an das Schiff gebracht.

Den 8. dieses hatten sie leidlichen Wind, so daß die Mars-Segel wiederumb beygesetzt wurden; und wurffen sie zu Nachts nach Nachmitternacht 110. Klaffter tief groben Sand-Grund.

Den 9. hatten sie guten Wind und ziemliches Wetter, und befanden zu Mittag 46. zu Abends aber 44. Klaffter feinen Sand, schwartz und weiß untereinander gemenet, nach Mitternacht aber kamen sie auf 38. Klaffter Grund.

Den 10. Weinmonats zu Mittag hatten sie auf 21. Klaffter Grund, und sahen das Land von Indien Ostlich ohngefahr 6. biß 7. Meilen von sich. Zu Abends fanden sie 16. Klaffter, und dieweil ihnen nach Mitternacht die Ebbe oder der Ablauf des Meers entgegen kam, als hatten sie ihre Ancker 15. Klaffter in den Grund gesencket.

Den 11. Weinmonats befunden sie früh das spitzige Berglein von Denu Ostlich zum Norden, und Ostlich ohngefahr $2\frac{1}{2}$. Meil von sich: nach Aufgang der Sonnen bekamen sie den Wind Sud-Ost, und als die Flut oder der Anlauff des Meers wieder kam, erhebtten sie den Ancker, und giengen zu Segel, trieben also ohne Wind mit der Flut, nach der Chom zu: Zu Mittag hatten sie besagtes Berglein Ostlich zu Sud, und Ost-Süd-Ost von sich, und befanden sich zu Mittag auf 20. Gr. 2. Min. und $18\frac{1}{2}$. Klaffter, Grund: Nachmittag war der Wind West, doch kunten sie die Ebbe kaum zu todt segeln, mit der Sonnen Untergang hatten sie 12. Gr. ¹⁾ 19. Min. und das Berglein von Balsera ²⁾ Nord-Ostlich und Nort-Ost, zum Norden von sich, fanden auch 14. Klaffter Grund, und segelten in dieser Nacht, so wol mit der Ebbe als mit der Flut, immerfort, weil der Wind Sudlich wehete

Den 12. dieses segelten sie nach des Windes der Ebbe und der

¹⁾ Zu lesen: 20 Gr. ²⁾ Bulsár.

Flut Gelegenheit, wiewol mit schlechter Föderung, indem sie offtermal den Ancker auf 10. auch auf. 8. klafftern musten in den Grund sencken, und also das besagte Berglein von Balsera im Gesicht behalten.

Den 13. sahen sie zu Abends die Terry oder Bäume von Svaly und besegelten allbereit den Fluß von Sourate Tapte¹⁾ genant, ob sie schon sonsten nicht sonders fortgeruckt.

Den 14. dieses Nachmittag kamen sie vor die Cham von Svaly, ²⁾ darauf gelangte bey ihnen das Ruderschifflein vom Engelländischen Schiff Royale Maria genant, an, welches zwey Tag zuvor allhier zu Ancker kommen, umb ihnen Hülff zu leisten, weil aber der Wind zuwider, und bey Nacht einzuschiffen gefährlich war, segelten sie in etwas zuruck, und warffen auf 9. Klaffter tief Ancker.

Den 15. Weinmonats Nachmittag sind sie (nicht ohne Lob und Danck gegen Gott) nach Verflüssung von 11. Wochen und 5. Tagen, mit Verlust dreyer Todter, alle frisch, wol und gesund, in Svalys Chom, auf 8. Klaffter Grund, zu Ancker angelanget: So bald nun die Einwohner daselbst in der Gegend des Bergs von Balsera ihrer ansichtig worden, haben sie, habender Gewonheit nach, solches alsobald dem Hn. Directorn der Niederländischen Handlung daselbst, Hr. Barent Pieters genant, kund gethan; worauf sich ermeldeter Hr. Director samt dem Kauffmann Hn. Carl Constant, aus der Stadt Souratte 4. Meilen von hier, und auf 21. Gr. 2. Min. bey Mittag des Mittel-Striches gelegen, herwärts begeben, und sind noch eher als der Ancker den Grund gefasset, bey den Schiffen angelanget, welche man auch mit Loßbrennung ein und anderer Canonen, bewillkommet, auch wurde gleich so fort für die Fürnehmste des Schiffs 2. junge Böcke (welche in diesen Landen wolgeschmacker als

¹⁾ River Tapti. ²⁾ S. Note I, s. 176.

die Schaff befunden werden) neben Hünern, Milch, Brot und allerley grünen Waaren, vor das gemeine Volck aber ein lebendiger Büffel zur Erfrischung an das Schiff gebracht: Gegen Abend aber begab sich der Hr. Director wiederumb nach dem Land, zuvor aber überreichte ihm der Wol-seel. Hr. Wurffbain des Hn. Generals recommendation und Beförderungs-Schreiben, mit Bitte, demselben zu Folge ihn auf eine seine unterhabenden Schreib-Stuben Platz zu vergönnen: worauf er zur Antwort erhalten, daß der Ober-Kauffmann dieses ihres erst angekommenen Schiffes, Hr. Cornelius Weyland, nun allbereit nach Souratte abzuschiffen Befehl erhalten hätte, und wäre niemand der Zeit bey Handen, so die Aus- und Einladung ihres Schiffes beobachten möchte, als solte Er Hr. Wurffbain noch ferner zu Schiff sich gedulden, und nechstens mit selbigem eine Reiß nach Gamron ¹⁾ in Persien thun, nach glücklicher Zuruckkunfft aber, solte ihm in seinem Begehren, wie billig, willfahret werden.

Den 19. dieses wurde der Wol-seel. Hr. Author von zweyen anwesenden Frembden zu Schiff besucht, nemlich von dem Hoch-Edlen Hn. Johann Albrecht von Mandelsloo ²⁾, welcher im 1635. Jahr in der Hollsteinischen Gesandschafft nach Moßcau und Persien mit begriffen, und dem Persianischen König als Stallmeister bedient gewesen, auch vor etlich Monaten von Ispahan zu Land nach Gamron, dann von daraus mit einem Engelländischen Schiffe allhier ankommen: ingleichen von Hn. Thomas Marle einem Engelländer, so etliche Jahr zuvor sich mit Hn. Wolfgang Wolffen nunmehr seel. Jungfer Tochter, zu Nürnberg verheyrathet hatte; welche beede Her-

¹⁾ Bander Abbas.

²⁾ Johann Albrecht von Mandelslo (1616—1644) reiste in den Jahren 1638—1640 in Persien, Vorder-Indien, Ceylon und kehrte über Madagaskar, Mauritius, das Kap der guten Hoffnung und Ceylon heim. Adam Olearius besorgte die Ausgabe seiner Aufzeichnungen.

ren der seel. Hr. Wurffbain nach Schiffes Gelegenheit bewürthet, und Mons. von Mandelsloo mit etlich Gefässen von Porcellan und einigen Spezerey-Oelen beschencket, dahingegen er Hn. Wurffbain von Mons. von Mandelsloo hinwiederumb, und zwar mit einem kleinen Pistol oder Geschosse Fingers lang, verehret worden, mit Entschuldigung, daß er wegen allzugesährlich ausgestandener Reise umb all das seine gekommen, und nichts auf dieses mal, so er vor curieus achtete, bey Handen hätte.

Den 21. Christmonats war allbereit das Schiff Hertzogenbusch, darauf der seel. Hr. Author allhier ankommen, seiner aufhabenden Güter entladen, und anderen statt mit einigen Ballen Sourattischer baumwollener Leinwat, Indig und andern Möhrischen Kauffmannschafften beladen worden, und also wegfertig gemacht, damit der Wol-seel. Hr. Wurffbain alsobald auf anhaltenden Befehl des Hn. Directorn, auf selbigen nach Gamron abschiffen könne: jedoch erschiene auf ernennnten Tag allhier zu Schiff aus Souratte der Unter-Kauffmann Hr. Abraham Bellart, einen gantz andern Befehl von dem Hn. Directorn mit sich bringend, nemlich daß Er mit seinem bey sich habenden Geräthe den nechsten Morgen sich nach Souratte umb allda Dienste zu leisten begeben, Er aber Hr. Bellart an seine Stelle diese Reise nach Persien auf sich nehmen und verrichten sollte.

Demnach hat sich der Wol-seel. Hr. Author den 22. Christmonats zu früh aus dem Schiff Hertzogenbusch an das Land begeben, und ist so fort zu Pferd nach der Stadt Souratte verreist, allwo Er innerhalb einer Zeit von 4. Stunden glücklich angelangen: Nachmittag segelte das besagte Schiff nach Gamron in Persien ab.

Den 27. dieses gieng allhier der ehemals belobte Hollsteini-sche Cavallier Mons. Joh. Albrecht von Mandelsloo mit einem Engelländischen Schiff Royale Maria genant, von hier zu Segel,

deme der seel. Hr. Wurffbain einen Brief nach dem Vatterland geschrieben, behändigte, mit Bitte, solchen von Engelland aus nacher Nürnberg bestens zu recht bringen und befördern zu helfen.

Weilen wir dann der Stadt Souratte gedacht, welche auf 21. Gr. bey Norden des Mittelstrichs, und 4. Meilen von dem See-Port Svalyschom genant, in dem Königreich des grossen Mogols gelegen, in welcher die Niederländer schon vom 1618. Jahr biß anhero ihr Haupt-Comptoir oder fürnehmste Niederlag ihres in Gousuratte und Indoustan getriebenen Kauff-Handels, gehalten, als wollen wir hier von gedachter Stadt Souratte und dem Reich des grossen Mogols etwas ausführlichern Bericht erstatten: Es hat aber das Comptoir zu Souratte (daß wir selbiges zu erst gedencken) viel andere und auf die 250. Meilen weiter hineingelegene Schreibstuben oder Comptoiren unter sich, als die in Sindi, Brotchia, Cambaye, Amadabat, Agra, und andere mehr, welchen es allen zu befehlen hat, und muß es vor die einbringend- und ausführende Waaren $3\frac{3}{4}$. und von baarem Geld, 2. pro Cento oder vom hundert gerechnet, als einen Zoll erlegen, mit der annoch dabey sich befindenden Schuldigkeit, daß sie gehalten ist alles Silber und Gold, so durch die ihrige in das Land gebracht wird, in des Königs Müntz zu führen, oder über den vorbesagten Zoll noch 2. vom hundert zu erlegen: Hingegen stehet denen Niederländern frey von diesem und andern Orten, wohin es ihnen beliebt, ihre Kauffmannschafften durch das gantze Königreich zu verführen, und zwar nicht ohne grosse Freyheiten, welche aber von denen Gubernatorn und rebellischen Heyden nicht allzeit so genau geachtet und gehalten werden, zumalen weilen sie den König von hier allzuweit entfernt zu seyn müssen; dahero manchesmal viel Unkosten aufgewendet, und allerley Unheil und Unbillichkeiten mit Gedult

verschlucket werden müssen. Es bestehet aber dieser Länder Reichthum in einer überaus grossen Menge Baumwollen, welche sie zu vielerley Gattungen von gar fein- und reiner Leinwat wissen anzuwenden und zu gebrauchen, dann auch in Indig, Salpeter, Zucker- und allerhand Materialien oder Apotheker -Waaren von Gold, Silber und andern Metallen, findet man dieser Orten nichts, jedoch ist an Getreyd, groß und kleinen Vieh, Gevögel, Fluß- und Meer-Fischen gantz kein Mangel, gleichwol aber von Europäischen Früchten, so viel nicht als in Persien zu finden.

Die Lufft ist insgemein gantz gesund, absonderlich vom Weinmonat an biß zum Ende des Mayens, in welcher Zeit ein gantz reiner Lufft diese Länder bedecket: Im Brachmonat, Heumonat, August- und Herbst-Monat ist es fast immerzu Regen-Zeit, und darumb etwas ungesunder; jedoch ist es in diesen 8. vorbesagten Monaten der Seeport schiffbar, dahero so wol die Indianisch- als auch Engelländische Schiffe, so aus Europa als andern Oertern in Asien gelegen, allhier anzukommen pflegen, wie nicht weniger die Schiffe derer Niederländer von Japon, welche insgemein eine grosse Summ gemünztes Goldes und Silbers mit sich bringen, ingleichen aus der Insul Formosa, und Batavia mit eben dergleichen Waaren, so in Persien verführet werden, welche sie umb baares Geld verhandeln, und in der Ruckreise obbemeldete des Landes Kauffmannschafften einkauffen. Dieser Mogol ist gleich seinen 6. letzern Vorfahren, der Mahometanischen Religion zugethan, jedoch sind wol $\frac{3}{4}$. desselben Reichs Unterthanen Heydnisch, aber von gar vielerley Secten und Arten, welche dann von denen Mahometanern gar übel und tyrannisch gehalten werden: gleichwol giebt es auch unter denen Heyden viel mächtige und reiche Radjos ¹⁾

¹⁾ Radjas.

oder Unter-Könige, so ihre besondere Länder auf und unter dem Gebürg haben, derer sich etliche dem Mogol untergeben, etliche aber wegen der natürlichen Stärcke ihrer Länder, nicht wol haben unterwürffig gemacht werden können, und daher für sich selbst bleiben, gleich als vor hundert Jahren das gantze Mogolische Reich gewesen seyn soll. Dieser Mogol hat sein Königreich unter die mächtigste oder fürständigste nicht für erblich ausgetheilet, sondern nur auf Lebens lang, welche Personen Amerous ¹⁾ oder Hertzogen genennet werden, nach welcher Absterben der König nicht allein das Hertzogthum oder die Güter, sondern auch alle hinterlassene Fahnusse, so wol als das Geld, nicht das geringste Pferd davon ausgenommen, für sich ererbet, und denen hinterlassenen Weib und Kindern nur etwas wenig zu ihres Leibes Unterhaltung vergönnet, dergleichen Beerbungen werden von denen Amerous und andern Königs-Dienern bey denen, so ihnen unterworffen, biß auf den jüngsten und geringsten Diener ebenfalls gar fleissig beobachtet: auch hat der grosse Mogol besondere Oerter, nemlich die See-Porten, als Compaye ²⁾ (allwo die Portugallier ihren Handel treiben) Souratte und Sindi, als ein Eigenthum unter sich, welcher Oerter Einkommen er jährlich verbachtet, so daß er allein auf diese Weise von Souratte, wegen des Zollhauses, der Müntz und des Feldbaues 400000. Rthlr. jährliches Einkommen gehabt hat.

Agra ist des Grossen Mogols Residentz und Wohnstadt, und liegt 250. Meilen von Souratte, wiewol er etliche Jahr hero in der Stadt Lahor, umb seinen Heer-Lagern, so gegen die Persiener und Tartarn im Feld gelegen, näher zu seyn, Hof gehalten: dann er führet mit diesen Völckern einen ewigen Krieg, jedoch einig und allein zu seiner Beschützung, wiewol er auch die un-

¹⁾ Emirs, Amirs. ²⁾ Cambaya.

ter sich habende Heyden völlig zu dämpfen und unter sich zu bringen auch offensivè bekriegeret. Sonsten ist ausser diesem Delli die fürnehmste Stadt, allwo die Crönung dieser Könige insgemein von vielen Jahren her zu geschehen pfliget; und hat dieser annoch in dem obbeschriebenen Jahr regierende König Chachian ¹⁾ neben seinem Vatter Changier ²⁾ unterschiedliche Königreiche, als Bengala, Orixia, Decan, Visiapour und andere mehr sich unterwürffig und zinsßbar gemacht.

Dieser dazumal regierende König Chachian hatte mit seiner verstorbenen Königlichen Gemahl, (ausserhalb seiner Kebs- und Bey-Weiber, deren viel hundert gezehlet werden) 4. Prinzen und eine Prinzessin gezeuget, deren der erste und älteste jederzeit bey seinem Hn. Vatter, umb nach dessen Tod die Regierung anzutretten, verbleibet. Der zweyte ist Vice-Roy oder Königlicher Stadthalter über das Königreich Gouzurate: der dritt-gebohrne ist ebenmässig Stadthalter des Königreichs Bengala, welchen zu damaliger Zeit die Rätthe und Fürnehmste des Reichs sehr gewogen waren, und dahin trachteten, selbigen mit Erwürgung aller seiner Brüder (gleich sein Vatter und andere dessen Vorfahren auf Türckische Weise auch gethan) dermaleins auf den Thron zu setzen. Der vierdte ist Feld-Oberster und General über die Besatz- und Vestungen gegen Persien und die Tartarey gelegen. Die Prinzessin aber verbleibet ihrem alten Gebrauch nach, unvermählet, indem kein Potentat dieser Welt ihrem Stande gemäß, aus eitler Einbildung, gleich geachtet wird.

Nachdem nun besagter massen der dritte Königliche Prinz und Stadthalter zu Bengala die Gemüther dero Grossen und Fürnehmsten des Reichs an sich gezogen, erweckte er damit seinem Vatter dem König einen nicht geringen Argwohn, als ob

¹⁾ Shah Jahan (the Magnificent), 1627—1658.

²⁾ Jahangir (the Sluggard), 1605—1627.

er seinem ältesten Bruder und erstgebohrnen Königlichen Printzen die Regierung (so ihme der König aus sonderlicher Gewogenheit vermeinte) mit Gewalt entziehen, und sich des Throns bemächtigen würde, weßwegen er bey Zeiten vorzubauen getrachtet, und dahero diesen seinen dritten Printzen mit Freundlichkeit aus Bengala zu sich nach Agra zu bringen, einigen Versuch gethan, weßhalben er ihme zugeschreiben, wie er der König verlangen trage sein des Printzen (welcher in seiner Jugend vom Hof gezogen) Bart zu sehen: allein obwoln dieses eine gemeine Art zu reden in diesem Königreich ist, welche der Printz gar wol verstunde, ließ er jedoch seines Vatters Meinung und des Landes Gebrauch zu wider (allwo einen langen Bart zu tragen eine nicht geringe Ehre ist) seinen Bart gantz kahl und glatt abscheren, und in einer gülden Schüssel, neben andern ansehnlichen Verehrungen und Geschencken durch einen seiner vertrautesten Obersten seinem Vatter dem Könige überreichen, welches er der König sehr hoch empfunden, und gedachten Printzen gantz ernstlich nach Hof zu kommen, entboten: worauf der Printz persönlich erschienen, dieweil ihn aber der König mit gnädigen Augen nicht ansahe, gab er allen seinen Bedienten Urlaub, zog seine Fürstliche Kleider aus, und begab sich ausserhalb der Bedeckung der Scham, gleich als ein Faquiér oder Bettler vom Kopff biß auf die Füße mit Aschen bestreuet, zu seiner Mutter Grab, mit diesem gantz vest gefassten Fürsatz, davon nimmermehr zu weichen, und seinen alten Stand anzunehmen, sondern sein Leben völlig allda zu beschliessen: Und ob wol der König persönlich als auch durch die Fürnehmste des Hofes und einige Mahometanische Pfaffen, sich äusserst bemühet, ihn von solcher seiner seltzamen Meinung abzuleiten, ist er jedoch in selbiger über Jahr und Tag verharret, biß ihn endlich sein Vatter unter dem Versprechen,

ihn wieder als Vice-Roy nach Bengala gleich als zuvor, zu versenden, zurecht gebracht hat: Nun begab sich nach dem, daß als der König gesinnet war Candahaer zu belagern, und deßwegen seine Warsager befragen und das Loß werffen liesse, ob er oder einer seiner Söhne dieselbe gewinnen und bezwingen würden? das Loß auf gedachten dritten Printzen, Namens Sousa ¹⁾, als den Stadthalter in Bengala gefallen, welcher sich dann alsobald aufgemacht, und selbige mit Gewalt belagert; mit was Glück aber, können wir allhier nicht berichten, weiln der seel. Hr. Wurffbain den Ausgang solcher Belagerung, in diesen Ländern nicht erwartet.

Belangend die Völcker und Unterthanen des Grossen Mogols, so sind die Heyden, so sich in dessen Reich befinden, die stärckeste und streitbarste, so wol zu Pferd als zu Fuß, mit Picken, Mußqueten, Pfeil und Bogen, auch andern Gewehren, jedoch ohn alle Ordnung, und bedienen sich des Geschützes so wol als der Elephanten.

Die Sprach, so in dieses Mogols Land gebraucht wird, ist unterschiedlich, dann die Mahometaner haben ihre besondere Sprache, bey Hof aber und im schreiben gebrauchen sie sich der Persischen, so dann in ihrem Gottesdienst der Arabischen Sprach. Diejenige welche sie Bramanos nennen, haben wiederumb vor sich eine besondere Sprach, die gantz nicht auf dem Marck gebraucht wird, dahingegen haben die Benjanen und Respouten ²⁾ auch wieder eine absonderliche, welche viel mit der, so sich die Bramani gebrauchen, gemein hat, jedoch bedienen sie sich besonderer Buchstaben, und schreiben von der Lincken zur Rechten, gleich in Europa zu geschehen pfleget, haben demnach mit der Mahometanischen wenig Gemeinschaft,

¹⁾ Prinz Dara. ²⁾ Rajputs.

wiewol die Persische bey vielen (die Handwercksleute fast allein ausgenommen) gar gemein ist.

Unter denen Heyden ist das Geschlecht der Bramanen, als ein geistliches das fürnehmste, welche nichts tödten, so das Leben hat, oder empfangen kan, essen auch keine starcke Speiß, als Knoblauch, Zwiebeln oder dergleichen, noch viel weniger geniessen sie einigen Wein, sondern unterhalten sich und ihr Leben meist mit Reiß, Brot, Butter, und allerley Feld- und Baum-Früchten, sie tödten kein Thier, Vögel, Fisch noch Gewürme, wie schädlich sie auch immer seyn mögen, noch viel weniger einen Menschen: sind insgemein so wol in der Stern-Kunst als andern Reichs- und Welt-Sachen wol geübt und erfahren, also daß sie auch bey denen Mahometanern im grossen Ansehen sind, und die fürnehmste Aembter, so ihrer Religion nicht zuwider sind, bedienen: Im übrigen ist ein Gebrauch, daß sich ihre Weiber nach dem Absterben solch ihrer Männer (wann sie sich hierzu absonderlich verlobt) zugleich mit desselben todten Körper lebendig verbrennen lassen; und zwar auf nachfolgende Weise:

Erstlich begleitet die hinterbliebene Wittib, vergesellschaftet von ihren Kindern, Eltern, und andern Weibern, den todten Leichnam ihres Manns, gantz frölich, biß ohngefähr an die revier, allwo ein gantz geringes Hüttlein von Holtz und Stroh in aller Eil aufgebauet worden, dann wird so wol der todte Körper des Manns, als auch die lebendige Frau selbst, vom Kopff biß auf die Füße aus dem Fluß der Revier gewaschen, und alsdann die Wittib durch zwey andere Bramanen siebenmal (weil sie glauben, daß die Seele sieben mal auf die Welt komme) rings herumb umb das Hüttlein geführet, und ihr aus ihren teuffelischen und zauberischen Büchern etwas weniges fürgelesen, dann führen sie ihre Söhne oder andere nechste Befreunde, jedoch

nur die Manns-Personen, in vor ermeldetes Hüttlein, legen ihr den todten Körper in den Schoß, und geben ihr 2. brennende Fackeln in die Hände, womit sie gantz behertzt das Hüttlein selbst anzündet; in wehrenden brennen aber fangen die andere Bramanen und dabey stehende Heyden ein erbärmliches Geheul, Geschrey und Getümmel an, mit ihren Pfeiffen, Trummeln und andern Spiel Instrumenten, andere werffen grosse Scheiter Holtz in das Feuer, andere giessen Oel hinein, umb den Brand zu vermehren, und diß so lange, biß sie vermercken, daß das Weib nicht mehr bey Leben, sondern tod ist, verbrennen sie also gar zu Aschen, welchen sie nachmals in das Wasser die Revier zu werffen pflegen: Und ist in Warheit eine solche That recht grausam und entsetzlich anzusehen, wie dann ein Engelländischer Kauffmann in Agra wohnend, als er dergleichen Unbesonnenheit beygewohnet, so sehr sich betrübet, daß er darüber in seinem Verstand mercklich verzucket worden, und die Zeit seines Lebens nicht wieder völlig hat mögen zu recht gebracht werden.

Die Respouten sind Leute ebenmässig von gutem Verstand, gebrauchen sich aber des Weins, und tödten etliche Creaturen, weißwegen sie auch in Krieg ziehen, und tapffere Soldaten abgeben: Von dieser Sect (wiewol sie wiederumb in unterschiedliche Arten vertheilet ist) sind die Radios oder Unter-Könige, so wol die, so dem König unterthänig und getreu, als die, so vor sich eigen sind, und vor Rebellen gehalten werden, welche aber beederseits auf den Gebürgen wohnen: Bey diesen Unter-Königen ist das verbrennen eines Weibes zu wenig, sondern es beschiehet von ihrer vielen zugleich, daher es auch unter denen Slaven und Slavinnen gantz gemein ist, wie dann der Wolseel. Hr. Wurffbain zu Amadabath persönlich dem Verbrennen

eines Respouten junger Wittib beygewohnt, davon an seinem Ort mit mehrerm berichtet werden soll.

Der Benjanen (so in mehr als 50. Secten abgetheilet) ist der größte Hauff, davon etliche was das tödten und den Gebrauch dessen, so das Leben empfangen, betrifft, etwas mit denen Bramanen, andere aber mit denen Respouten gemein haben, insgemein sind die Kauffleute oder Handwercker, und zwar von allerley Arten und Sorten, gleich als man in Europa haben mag, wobey ihr guter Verstand gar wol abzunehmen, an deme sie denen Europäern fast gleich seyn solten, woferne sie nur nicht so gar irrig in ihrem Glauben wären, dann sie sind gantz Teufflischer Weiß abgöttisch, haben unterschiedliche Götzen, so ihren Schrifften nach über die 12000. Jahr alt sind, und grosse Wunderthaten gethan haben: dahero sie auch ihnen zu Ehren hier und dar schöne kostbare Tempel von Steinen aufgebaut, in welchen sie deroselben Bildnisse von Holtz geschnitzt, aus Steinen gehauen, oder auch gemahlt, davon die meiste einer gantz abscheulichen und Teufflischen Gestalt, mit grosser Andacht anbeten und verehren, auch ihnen zum Gedächtnus gewisse Fest-Täge anstellen.

Von denen Begräbnissen weiß man bey ihnen gantz nichts, indem alle todte Körper (ausgenommen die kleine Kinder, so innerhalb eines Jahrs sterben) zu Aschen verbrennet werden.

Sonsten haben sie sehr viel Bettler, so sie Faqvier nennen, und keines wegs für verächtlich, sondern vielmehr für heilig halten, weil sie in Kält und Hitz, Regen und anderm üblen Wetter, über Berg und Thal gantz schlecht und wenig bekleidet, im Land herumb ziehen; ja es sind sehr viel deroselben, die ihre auch herrliche Güter freywillig verlassen, und sich auf solches betteln begeben, und noch dazu sich wunderseltzame Dinge fürzunehmen beständig vorsetzen; dann etliche nehmen

sich für, solang sie leben, niemals mehr zu gehen, sondern von der Zeit ihres Gelübts an, immerzu zu sitzen, etliche geloben, ihr Leben lang nur einen Fuß im gehen zu gebrauchen, andere verschweren sich niemals zu sitzen oder zu liegen, sondern unaufhörlich zu wandeln, andere erwehlen ewiges stillschweigen, wieder andere gehen immerzu mit recht in die Höhe aufgereckten Armen und Händen, und was dergleichen mehr; ja es finden sich auch deroselben, welche sich versprechen einen Tempel, Brunnen oder ein anders Gebäu für ihre Götter, oder zu Dienst der Reisenden zu stifften, damit sie aber hierzu Geld bekommen mögen, begeben sie sich auf den Marck, oder in einen Baum, schreyen und betteln Tag und Nacht, ohne aufhören, umb die benöthigte Geld-Summ zu überkommen, und setzen sich dabey beständig für nichts zu essen noch zu trinken, biß sie solch ihr Vornehmen erlanget, solten sie auch gleich darüber verschmachten und das Leben einbüßen; solche unbesonnen- und vermessene Menschen beym Leben zu erhalten, bringt ein jeder Heyd seinem Vermögen nach ein Allmosen, wodurch sie dann gar bald zu einer namhaften Geld-Summ gelangen können, und ihres Gelübtes loß werden.

Sie haben auch zur Zeit ihrer fürnehmsten Fest-Täge eine seltzame Fasten, indem ihrer etliche, so die Andacht reizet, so Manns- als Weibs-Personen (ihrem Vorgeben nach) 20. 30. biß 40. und mehr Tage ohne Geniessung einiger Speiß und Trancks, fasten, und zwar auf folgende Art: Erstlich reinigen und erleichtern sie salv. hon. den Leib, und begeben sich darauf in ihre aufgeschlossene Tempel, andere lassen sich öffentlich halb in die Erde vergraben, und ihnen allerley Erd- und Baum-Früchte über den Kopff und vor das Angesicht zur Anreizung aufhängen, auch gantz weit umb ihren Leib Aschen streuen, auf daß man hierdurch spüren möge, daß ihnen nichts könne zuge-

bracht werden, sondern daß sie vollkömmllich fasteten, sitzen also die gantze Zeit als ein Block, ohne alle Bewegung mit zuge-schlossenen Augen, andere reden immerzu Tag und Nacht an die Umbstehende: wann denn die Fast-Täge selbst erschienen, werden diese Menschen an denenselben als grosse Heilige und besondere Wunder-Personen mit grossem Pracht, vielen Saiten-Spiel- und Lob-Gesängen, durch die Stadt geführt.

Es unterhalten auch diese Benjanen absonderliche Vieh-Spitäler, in welchen sie allerley krankes oder beschädigtes Vieh, als Kühe, Pferde, Hund, Katzen, Vögel, auch so gar die Mäuse und d.g. so lange biß sie wieder zur Gesundheit gelangen, oder aber todt dahin fallen, bestens versorgen, heylen und unterhalten, da sie doch im Gegentheil dem Menschen so gar behülflich nicht sind. Ja was noch mehr, so zinden auch etliche dieser Benjanen zu Nachts kein Feuer an, nur allein darumb, damit die Mücken und Würmlein nicht hineinfliegen, und sich verbrennen: Sie lassen auch ihren Harn nicht häufig auf die Erde fallen, sondern gemach auf die Hand lauffen, und sprengen ihn dann erst aus, damit ja keinem Würmlein dadurch Schaden geschehe, und selbige etwan darinnen ertrincken müssten.

Von der Seele glauben sie, daß sie zu sieben unterschiedlichen malen von eines Menschen Absterben in den andern, und zwar einen neugebohrnen Menschen fahre, oder aber so der erste Mensch nichts gar besonders gewesen, begeben sie sich in eine Kuh (dann die Kühe werden, wegen ihrer Nutzbarkeit nechst dem Menschen für das edelste Geschöpf unter dem so das Leben hat, gehalten, so daß sie ihnen fast Göttliche Ehre anthun, und nicht leicht auch eines von dem geringsten Haußhalten gefunden werden wird, so nicht zum wenigsten mit einer Kuh versehen) hat aber der Mensch übel und lasterhaft gelebt,

so erwehlen sie zu ihrem Sitz weit geringere Thier, unter welchen sie den Esel vor das verachtete halten.

Betreffend ihren Ehestand, so haben sie auch bey und in selbigem allerhand seltzame Gebräuche; dann sie verheurathen sich gleich in ihrem 5. und 6sten Jahr, jedoch nur mit einem Weib (ausgenommen die Respouten, die wol mehrere Weiber zur Ehe nehmen) es sey dann daß diese unfruchtbar, kräncklich oder mit andern Mängeln behaftet, ja gar gestorben, dann mögen sie sich gar wol wiederumb auf das neue mit einer andern in Ehe-Gelübte einlassen; hingegen aber die Weibs-Personen, wofern ihr Ehe-Verlobter in seinen jungen Jahren und also vor der fleischlichen Beywohnung (welche bey ihnen im zwölfften Jahr ihren Anfang hat) stirbt, mögen sie sich niemal mehr verheurathen, sondern es wird ihnen ihr Haar abgeschnitten, und müssen sich alles Schmucks verzeihen, und zwar darum, weiln (ihrem Vorgeben nach) vor etlich 100. Jahren die Weiber ihre Männer ermordet und hingerichtet hätten, umb sich mit andern vom neuen zu vermählen: und so eine Frauens-Person das 15. Jahr ihres Alters ohne Ehe-Verlöbnuß erreicht, ist sie gehalten ihr Leben ohne Mann zu beschliessen, jedoch daß sie befugt ist ihre Haar zusamt dem Schmuck zu tragen: Niemand mag ausserhalb seiner Sect oder seines Geschlechts, wie gering auch der Unterschied sey, sich verheurathen: So oft sie essen und Mahlzeit halten, waschen sie zuvor ihren gantzen Leib, den sie sehr wenig bekleiden, ihre Speisen pflegen sie ohne Beyseyn ihrer Weiber und Kinder zu geniessen, als welche alle besonders essen, und mag ein Mann in Beyseyn anderer Leute, mit seinem Weib und Kindern nicht reden, sondern es wird ihnen für eine Schand gerechnet.

Es wohnet auch ausser denen Heyden, noch ein Volck in diesem Königreich, die Persis ¹⁾ genant, welche nach etlicher Mei-

¹⁾ Parsees.

nung von denen uralten, und vor viel Hundert Jahren vertriebenen Persern fortgepflanzt und hinterblieben seyn sollen, wie dann auch eben dergleichen Leute in dem Persischen Reich unserer Zeit annoch wohnhaft und anzutreffen sind, diese Leute haben ihre besondere Sprach und Schrift, von Art und denen Buchstaben denjenigen, so sich die jetzige Persianer gebrauchen, nicht ungleich, sie beten die Sonn und das Feuer an, also, daß sie niemal ein Liecht, Feuer oder Brand auslöschten noch dämpfen wollen, sondern unterhalten immerzu an einem gewissen Ort ein schon viel hundert Jahr her brennend und immerwehrendes Feuer, reisen auch alle Jahr einmal dahin, umb ihre Opfer zu verrichten, sie tödten und essen etliche Thier, Fisch, Vögel und Gewürm, aber nicht alle, halten aber auch gleich denen Benjanen, die Kühe in hohem Werth, ingleichen auch den Haan, welchen sie nicht tödten, weil sie meinen, daß etwas Göttliches in ihme verborgen sey, indem er zu rechter Zeit die Mitternacht und den Tag verkündiget, da sie hingegen der Hennen nicht verschonen, sondern solche tödten, und zu ihrer Speiß und Nutzen gebrauchen.

Sie begraben niemand so er gestorben, sondern setzen ihre Todten bey einem-grossen Wasser oder besonders hierzu gemachten Brunnen in einige Löcher und Hölen, mit einer Schüssel voll gekochter Milch und Reises auf den Kopff, wofern dann die Raben, Kräen, oder andere Vögel innerhalb wenig Tagen von diesem Muß oder Brey essen, werden diese Verstorbene vor seelige Leute gehalten, wo aber nicht, urtheilen sie das Widerspiel.

Betreffend nun die Gebäu und Häuser dieses Königreichs, so sind selbige insgemein von gebacken oder gehauenen Steinen aufgebaut, worunter sehr schöne und grosse Palläste zu finden, jedoch meist oben ohne Dach und gantz eben, und halten sich

die Fürnehmste sehr prächtig in Gebäuen, wie man denn leicht aus diesem einigen ermessen kan, was vor gute und treffliche Bauleute sie haben müssen, weilen allein an der Grossen Mogolani Grab vor der Stadt Agra gelegen, allbereit über die 12. Jahr täglich 2000. Menschen gearbeitet, und solches, doch noch nicht ausgebauet und vollführet haben, wie dann dergleichen kostbare und zierliche Monumenten durch das gantze Land sehr viel gefunden werden, sie haben auch denen Reisenden zu Dienst hier und dar im freyen Felde schöne Häuser von Quarter-Stücken aufgebauet, in deren einem inwendig manchesmal 50. biß 60. Kammern, und unter jeder ein Gewölb, auch in der Mitte ein grosser Hof für das Vieh zu finden, welche Häuser sie Carawanna ¹⁾ nennen, und findet man in etlichen diesen Ländern fast alle Tag-Reisen eines dergleichen, welche dann sehr bequem und wol zu statten kommen.

Es finden sich auch sehr viel hohe so wol von Natur bevestigte, als von harten Bergsteinen gantz hoch bemauerte starcke Castelle in dieses Mogols Lande, gleich dann auch in Souratte an der Stadt und Revier ungefehr 4. Meilen vom Meer, eines dergleichen gelegen, so mit 30. so messing- als eisernen Stücken Geschützes (welche ihnen die Niederländer ungefehr vor 25. Jahren von einem auf der Cüst verunglückten Schiff, zu verkauffen gezwungen worden) versehen, nichts desto weniger wurden diese Vestungen gegen die Europäische Kriegs-Räncke nicht lang bestehen können; wie es dann zumalen wegen der deren Niederländern vielfältigen gethanen Beträngungen nicht viel gefehlet hätte, daß die Stadt Souratte mit denen am Meer gelegenen Dörffern ohne besondern Widerstand hätte können überfallen, geblündert, und an denen See-Porten besetzt werden können, umb die Ausfarth zu verhindern, zumalen sie mit

¹⁾ Zu lesen: Karavanserai.

Schiffzeug gering versehen, und die größte Schiffe (derer jährlich 6. biß 8. nach dem rothen Meer und eben so viel nach Atchin ¹⁾ und andern Orten schiffen) weder mit Geschütz noch Volck wol ausgerüstet und versehen.

In Souratte mögen die Niederländer keine eigene, sondern aus Müßtrauen nur eine verdingte Wohnung besitzen: In Amadabath, Agra und andern Orten dieses Reichs aber, haben sie nach Landes Art auf eigene Kosten herrlich erbaute Häuser, in welchen sie ihre Religion ohn alle Einrede gar wol fortpflanzen, und den Gottesdienst verrichten mögen.

In diesen Ländern findet man unterschiedliche wilde Thier, als Tiger und Leoparden, welche aber die Einwohner sehr zahm zu machen und auf die Hirsch-Jagd abzurichten wissen: ja sie richten auch die Hirschen selbst also ab, daß nachdem Sie sie zahm gemacht, andere umb so viel desto leichter fangen mögen, und zwar also: Sie machen dem zahmen Hirschen einen Strick mit einer daran vest gemachten Schlingen an die Hörner, und lassen ihn also unter die wilden frey fortlauffen, welcher mit denen wilden Hirschen so lange spielen, biß er einen an den Strick durch die Schlinge erhaschet, welche er alsdann gantz vast hält, biß die unfern aufsehende Jäger herbeykommen, und den wilden Hirschen fällen: diese Hirschen haben keine zweigige oder zackigte, sondern recht aufgehende Geweihe, gleich als ob sie gedrehet wären, und ist ihre Haut nicht einfärbig sondern gefleckt, und eine Art der Dam-Hirschen.

Absonderlich ist merckwürdig, daß in diesem Königreich der Tag und die Nacht in 60. Stunden, und davon jedesmal ins besonder (fast eben als bey uns zu Nürnberg die grosse Uhr) nach Ab- und Zunehmung der Tag- und Nacht-Länge ausgerechnet, und dann wieder in 4. gleiche Theile abgetheilet werden, also

¹⁾ Atjèh.

daß ein Viertel des Tags so viel Stunden hat als das andere, da sie sich dann in Ausmessung derselben an statt der Sand-Uhren eines kleinen löcherichten Schüsseleins gebrauchen, welches sie in ein Wasser legen, wann denn dasselbige untersincket, ist es ein Viertel ihrer Stunden, alsdann thun sie zum Zeichen mit einem hölzernen Schlegel auf ein grosses von schönen Metall gemachtes Becken einen Schlag, dieselbige aber jede Viertel Stund wiederholend, wenn dann die gantze Stund verlauffen, thun sie neben denen 4. Viertel schlagen einen gar starcken Schlag, und fangen von der Mitternacht-Stunde an, eins zu zehlen, und also fort, nach Beschaffenheit der Zeit, Tag- und Nacht Länge, biß auf 60. wie allbereit erwehnet worden.

Das nechste Ort bey Souratte, allwo die Niederländer ihren Handel treiben, ist in dem Seeport Wingurla ¹⁾ 12. Meilen von Goa, und in der Landschafft Ragipour ²⁾, dem König von Visipour ³⁾ (welcher dem grossen Mogol jährlichen Tribut erlegt, und der Mahometanischen Secte zugethan ist) gehörig: der Handel bestehet in Pfeffer, Cardomomen ⁴⁾, Salpeter und andern geringschätzigen Waaren, dahingegen werden Spezereyen, Porcellanene Geschirr und d.g. in das Land gebracht: fürnehmlich aber ist die Handlung allda angefangen worden, umb mit der Land-Hülffe des besagten Königs, der Portugalier fürnehmster Stadt in gantz Asia, Goa, (allwo der Vice-Roy und Ertz-Bischoff ihren Sitz haben) einen Abbruch zu thun, und aus ermeldetem Königreich frisches Wasser, und andere Erquickungen in der zehenmal jährlich nacheinander mit einer ansehnlichen Schiff-Flott vorgenommenen Blocquierung dieser Stadt, für die Niederländische See-Macht zu bekommen: in welcher Blocquierung der Stadt Goa, die zwey erste mal, als im Jahr

¹⁾ Nördlich von Goa. ²⁾ Radjapur. ³⁾ Visapur.

⁴⁾ Früchte der *Elettaria Cardamomum*.

1636. und 37. die Portugaleser getrachtet, die Niederländer fortzutreiben, sind aber jedes mal mit Verlust etlicher ihrer Galionen und zweyer Niederländischer Schiffe (welche in allzuhitzigem Streit die Niederländer selbst in Brand geschossen) zuruckgejaget worden, worauf sie den Feind nicht mehr anzugreifen sich getrauet, sondern so eng geschlossen worden, daß kein grosses Schiff (ohne was von kleinen Schiffen neben dem Land hinweg gefahren) in oder aus Goa nach Portugal, und von hier dorthin-wärts ab- oder einlauffen mögen: Im Jahr 1640. haben ihnen die Niederländer im Angesicht der Stadt und des Castels 3. Galionen und Caraquen biß auf das Wasser abgebrannt, und 1642. eine aus Portugal angekommene wol beladene Caraque auf der Goischen Rede und Seeport erobert. Im Monat Junio aber des 1643. Jahrs, wurde ein Niederländisches Schiff, der Pfau genant, mit Seyde beladen, bey die 250000. Rthlr. werth, auf der Reise von Gamron nach Batavia von einem grossen Sturm überfallen, und auf die Indianische Cüste getrieben, daher verursacht, einen sichern Port, umb Schiff, Volck und Ladung zu erhalten, aufzusuchen; weilen aber die Obrigkeit dieses Schiffes wegen Annehmung des Stillstandes an den Vice Roy nicht gezweifelt, als sind sie aus Noth gezwungen worden, in Goa biß auf den letzten Herbstmonats zu verwintern, es ist aber das Schiff mit allem was darauf war, wegen einiger die Insul Ceylon betreffenden annoch unabgethanen Strittigkeiten in arrest genommen worden ¹⁾ es hat aber der Hr. Generalissimus der Niederländer, auf Eroberung etlich feindlicher Schiffe sich bald darauf solches Schadens halber gerochen, und die Portugulier genöthiget, den Stillstand zum Vortheil der Niederländer, einzugehen, und besagtes Schiff mit seiner gantzen Ladung auszulieffern, da ihnen hingegen für den

¹⁾ Vgl. MacLeod: II, 143.

wehrender Zeit des arrestirt gewesenen Schiffes empfangenen Schaden 140000. Reichsthaler baar bezahlet worden.

Wir fahren in unserm Tag-Buch wieder fort, der dann der Wol-seel. Hr. Wurffbain vom 22. Christmonat an zu rechnen, länger nicht vor dieses mal zu Souratte sich aufgehalten, als nur fünf einige Tage, indem er den 28. besagtes Monats umb 3. Uhr Nachmittag gleich so fort, mit zweyen Assistenten oder Kauffmanns-Dienern, und 30. Indianischen Soldaten, neben 27. mit Spezerey beladenen und allda zu Land gebräuchlichen Kärren, von Souratte aus nach der in die 90. Cos, oder 45. Meilen davon abgelegenen Stadt Amadabat verreiset, gegen Abend über den Fluß Tapte ¹⁾ gesetzt, und in dem Dorff Briauw Nachtläger gehalten.

Den 29. dieses verblieben sie über Nacht zu Cattodra und Cassumba, den letzten Tag aber dieses Jahrs und Monats sind sie in der Stadt Brotchia ²⁾, 12. Meilen von Souratte gelegen, glücklich angelanget.

[1639]

Den 1. Jenner des 1639. Jahrs liessen sie ihre Kärren und Waaren über den schon ehegemeldeten Fluß Tapte schiffen, sie aber selbstn lagerten sich an einen bequemen Ort zu Abends ausserhalb der Stadt.

Den 2. dieses fiengen sie an ihre Reise weiter zu befördern, also daß sie den 5ten solches Monats mit Zurucklegung derer Oerter Cabol, Seronda und Carawan die Stadt Brodera ³⁾, 15. Meilen von Brotchia gelegen, erlangten, allwo sie jedesmal Nachtläger hielten.

Den 7. Jenner nachdem sie des Tags zuvor die Fuhrleute in

¹⁾ Tapti. ²⁾ Broach. ³⁾ Baroda.

etwas ausruhen lassen, begaben sie sich in die Vorstadt, Willens des folgenden Tages ihre Reise wieder anzutreten, wie dann auch beschehen, und sie in nachbenannten Plätzen ihre Nachtruhe genommen, als zu Wasseth, Annamogry, Sesuntra, Nariaet, Mammadabath und Issempour, biß sie

Den 14. Jenner in der Stadt Amadabath ¹⁾ 21. Meilen von Brodra gelegen, wol und glücklich durch Gottes Gnade angelanget.

Inzwischen lieffe nichts merckwürdiges für, biß auf den 11. Tag des Mertzens, als an welchem ausserhalb erstbenannter Stadt Amadabath eine Respoutische oder Heydnische Frau, derer man bey Candahaer im Krieg wider die Persianer todte geschossen worden, gantz freudig in einen hochbrennenden Scheiter-Hauffen gesprungen, und sich also lebendig, und zwar (weilen der todte Körper ihres Manns wegen des weiten Wegs nicht herbey gebracht werden können) mit einer seiner Tullebänden oder Hautb-Binden in der Hand haltend, zu Aschen verbrennen lassen.

Der April striche sonder einige aufzuzeichnen würdige Begebenheiten dahin.

Den 17. Tag des Mayens waren es allbereit 5. Monat und 3. Tage, daß der Wol-seel. Hr. Wurffbain allhier in Amadabath getreue Dienste als Unterkauffmann geleistet hatte, nunmehr aber auf Befehl des Hn. Directorn sich neben dem Engelländischen Prediger, Hn. Andreas Bains unter Begleitung 6. einländischer Soldaten wiederumb auf die Ruck-Reise nach Souratte begeben, da sie dann zu Vaselpur, Brodra, Seronda und Brochia Nachtlager gehalten, und den 22. dieses durch Gottes Gnade in Souratte sicher angelanget.

Den 24. May Monats ist des Königs oder grossen Mogols Gu-

¹⁾ Ahmadabad.

bernator dieser Stadt, Hackjem Masjet t'Sjumma von hier abgereist, und an dessen Stell ein anderer Miermosa genant, anhero kommen: Dieser vorige Gubernator Hackjem, &c. gebrauchte kurtz vor seiner Abreise, umb Geld zusammen zu fischen (gleich mehr mal von seinen Vorfahren beschehen) sehr schlimme Räncke, dann er brachte es dahin, daß der Benjanen Kauffmann Virgiwoora in Souratte (mit welchem die Niederländische Compagnie jährlich auf etlich Tonnen Goldes werth zu handeln hat) fälschlich bey ihm angeklagt wurde, als ob er einer seiner des Guvernatorn Diener heimlich umb das Leben gebracht hätte, welches er Virgiwoora verneinet, und ihme auch auf keinerley Weise hat erwiesen werden können, dessen aber ungeachtet, und unangesehen der Holländische Hr. Director neben dem Engelländischen Hn. Präsidenten vor ihn gebeten, und Bürgschafft zu leisten versprochen, behielt ihn der Gubernator (so eine starcke Geld-Summ herauszupressen vermeinte) über Jahr und Tag im Gefängnus, in welcher Zeit er Virgiwoora seiner als der Benjanen Secte gantz zu wider, seinen Bart völlig wachsen lassen, und ohne Veränderung der Kleider geblieben, jedoch endlich vor dem Grossen Mogol sich seiner Anklage selbst zu entschuldigen begehret, welches ihme der Gubernator des Landes Rechten gemäß, nicht abschlagen kunte; worauf er Virgiwoora neben einer starcken Covoy und Wacht aus des Guvernatorn Soldaten und einer grossen Anzahl seiner Landsleute vergesellschaftet, nach Lahor ¹⁾ (allwo sich der Grosse Mogol der Zeit befunden) verreiset, da er denn nach erlangter audienz, beschehener Anklag und Verantwortung, von dem Mogol frey erkant worden, dabey aber damit belegt, daß weil er (wie sie zu reden pflegen) den König in seinem Thron gesehen, schuldig seyn solle 1000. Ropias oder 500. Realen zu erlegen,

¹⁾ Lahore im Pundjab.

welches er dann auch willig und gerne gethan, und sich damit als auch wegen der überaus grossen Reiß-Unkosten besser vergnügt empfunden, als wann er dem Sourattischen Gubernatorn 25000. Ropias hätte bezahlen sollen: Dieser Virgiwoora und ein anderer Heydnischer Kauffmann in Amadabath, Santidas genannt, sind beede für die reichste Kauffleute, in des Grossen Mogols Land gehalten, und jeder auf 36000. Ropias geschätzt worden, wie sie dann ein jeder besonders der Compagnie zum öfftern (wann sie darumb angesprochen worden) alsobald den folgenden Tag mit 1. biß 2000. Ropias entweder an baarem Geld oder durch Wechsel auf Zinse geliehen und vorgestreckt haben; nichts destoweniger hielte sich dieser Virgiwoora in Kleidung und seinem Haushalten so schlecht, als ein anderer gemeiner Benjani; Santidas aber hatte in Amadabath seinem Abgott einen sehr kostbaren Tempel, einwendig mit vielen abscheulichen Bildern aus Marmor, vom Grund auferbauet.

Den 29. Weinmonats erschien allhier von Batavia auf dem Schiff Levaerden der Ober-Kauffman Hr. Arent Barentsz. Muykens von Gouda, samt seiner Hausfrau und Kindern um in Amadabath an statt des Hn. Cornelius Sylvius (so zur Ruck-Reise nach Batavia belieben trug) seinen Sitz zu nehmen, durch welches Schiff der seel. Hr. Wurffbain von seinem geliebtesten Hn. Vatter und andern Befreunden einige Briefe, den 27. Brachmonats und ersten August des 1638. Jahrs geschrieben, mit Freuden erhalten.

Den 10. Wintermonats bekam der seel. Hr. Author wiederum einen Brief, und zwar durch das Engelländische Schiff London, von dem oben berühmten hoch-Edlen Mons. von Mandelsloo ¹⁾, den 16. Heumonats an der Insul Madagascar geschrieben.

¹⁾ S. S. 184.

Den 20. dieses wurde der Assistent oder Kauffmanns-Bediente Johann Herman Myle von Enckhuysen von einem Goursuratten am Ufer umb das Leben gebracht.

Den 5. Christmonats schriebe offtbesagter Hr. Author mit dem Engelländischen Schiff die Discouvre genant, an die liebe Seinige nacher Haus.

[1640]

Den letzten Hornung des jüngst angetretenen 1640. Jahrs gelangte allhier von Batavia mit dem Schiff Banda Hr. Paul Crooq an, und zwar von Mittelburg, samt seiner Ehe-Liebsten, umb in das künfftige dem jetzigen Hn. Directorn Barent Pieters (als welcher neben dem Seinigen mit denen zurucksegelnden Schiffen nach bemeldetem Batavia abzufahren Willens) in solchem Ehren-Ambt zu folgen.

Den 22. dieses Monats ist Hr. Wollebrand Geleysz, ¹⁾ gewesener Ober-Kauffmann in Agra (allwo anjetzo der mit dem seel. Hr. Wurffbain von Batavia anhero gekommene Ober-Kauffmann Hr. Cornelius Weyland als das Oberhaupt residiret) mit dem Schiff der Pfau genant, nach Gamron in Persien gesegelt. Ferner, weiln die im Jahr 1638. von dem Hn. General von Batavia mit Ober-Aufsicht beeder Hnn. Ober-Kauffleute Peter von Broecke, und Arent von Zeller, mit dem Schiff Rarop auf der nach Mocha verordneten Reise (aus Ursach daß solche ausserhalb der jährlichen Meß-Zeit allda angelanget) nichts, und die zwey allda verbliebene Assistenten nachgehends wenig verrichtet, als hat man auf Befehl ermeldeten Hn. Generals in diesem Jahr von hier aus diese Reise wieder vorgenommen, jedoch mit einer geringern Ladung, und meistens nur allein sich der Hand-

¹⁾ Wollebrandt Geleys de Jong.

lungs-Gelegenheit daselbsten zu erkundigen: zu welcher Reise von denen beeden der Zeit anwesenden Herren Directorn der Wol-seel. Hr. Wurffbain verordnet worden: Worauf er kurtz zuvor benanten 22. Tag des Mertzens, mit dem Flut-Schiff der fliegende Hirsch genant, so den 10. Mertz aus Jappari allhier-angelanget, nach Mocha in den Mund des rothen Meers gelegen, zu Segel gangen, und zwar mit folgender Ladung versehen, welche Ankauff gekostet 5317. Rthlr. nemlich:

11404.	Pfund an Mußcaten-Nüssen.	4351. Pf. Allaun.
1394.	Pf. langen Pfeffer.	7938. Pf. Spiauter.
2000.	Pf. Mutter-Zimmet.	1900. Pf. Bley.
739 $\frac{1}{2}$.	Pf. Benzor.	66598. Stuck Porcelanen
3275.	Pf. Campher.	2070. Pf. Taback.
3000.	Pf. Sandelholtz.	17250. Pf. Reiß.

Nun von besagtem Tag des seel. Hn. Authors Abreise an zu rechnen, hatten sie unter Wegs (weiln umb diese Zeit das Nord- in das Suyd-Monsson sich zu verändern pfelet) unterschiedlich sehr veränderlich- und schwache Winde, stellten also ihren Weg Sud-Westlich an, so daß sie den 13. April ins Gesicht derer Insuln Curia Muria ¹⁾ genant, geriethen, allwo sie biß auf

Den 21. dieses wegen Widerwärtigkeit des Strom- und Windes immerzu hin- und hergetrieben verblieben, biß sie endlich ihren Weg Mittagwärts weiter fortsetzen können.

Den 28. des Aprils kamen sie auf die Nord-Breite von 14. Gr. 2. Min. und sahen das Cabo Fertaqve ²⁾, von welcher Zeit an sie aus Mangel Windes gar ein geringes fortgeruckt, biß sie den 13. May ihren Weg mit West-Winden umb die Sud biß auf 12. Gr. angestellt, da sie dann den 17. dieses die Insul Socotra und

¹⁾ Kurian Murian Inseln an der S.O.-Küste Arabiens, 56° O.L. und 18° N.B.

²⁾ Ras Fartak.

das Cabo de gvarda fuy auf der Möhrischen Cüste ansichtig worden.

Diese Insul wird von denen Niederländern nicht beschiffet, weiln daselbst nichts als die beste Aloe zu bekommen, welche aber von denen Einwohnern in grosser Menge nach Mocha und Souratte gebracht wird, allwo sie selbige ohne grossen Kosten und Mühe einkauffen können: im übrigen ist diese Insul zur Leibes Unterhaltung genugsam versehen, und ziemlich fruchtbar.

Den 20. dieses sahen sie ebenfalls die Stadt Aden, und kamen Nachmittag, ungefehr $1\frac{1}{2}$. Meil vor derselben zu Ancker: der Arabische Gubernator Amier Abdulcader genant, ließ hierauf den seel. Hn. Wurffbain durch einen seiner Benjanischen Diener bewillkommen, und seine Stadt zur Handlung mit solcher Freyheit als selbige die Niederländer im Jahr 1639. in Mocha erlanget hatten, freywillig anbieten, verehrte auch ihm samt seinem bey sich habenden Schiff-Volck einen Ochsen, 3. Schafe, frische Brot, und etliche so Baum- als Erd-Früchte, wovor ihm dem Gubernatorn der seel. Hr. Wurffbain alsobalden einige Porcellanen und Spezereyen zur Danckbarkeit hinwiederumb zuschickte, mit Entschuldigung, daß er zu diesem mal Befehl hätte, seine bey sich habende Güter nach Mocha zu überbringen, dawider er keines Wegs zu handeln sich unterstehen dürffte.

Aden liegt ausserhalb des Arabischen Flusses, ist ehemal unter der Türcken, dann unter der Portugaleser Gebiet, eine fürnehme Handels-Stadt gewesen, nun aber gehöret sie unter den Yman, und ist wenig geachtet, wiewol dem äusserlichen Ansehen nach sehr wol gebauet, und mit einem Thurn gezieret, auf unterschiedlichen Bergen siehet man annoch viel steinerne Anzeigungen ihrer alten, nachgehends zernichteten Bevestigung,

neben sehr vielen Wacht-Häusern, und auf einer Insul, welcher man mit Ablauffung des Wassers zu Fuß beykommen kan, ein kleines Fort, so aber nicht viel zu achten.

Von Aden an biß an die Persische Golf, liegen mancherley Arabische Dörffer am Meer, haben aber keinen oder gar schlechten Handel, indem sie dasjenige was das Land giebt, selber nach Mocha oder Gamron zu Marck bringen, jedoch sind sie alle mit Speiß ind Lebens-Mitteln wol und reichlich versehen.

Den 21. bekamen sie guten Wind, giengen derohalben zu Segel, kunten aber das Eck nicht erreichen, liessen demnach ihre Ancker wiederumb unfern der Stadt, nach den Grund sencken.

Dieweil sie nun biß auf den 25. dieses keine ihnen anständige Veränderung des Windes erwarten kunten, und der Strom täglich je länger je mehr das rothe Meer heraus kam, also dasz es unmöglich schiene vor der Stadt Mocha anzuschiffen, wurden sie Raths, daß der Hr. Author sich an das Land begeben, und mit dem Gubernatorn zu Aden sich wegen des Zolls vergleichen, auch nach Verkaufung aller oder nur Theils anhero gebrachter Kauffmannschafft zu Land nach besagter Stadt Mocha reisen solte, umb sich der Gelegenheit des dazumal allda wehrenden Marcks zu erkundigen, dieweil sich aber besagten 25. Tag des Mayens, Nachmittag, der Wind Ost-Nord-Ost gerichtet, giengen sie wiederumb zu Segel, und erlangten mit Göttlicher Hülffe die im Mund des rothen Meers gelegene Insul Babelmandel ¹⁾, worauf sie

Den 26. dieses zu früh ehe die Sonne aufgegangen, vor Mocha an der gewöhnlichen Ancker-Stelle auf 13. Gr. 18. Min. bey Suden des Mittelstrichs glücklich angelanget, nachdem sie 9.

¹⁾ Perim, in die Strasse von Babel Mandeb.

Wochen und 3. Tage unterwegs zugebracht. Worauf alsobalden der Vice-Gubernator, Namens Amber Mierbaer, mit den gewöhnlichen Geschencken (gleich zu Aden beschehen) sich an das Schiff begeben, und sie bewillkommet, forschend, ob sie einige Kauffmanschafften mit sich gebracht, oder was ausser dem ihrer Ankunfft Ursach sey? Worauf ihm der seel. Hr. Wurffbain antwortete, daß Sie als Kauffleute von Souratte abgeordnet wären, umb der in verwichenem Jahr durch den Yman vergünstigten Freyheit zu geniessen, und ihre mitgebrachte Waaren ohne Hinternus allhier zu verkauffen. Dieses gefiel dem Vice-Gubernator sehr wol, mit vermelden, daß Sie an Geniesung solcher Freyheit nicht zweiffeln solten, indem er dem Gubernatorn sehr lieb und angenehm seyn würde, begab sich darauf wieder zu Land, mit Vorwenden, besagten Gubernatorn Bericht zu thun, und gebührende Anstatt zu machen, daß Ehrenermeldeter Hr. Wurffbain nicht sonder Ehrerbietung auch zu Land möchte empfangen werden, welcher sich inzwischen bereit halten sollte, nach Loßbrennung einer Canon aus dem Castell, sich nach der Stadt, auf den Weg zu begeben: Welches gleich jetzt bemerkte Zeichen ungefehr umb 9. Uhr Vormittag annoch erfolget, da dann der Wol-seel. Hr. Author von Stund an unter dem Trompeten-Schall und Loßbrennung 5. Canonen Geschützes aus seinem Schiff in den Boot übergetreten, und als er nun nahe ans Land kam, mit 3. Canon-Schüssen aus dem Castell bewillkommet, auch gleich darauf, so bald er den Fuß auf das trockene gesetzt, von ermeldetem Mierbaer zu den Gubernatorn Sayt Aga genannt (welcher ungefehr 20. Schritt vom Ufer allbereit daher entgegen kam) begleitet, welchem Hr. Wurffbain mit Küssung der Hand gebührende Ehr bezeugte, dahingegen er Gubernator durch seinen Dolmetscher ihne Hn. Wurffbain samt den Seinigen nochmal willkomm heissen liesse,

fragend, wie es ihnen auf der Reise ergangen, wunderte sich auch, daß sie zu solch unbequemer Zeit, da Wind und Strom dem jetzigen Monsson gemäß, ihnen zu wider gewesen, gleichwol den Golfo hätten einsegeln können, woraus er nichts anders vermuthen könnte, als daß sie wacker und erfahrene See-Leute seyn müsten, und was dergleichen Höflichkeiten mehr waren. Er beehrte auch, daß Hr. Wurffbain sich mit ihm in sein Wohnhauß begeben sollte, dessen sich dieser höflich bedanckte, und vielfältig entschuldigte, nichts destoweniger ließ der Gubernator ihm dem Hn. Authorn einen langen Arabischen Rock von Gülden- und Seiden-Zeich, über seine Kleider anziehen, und auf folgende Art neben sich in seine Wohnung und Castel begleiten: Voraus gieng der Niederländische Trompeter und des Gubernatorn Musicanten, so mit Schalmeyen, Pfeiffen und Trummeln sich freudig hören liessen, nach diesen folgten die Niederländische Bediente samt den meisten Kauffleuten, dann Hr. Wurffbain, vergesellschaftet von beeden vorbesagten Gubernatorn, welchen wiederumb einige Kauffleute folgten, neben einer grossen Menge und starcken Zulauff des gemeinen Volcks.

So bald sie nun in des Gubernatorn Unterredungs-Saal gekommen, wurde Hr. Wurffbain auf nochmal beschehene Bewillkommung zu sitzen genöthiget, mit Vermelden, daß ihm alle Freyheit in der Stadt Mocha und gantzen Landschafft Ymen ¹⁾ vergönnet sey: und sollte ihm nicht allein das Firman oder der Contract und gemachte Schluß, sondern auch noch darüber ein mehrers, so er es begehren würde, gehalten seyn und zugelassen werden: dahero er ohne Scheu und Furcht seine Kauffmannschafft zu Land bringen sollte: Vor welche stattliche Anerbietung sich der Wol-seel. Hr. Author dazumal bedanckte,

¹⁾ Jemen.

und durch seinen Dollmetscher im Namen seiner Obern im Gegentheil aller angenehmen Dienste erbote, dabey aber einwendete, daß seine mitgebrachte Waaren auf einmal an das Land zu bringen unrathsam sey, dahero er gesonnen, von jedem nur etwas zur Prob und Muster, und hernach so viel als man verlangen würde, herbey zu bringen, und zwar aus folgender Ursache, weiln das Schiff wegen seiner Grösse ziemlich weit von dem Ufer abgelegen, und dahero es sehr mühsam und gefährlich alles an das Land, und so es nicht verkaufft würde, wiederumb an das Schiff zu bestellen: Welche Antwort sich der Gubernator sehr wol gefallen lassen, und zu diesem mal Hn. Wurffbain seinen Abschied gab, nachdem er ihn in vorbesagter Kleidung auf ein treffliches Pferd setzen, und also mit Trummel und Pfeiffen durch den Vice-Gubernatorn in das eingeraumte Handlungs-Haus begleiten lassen.

Den 20. Brachmonats zu früh wurde offt ermeldetem Hn. Verfasser dieser Reise angedeutet, daß ein Niederländischer Jung gantz nackend vom Schiff ans Land geschwommen, sich bey dem Vice-Gubernatorn aufhielte, Willens die Mahometanische Secte anzunehmen, worauf Hr. Wurffbain sich alsobalden dahin verfüget, mit begehren, daß ihme dieser Jung ohne Verzug wiederumb zugestellet werden mögte, dessen sich der Vice-Gubernator geweigert, einwendend, daß er solches ohne des Gubernatorn vorwissen keineswegs thun dörfte, jedannoch wolte er versichern, daß besagter Jung nichts destoweniger auf beschehene Ansuchung bey dem Gubernatorn gewiß würde ausgelieffert werden: In wehrender solcher Unterredung, findet sich der Steuermann am Lande ein, mit Bericht, daß ihm sein Jung einige Messer und anders entwendet, worüber er ihn mit Schlägen abgestrafft, und bedrohet, wofern er den Diebstal nicht wieder erstatten würde, des andern Tags auf gleiche Wei-

se abzubrügeln, darauf sich der Jung annoch selbige Nacht verlohren hätte, und vermuthlich an das Land geschwummen, oder unter Wegs ertruncken seyn müste: Als nun hierauf Hr. Wurffbain Seel. Gedächtnus, den Steuermann zur Gedult gewiesen, und die mit dem Gubernatorn angekündete Unterredungs-Zeit herbeynahete, stellte sich oft Ehren-ermeldeter Hr. Author daselbsten ein, vorwendend, daß dieser Jung nicht allzuwol bey Sinnen wäre, und also dann und wann allerley Ungelegenheiten verursachte: Worauf der Hr. Gubernator antwortete, daß besagter Jung so wol mit Portugalesischen Worten als andern Anzeigungen sich verlauten lassen und zu verstehen gegeben, gesinnet zu seyn, sich beschneiden zu lassen, dieweil er aber augenscheinlich sehe, daß es ihm dem Jungen kein rechter Ernst sey, sondern nur aus Furcht der Straff herühre, Er auch als Gubernator keinen Nutzen oder Vorthail daran finde, solches auch dem gemachten Vergleich zu wider wäre, als wolte er besagten Jungen hiemit wieder abfolgen lassen, jedoch solte Hr. Wurffbain versprechen, solche That an dem Knaben keines wegs zu rächen, noch selbigen mit einiger zwar wol verdienter Straff zu belegen, welches auch von dem Hn. Authorn zugesagt wurde, wiewol er nach vergnüglich-genommenen Abschied, diesen ausgeliefferten und unverständigen Jungen alsobalden an das Schiff verschicket, mit Befehl, selbigen in Verhaft zu nehmen, damit er die annoch allda zu verharren gesonnene Zeit über, nicht neue Gelegenheit bekommen möchte, dergleichen That vermessen vorzunehmen.

Es liegt aber die Stadt Mocha in dem Mund des rothen Meers oder Golfo de Arabia, dahero es auch unter die Theile Arabiae Felicis oder des annoch fruchtbar-Arabischen Gebürgs gerechnet wird, und soll ungefehr umb das Jahr 1550. biß 60. nur ein Fischer-Dorff gewesen seyn, weiln aber des Türckischen Käy-

sers Handels-Schiff aus Svees ¹⁾, auf der Reise nach Aden (welches dazumal die fürnehmste Handels-Stadt am Meer gelegen, gewesen) in Vorbeyschiffung der Insul Babelmandel in grosse Gefahr gerathen, als ist umb selbige Zeit Mocha zur Handels Stadt erbauet und eingerichtet worden. Im Jahr 1613. haben die Holländer erstlich den Mund des rothen Meers zu beschiffen angefangen ²⁾, und sind 3. Jahr hernach vor Mocha zum ersten mal deroselben Schiffe ankommen, worauf im Jahr 1618. die Handlung daselbst sich mit denen Niederländern angefangen (unerachtet dazumal besagte Stadt annoch des Türckischen Käysers Gewalt beygethan und unterworffen gewesen) welche Handlung biß auf das 1627. Jahr ohne sondern Anstoß fortgeführt worden, weilen aber in eben diesem Jahr die Niederländer etliche Portugalesische nach Mocha schiffende Schiffe angegriffen, als hat solches der Türckische Gubernator sehr hoch empfunden, und sich an denen in Mocha dazumal wohnenden Niederländern, vermittelst Einziehung und Hinwegnehmung ihrer Kauffmannschafften, vor den ihme durch ihre üble That an seinem Zoll zugefügten Schaden, wiederumb zu erholen getrachtet: Wenig Jahr hernach hat sich Yman, oder der Printz über die Provintz und Landschafft Ayman ³⁾ ermeldeter Stadt wiederumb bemächtiget, aber den Handel der Niederländer noch mehr als von der Türckischen Regierung beschehen, verringert, also daß die Niederländer eine Zeitlang damit einzuhalten genöthiget worden, biß sie im Jahr 1638. von Batavia aus, wiewol zu unrechter Zeit, und also ohne fruchtbarlichen Nutzen, wiederumb einige Schiffe dahin abgeschicket haben: Wor- auf im Jahr 1639. zwischen denen Niederländern und dem Printzen der Provintz Ayman folgender Vergleich getroffen worden:

¹⁾ Suez. ²⁾ Pieter van den Broeck in Aden, 1613. ³⁾ Jemen.

1. Sollen die Niederländer frey und ungehindert ihre Schiffarth und Handlung nach Mocha, aber nicht weiter in das rothe Meer hineinwärts, wie auch nicht nach Mecca oder Medina, jedoch aber zu Land weiter hineinwärts, nach eigenem Belieben trieben und fortsetzen.

2. Sollen die Niederländer nicht verbunden seyn, gleichwie die Persianer und Indianer zu thun pflegen, ihre Segel samt dem Ruder vom Schiff an das Land zu bringen.

3. Ingleichen solten sie nicht gehalten seyn ihre Waaren gantz, ohne beliebte Aussonderung, sondern nur so viel als sie zu verkauffen vermeinen, an das Land zu bringen, auch nicht dann nur von dem verkaufften den Zoll bezahlen, das unverkauffte aber wieder frey ohne Zoll an das Schiff zu bringen.

4. Von allen verkaufft- und erkaufften Waaren mehr nicht dann 3. vom hundert bezahlen. (wiewol die Persian- und Indische, auch die von Svees kommende Kauffleute 16. vom hundert, als einem Zoll zu erlegen gehalten sind).

5. Sollen die angebrachte Waaren (nicht wie andern fremden Kauffleuten beschiehet) nach der Araber Wolgefallen geschätzt, sondern allein in dem Werth, wie dieselbige insgemein zu Land verkaufft und erkaufft, und zwar die beederseits verkauffte Waaren im Tausch eine jede nach ihrer eigenen Art, die erkauffte aber mit baarem Geld bezahlet werden.

6. Sollen sie die Niederländer ihrer Religion und Gottesdienst halber unangefochten seyn, auch niemand von denenselbigen, ob er schon die Mahometanische Lehre anzunehmen, und zu selbiger künfftig sich zu bekennen begehrte, angenommen, sondern denen Niederländern wiederumb zugestellet werden.

7. Sollen die Niederländer wider allen fremden Gewalt und Beschwerung beschützt, und nicht gestattet werden, daß ihnen einige Ungebühr zugemuthet oder angethan werde.

8. Im Fall die Niederländer einige böse Schuld machten, soll ihnen hülfliche Hand zur Bezahlung zu kommen, gelanget, und arresten denen Schuldigen aufzulegen, gestattet seyn.

9. Sollen die Niederländer, wann sie wollen, auch vor Ausgang des Marcks frey und ungehindert abzuschiffen Macht haben.

Nach welchem gemachtem Vergleich im Jahr 1640. der Wolseel. Hr. Wurffbain am ersten allbereit besagter massen dahin von Souratte aus, abgeschicket worden, umb die biß anhero daselbst daniedergelegene Handlung wiederumb in Gang zu bringen, wozu ihm auch Gott Glück und Gnade gegeben, daß sie von diesem seinen neu gemachten und dem Hn. Generalissimo zu sattsamen Vergnügen vorgelegten Anfang, noch biß anhero fortgesetzt worden, indem man nacher Mocha Baumwollen und allerley daraus zubereitete Leinwad, Porzellanene Geschirr, Pfeffer, Gewürtz-Nelcken, Mußcaten-Nüsse, Benzoe, Paradiß-Holtz, Reiß, und andere Waaren verschicket; und an deren statt von dort aus Aloe, Myrrhen, Mastix, Weyrauch, Rassemale, und andere Apotheckereyen und Materialien: in gleichen Möhrische und Europäische Ducaten, so wol nach Persien als Souratte zuruckgebracht: absonderlich sehr viel Cauwa¹⁾, so eine Art ist von Bohnen, die allein in deme umb Mocha liegenden Gebürg zu wachsen pflegen, und von den Mahumetern so wol in Türckey, als auch durch gantz Indien zu Erhaltung der Gesundheit, täglich überflüssig gebraucht werden, und zwar wann selbige im Feuer gantz kohl-schwartz gebrannt, dann gestossen und gekochet, trincken sie das Wasser davon gantz süd- und brenn-heiß, vorgebend, daß es den gantzen Leib erhitze, die äussere Schale Scisser genant, gebrauchen sie auch auf gleiche Weise, und zwar zu des Leibes gänzlicher Erkühlung in gröster Hitze; und bedienen sich solches Trancks an

¹⁾ Kaffee, zuerst im Jahre 1663 an den Amsterdamer Markt gebracht.

statt des Weins, wie dann dergleichen Cauwa-Häuser hin und her, sehr viel gefunden werden.

Von ermeldeter Stadt Mocha werden die Waaren so wol zu Wasser als zu Land durch Arabien nach Mecca und Medina (an welchem ersten Ort ihr falscher Prophet Mahomet begraben seyn soll) auf die jährliche zwey grosse Märckte daselbst durch die Mahometaner (weilen keinem Christen, Juden noch Heyden dahinzukommen zugelassen) weiter verführet, ja wol nach Svees, und von dannen durch allerley Secten, nach Alcair¹⁾ biß in Aleppo gebracht.

Die Gegend und Fruchtbarkeit dieser Stadt Mocha und dero Landschaft zu beschreiben, so lieget selbige ungefehr 16. Meilen in dem Golfo, recht am rothen Meer, in einem grossen und sandigten Feld, also daß bey 2. Meilen umb die Stadt, weder Laub noch Graß zu sehen, als allein einige Dattel-Bäume und Heiden-Reissig; gleichwol aber wird täglich von denen umbliegenden Dörffern eine grosse Menge von Ochsen, Schaafen und Böcken, ingleichen auch Taruw oder Weitzen, woraus sie gutes Brot machen, samt allerley Erd- und Baum-Früchten auf Esel oder Camele geladen, anhero gebracht, und auf dem Marck umb ein geringes Geld verkauft: Man findet auch allhier sehr viel aus der gegen über liegenden Möhrischen Cüste anhero geführte schöne grosse Schaafe, mit langen Schwäntzen, derer einer wol jezuweilen 10. biß 12. Pfund wiegt, ingleichen hat man in Mocha keinen Mangel an Butter, und anderer Küchen Nothdurfft, schöne Arabische Pferde sind auch daselbst zu bekommen, aber in einem sehr hohen Werth, indem sie eines wol für zwey, drey und mehr hundert Rthlr. zu verkauffen pflegen, an Holtz aber ist grosser Mangel, und wird dasselbige theils aus Mohren-Land, theils von einer 6. biß 8. Meilen annoch höher in dem Golfo ge-

¹⁾ Cairo.

legenden Insul Comaron ¹⁾ genant, gefällt und herbeygebracht: Das Wasser ist in Mocha auch sehr schlecht, und gleich als fett, oder schmaltzig, doch giebt es etwas Saltz, und ist dabeneben sehr Fisch-reich.

Als Mocha annoch unter der Türckischen Botmässigkeit gewesen, war sie mit einer Mauer umbfangen, und schönen steinern Häusern gezieret, aber umb die Zeit des obenbesagten Jahrs, meistentheils verbrannt und zerschleiffet, jedoch findet man allda noch zwey Möhrische Tempel, ihrem Heiligen Schechchadli (so die Frucht Cauwa erfunden haben soll) und Schechchandel als der Stadt Patronen und Beschützern zu Ehren erbauet. Der Lufft ist in dieser Stadt und Gegend ziemlich gut, aber vom Mayen an biß auf das Herbstmonat ist daselbst eine fast unerträgliche Hitze, mit einem gantz warm wehenden Wind, welche eine Ursach seyn sehr häfftig und häufiger hitziger Fieber, und werden derohalben die Schiff-farthen also eingerichtet, daß sie mitten im Mertzen von Souratte nach Mocha mit einem West-Wind aus- und den letzten Augustmonats von dannen mit einem Ost-Wind wiederumb zuruck laufen, und kommen jährlich, so aus gedachtem Souratte als auch von Malabare, Masulipatnam, Diu, dem Persianischen Golfo und der Arabischen Cüst, mehr dann 30. in 40. geladene Schiffe in Mocha an: An der Stadt liegen nach der See zu, zwey Castel, mit Geschütz und Arabischer Besatzung wol versehen, solten sich aber in Zeit der Noth nicht lange wehren und bestand halten können.

Weilen hier der Malabarischen Cüste, obschon nur mit einem Wort, Meldung beschiehet, wird es uns der geneigte Leser Zweiffelsfrey nicht verargen, wann wir etwas weniges, was der seel. Hr. Author anderwertig davon mit eigner Hand aufge-

¹⁾ Kamaran.

zeichnet hinterlassen, mit einrucken: Es sind nemlich die Niederländer lange Zeit von denen Portugalesern verhindert worden, den Handel auf dieser Cüste zu treiben, weilen sie mit ihren hier und dar gelegenen Städten und Vestungen, als auch zu Wasser, die Einwohner gezwungen, dem alt-gemachten contract zur Folge, ihre nutzbare Waaren, als Pfeffer und Zimmet, so jedoch nicht die beste ist, nicht zu verführen, sondern allein an sie die Portugallier zu verkauffen: nachdem aber diese Nation durch die Bloquirung der Vestung Goa ziemlich geschwächt worden, haben die Niederländer vom Jahr 1638. an ihren Zweck erreicht, und also von Barcalor, Mangalor, Cananor, Calicut ¹⁾ und andern Orten jährlich gegen Spezerey, Vermilion, Quecksilber, Messing, Amfion, Baumwolle, auch wol umb baar Geld das erste Jahr eingehandelt, und nachmal zweyer Schiffe Ladung oder über die 1200000. Pfund Pfeffer bekommen haben. Diese Malabaren sind etliche Mahumetaner, andere Heyden, so den Teuffel leibhaftig anbeten, und abscheulige Abgötterey treiben, ihre Haut ist gantz schwartz, ihre Statur lang, die Ohrlappen groß, welche sie von Jugend auf gewöhnen, und wol $\frac{1}{4}$. Elen lang ziehen, gehen meistentheil, nur daß die Scham bedeckt ist, nackend, gebrauchen sich der Schiff-farth biß nach Mocha, Persien, Souratte und Choromandel, mit Reiß, Areca ²⁾, und Seilen von der äussersten haarichten Rinde der Cocus-Nüsse gemacht, samt andern geringschätzigen Waaren: etliche derselben, zumalen diejenieg, so bey dem Cabo de Camoryn ³⁾ am nechsten wohnen, sind Meer-Räuber, und so starck, daß auch die Portugaleser demselben niemal mächtig werden können, dahero sie auch oft grossen Raub bekommen, und manchesmal mit 30. Fregaten in das Meer geschiffet, ihre

¹⁾ Alle vier an der Küste von Malabar. ²⁾ Pinang;

³⁾ Kap Comorin (Südspitze von Hindostan).

eigene Landsleute selbst, Portugaleser, Engelländer und Indianer angegriffen, gegen die Niederländer aber gar selten etwas besonders vorgenommen, denen Engelländern sind sie absonderlich aufsetzig gewesen, und oft zwey biß drey gemeine Schiffe derselben zu Grund geschossen, erobert, die Schiffleute biß zum Tod gemartert, oder aber gegen Erlegung einer grossen Summ Geldes, frey gelassen: dahingegen haben auch die Engelländer gegen diese Rauberische Malabaren oft sich hefftig vertheidiget, und alle so sie gefangen, ins Meer gestürzt: diese Malabarische Völcker gebrauchen auf ihre Fregaten 4. 6. biß 8. Metallene Stücke, welche 4. biß 6. Pfund Eisen schiessen, und haben dabenebens oftmal auf einer allein 2. biß 300. Mann mit Mußqueten, Pfeil und Bogen wol versehen; so sie nun mit solch ihrem Geschütz nichts auszurichten vermögen, trachten sie bey stillem Wetter (weil ihre Schiffe wenig über das Wasser gebauet nicht viel fördern) durch rudern an den Bort der andern Schiffe zu setzen, und sich derselben mit stürmender Hand zu meistern, welches sie bey denen Indianischen Schiffen, so oftmal sehr überladen, und mit streitbarem Volck und Waffen schlecht versehen, gar leichtlich, zumaln in dem Persischen Golfo und auf der Reise nach dem rothen Meer zu, in das Werck stellen und glücklich vollbringen können.

Nachdem nun seither den April der Wol-seel. Hr. Wurffbain sich in Mocha aufgehalten, und in Handlungs-Sachen nichts sonderliches mehr auszurichten vermeinet, auch die Zeit heranahete, seinen über dieses annoch habenden Befehl so auf der Arabischen Cüste als auch zu Gamron in Persien auszurichten, hat selbiger den 30. Tag des Mayens zu seiner Abreise sich fertig zu machen allbereit angefangen, welches denen Kauffleuten von Malabar wie auch andern unter der Portugallier Gehorsam

lebenden Indianern nicht allzuwol gefallen, als welche argwohneten, daß weilen dieses Holländische Schiff, darauf Hr. Wurffbain angekommen, wider die alte Gewohnheit so gar wenig von Kauffmannschafften angebracht, und nun vor allen andern wiederumb afschiffen wolte, solche seine Reise nicht so wol auf den Handel, als vielmehr andere Schiffe vor dem Mund des rothen Meers zu berauben, eingerichtet hätte: weßwegen sie sich auch bey dem Gubernatorn beklagten, mit Begehren, daß Hr. Wurffbain nicht fortgelassen, sondern vielmehr allhier zu bleiben angehalten werden solte, so lang biß sie die andere Kauffleute in das freye offene Meer würden gelanget und fortgerucket seyn. Worauf der Hr. Gubernator den Hn. Authorn zu sich beruffen, und ihme solches alles mit aller Bescheidenheit zu verstehen gegeben, mit vermelden, daß er Hn. Wurffbain für eine solche Person gantz nicht halten wolte, stellte auch seinen Anklägern keinen Glauben zu, jedoch umb allen Argwohn zu benehmen, wolte er wünschen, daß diese Reise einigen Aufschub leiden könnte, wofern es aber zu sein- und vornemlich seiner Obern Schaden gereichen solte, nichts widerliches vorschreiben, sondern alles in freyen Willen gestellet lassen: Worauf ihme Hr. Wurffbain der Gebühr nach antwortete, mit Versicherung, daß niemand derjenigen so entweder nach, oder aber von Mocha ab- und anschiffen würden, einiges Leyd oder Unruh von ihme oder den Seinigen zugefüget werden solte, es wäre dann, daß ihme durch einige Belästigungen hierzu unvermeidliche Ursache gegeben würde.

Den 1. und 2. August hatte der Hr. Gubernator allen fremden Kauffleuten eine Gasterey angestellet, dabey dann auch der seel. Hr. Author neben seinen beeden Assistenten erschienen, bey welcher besagter Hr. Gubernator denen Fürnehmsten persönlich aufgewartet, denen geringern aber in einem andern Beygemach,

durch den Vice-Gubernatorn seinen Stellwalther bewirthen lassen.

Inzwischen hatte Hr. Wurffbain mit dem Zollner wegen seiner so wol erkaufft- als verkaufften Waaren den Zoll 3. vom hundert gerechnet, bezahlet, und bestunden die erkauffte Waaren in

83540. Pfund Cauwa, und

2178 $\frac{1}{4}$. Pf. Rassemale,

neben dem übrigen baaren Geld, so in

889. Ducaten,

324 $\frac{1}{2}$. Spanische Matten

bestunde, und zusammen auf 10941. Rthlr. am Werth sich betruge, welche demnach neben dem andern annoch zu Land sich befindenden Geräthe zu Schiff gebracht wurden, worauf der Wol-seel. Hr. Wurffbain von dem Hn. Gubernatorn und andern ansehnlichen Personen mit gebräuchlicher Ehrerbietung und gutem Vergnügen seinen Abschied allerseits genommen, und darauf den 3. dieses in dem ehedessen ihme gegebenen mit Gold durchwürckten seidenen Rock in Begleitung des Vice Guvernatorn und der fürnehmsten Kauffleute, auch einen grossen Zulauff des gemeinen Volcks und einer ziemlichen Anzahl Bettler (welchen der Verreisende Geld auszuwerffen pflaget) gleich bey seiner Ankunfft beschehen, an das Ufer begleitet worden, von dannen er sich an das Schiff begeben, und in dem Abschiffen mit 5. Canonen-Schüssen aus dem Arabischen Castel beehret worden, worauf man Nachmittag ungefehr umb 3. Uhr die Ancker aus dem Grund gehoben, und die Abreise völlig zu Werck gerichtet.

Es hat aber der seel. Verfasser dieser Reise in wehrender Zeit solch seines Anwesens in Mocha, welches sich auf 9. Wochen 6. Tag erstreckte, von seinen mitgebrachten und oben erzehlten Waaren folgendes verkaufft:

2134. Pfund Mußcaten-Nüsse.	2940. Pf. Allaun.
1394. Pf. langen Pfeffer.	7938. Pf. Spiauter.
2000. Pf. Mutter-Zimmet.	1900. Pf. Bley.
739½. Pf. Benzor.	85165. Stuck Porcelanen.
1483. Pf. Campher.	2070. Pf. Taback.
92½. Pf. Sandelholz.	2200. Pf. Zucker.

An welchen gewonnen worden . . . Reichsthaler; auch ist noch über dieses so wol für Schiffs-Fracht, von unterschiedlichen Kauffmannschafften, baaren Geld und Personen durch etliche Indianer in das Hn. Wurffbain übergebene Schiff geladen, als ein Verdienst anzusetzen . . . Reichsthaler, zusammen . . . Rthlr. Hingegen belaufen sich die Unkosten in wehrender Zeit in Mocha gethan, wie folgt:

Die Mund-Kosten für besagten Hn. Wurffbain und seine beede Assistenten	-- ½. Rthlr.
Die Haus-Unkosten	-- ½.
Der Haus-Zinß für das vor einem Jahr allhier gelassene Porcellanene Geschirr und Zucker	--
It. für das gegenwärtige Jahr	---
Die Verehrungen an den Gubernatorn und andere	---
Die Schiffs-Unkosten, darunter 22. Stuck Rind-Vieh, Koch- und Trinck-Wasser, Brenn-Holtz, Erfrischung und anders begriffen	---
	--- Rthlr.

so, daß also überer Gewinn innerhalb besagter Zeit, auf dero Abzug sich gefunden und verblieben ---- Rthlr.

Sie hatten aber seither ihrer Abschiffung aus Mocha sehr guten Wind, daher sie auch starck fortgesegelt, und den 8. August unfern der Arabischen Stadt Sehiry angelanget, allda aber, wie auch zu Doffar ¹⁾, allwo sie den 12. dieses Monats ankam-

¹⁾ Schiher und Dhofar.

men, der Hr. Author seine anbefohlene Verrichtungen nicht unternehmen können, weiln so wol der stete Sud-Wind als auch die holle Wellen dem Schiff zuwider waren, und sie also genöthiget wurden den Weg gerade zu nach Gamron in dem Persischen Golfo gelegen, zu richten, allwo sie dann den 26. August, nachdem sie 23. Tage unterwegs gewesen, wol und glücklich angelanget, und dazumal noch niemand von denen Niederländischen Kauffleuten daselbst angetroffen.

Gamron ¹⁾ ist der erste Ort, den die Niederländer in dem Persianischen Golfo zu besuchen pflegen, und liegt auf 27. Gr. 30. Min. unfern der Insul Ormus, und 250. Meilen von Ispahan, wird insgemein vor des Persianischen Königs fürnehmsten See-Port gehalten, indem daselbst von denen Engelländ- und Niederländern sehr grosser Handel getrieben wird: denn nachdem diese beede Nationen und Völcker dem Persianischen König in Eroberung der Insul Ormus wider die Portugallier behülflich gewesen, hat besagter damalige Persianische König Chaabbas zur Danckbarkeit sie mit grossen Freyheiten begabet, und zwar denen Engelländern den halben Theil des jährlich auf Gamron einkommenden Zolls geschencket, die Niederländer aber einiges Zolls völlig erlassen, und zwar beedes auf ewig: Die Niederländer treiben ihren Handel daselbst mit unterschiedlichen Waaren, als von Japan mit Campher, von der Insul Formosa mit Zucker, von Batavia mit Wollen-Tuch allerley Arten, von Visiapour mit Pfeffer und Cardomomen, von Mocha mit Cauwa, und von Souratte mit baumwollener Leinwat; Hingegen bekommen sie aus Gamron jährlich in die 100000. Pfund rauhe Seiden, die in Gilan ²⁾ von niemand anders ohne ausdrücklich erlangtem Befehl als von des Königs Factoren durch die Engelländ- und Niederländer umb einen gestellten Werth eingekauft

¹⁾ Jetzt: Bender Abbas. ²⁾ Am Kaspischen Meere.

wird, ingleichen auch andere geringe Waaren, wie auch Europäisch und Persianisches Geld: Alle Handels-Mittel werden so viel möglich, an die Persianer und Armenier verkauft, und dann was davon übrig geblieben, zu Land auf Camelen geladen über Lar und Siras, nach der Königlichen Residentz- und Wohn-Stadt Ispahan gebracht, besagten See-Port Gamron wird vom Herbst-Monat an zu rechnen, biß zu End des Aprils am meisten, in denen übrigen Monaten aber gar wenig besucht, weiln er zu selbiger Zeit sehr ungesund, und wegen allzugrosser Hitze, vielen hitzig- und tödtlichen, ja gar recht Pestilenzialischen Fibern unterworffen, so daß auch selbst die Einwohner samt Weib und Kindern den Ort und ihre Wohnungen so lang verlassen, und ihre Zuflucht zu denen 20. biß 30. Meilen davon gelegenen Dörffern und benachbarten Bergen suchen, biß die Luft- und Zeit-Veränderung ihnen wiederzukehren erlaubet, und findet man ausser der gesunden Zeit nicht leichtlich jemand in Gamron, als allein des Königs Soldaten, und den gantz gemeinen Pöbel. Das Meer daselbst ist überaus Fisch-reich, hingegen aber das Land gleichwie zu Mocha, gantz unfruchtbar, nichts destoweniger ist wegen der grossen Zufuhr, unerachtet der grossen Meng Volcks, so von den äussersten Enden des Persischen Reichs, als auch von denen meisten Indian- und Arabischen Cüsten, zu Wasser und Land sich immerdar einfindet, gantz kein Mangel an Fischen, Fleisch, Erd- und Baum-Gewächsen, und was zur Leibes Unterhalt und Nahrung erfordert wird, sondern alles reichlich, auch Wein in ziemlicher Meng, und wolfeil zu bekommen.

Im Jahr 1644. im Weinmonat ist in Gamron ein erschreckliches und in Persien zuvor niemaln so starck verspürtes Erdbeben gewesen, also daß sich das Erdreich gantz weit eröffnet, und darauf bey nahe den gantzen Flecken biß auf eine weniges,

und darunter die stärckste und fürnehmste Häuser von Quatersteinen gebauet, zu Boden gerissen, und viel hundert Menschen niedergeschlagen und getödtet, welches der Gubernator selbst mit Verlust seines Lebens, und die Compagnie der Niederländer mit dem Todt zweyer ihrer Bedienten, und gänzlichen Verderbung ihrer Wohnung leider erfahren müssen.

Die Reise von Gamron nach Ispahan (dahin wie vor gedacht, die übrige Waaren verschicket werden) geschiehet wegen der überaus grossen Berge, welche man nothwendig überhin nehmen muß, mit Pferden und Cameln, oder auch zu Fuß, und dauret ungefehr ein gantzes Monat, wiewol in völliger Sicherheit, indem die Gubernatores verbunden sind, die Land-Strassen von Raubern zu befreyn, oder aber das gestohlene und geraubte an den Eigentherrn von dem ihrigen wiederumb zu erstatten.

Ispahan davon jetzo Meldung geschehen, ist die Königliche Wohn-Stadt, und liegt an einem sehr angenehmen, gesund- und fruchtbaren Ort, also daß daselbst nicht allein allerley Europäische gemeine, sondern auch andere besondere Garten-Früchte aufwachsen, auch an groß und kleinem Vieh kein Mangel: die Lufft ist sehr gemässiget, und wird kein Eisen daselbst, ob es schon lang in Wasser gelegen, rosten.

Nachdem nun die Engelländer und Niederländer ihrer verliehenen Freyheiten, davon allbereit Meldung beschehen, eine Zeitlang, und zwar so lang Chaabbas gelebet, genossen, sind selbige nach dem Tod und Absterben dieses Königs allgemach geschmälert und immerzu verringert worden, und zwar mit Vorwissen so wol des Cha-Soffi, vorbesagten Königs Enenckel und Reichs-Nachfolger, als auch des umb das Jahr 1640. regierenden jungen Königs Chaabbas, fürnemlich aber durch die Reichs-Räthe, und unter denselben von dem Reichs-Cantzler

Achtemael Douleth, und zwar so sehr, daß die Engelländer anstatt des halben Zolls, nicht den vierdten Theil bekamen, und denen Holländern etwas Zoll abgefordert, auch die Seiden wider ihren Willen in grosser Anzahl und hohem Werth, zu ihrem grossen Schaden aufgetrungen, und also die Handlung geschwächt worden: worauf die Niederländische Generalisimus entschlossen, sich mit Gewalt dawider zu setzen und zu rächen, und demnach im Jahr 1645. fünf Kriegs-Schiffe mit 500. Soldaten, auch an Schiff-Volck, Rüstung und Proviant wol versehen, nacher Persien versendet, umb in dem May Monat das auf der Insul Kismis und Larike ¹⁾, 2. Meilen von Gamron gelegene Fort mit Macht anzugreifen und zu übermeistern, umb den Paß nach Gamron dadurch zu sperren, daß kein Schiff ohne Bezahlung einiges Zolls an die Niederländer daselbst ab- oder anfahren könnte; allein, weilen diese Niederländische Völcker durch die lange Reise gantz abgemattet waren, und kaum der halbe Theil zu Feld kunte gebraucht werden, zumalen sie zuvor zur Bloquirung der Stadt Goa gebraucht worden, und unterwegs 120. Personen gestorben, auch wegen der täglich und unleidentlichen Hitze je länger je mehr dahinfielen, kunte sie dieser Vestung so bald nicht mächtig werden: nichts desto weniger wurde der dazumal regierende König hiedurch auf erlangte Nachricht, der massen erschrockt, daß er gegen die in Ispahan verbliebene Niederländer sich zu neuer Bestättigung des alten Vergleichs gantz willig und auf das beste anerboden, und vorermeldeten Achtemael douleth neben andern der Engelländ- und Niederländer müßgünstigen Feinden über die Klinge springen lassen.

Sonsten ist Gamron und gantz Persien berühmt wegen der Türkise, so allda gefunden, und von denen Persianern, meist

¹⁾ Kismis und Lareck.

aber Armenianern (derer Herrschafft gantz ein End genommen, und unter des Königs in Persien Gewalt gebracht worden) in dem gantzen Königreich, ja in Türckey und Europa hin und her verführet und verhandelt werden: auch ist Barein ²⁾ unter denen andern sehr vielen und geringen Handels-Städtlein in dem Persianischen Golfo gelegen, wegen des daselbstigen stattlichen Perlen-Fangs der fürnehmste Ort, ingleichen ist in ermeldetem Golfo die unter dem Türcckischen Käyser gehörige Stadt Bacora ¹⁾ bekant, allwo die Niederländer ebenmässig ihren Handel mit eben dergleichen Waaren als in Persien, umb baares Geld zu treiben und fortzusetzen pflegen.

Wir fahren aber fort in unserm Tag-Register, und berichten, wie den 28. August der Niederländische Unterkauffmann Nicolaus le Gouche von Lahaer aus, glücklich allhier in Gamron angekommen, deme der Wol-Seel. Hr. Wurffbain seine übrige in Mocha unverkauffliche Waaren, als:

9270. Pfund Mußcaten-Nüsse. 1750. Pf. Allaun.

1792. Pf. Campher. 3653. Stuck Porcelanen.

2907½. Pf. Sandelholtz. 17250. Pf. Reiß.

zusammen Ankauffs 1894½. Reichsthaler werth, neben dem oben ermeldeter massen eingehandelten Cauwa behändiget; darauf sein zur Abreise fertig stehendes Schiff mit Wasser und Erfrischungen nach Nothwendigkeit versehen, und den 5. Herbst-Monats sich im Namen Gottes wiederumb auf die Rückreise nach Souratte begeben, welche im ersten Anfang gar schlecht von statten gieng, inmassen sie aus Mangel Windes biß auf den 17. dieses, noch immerzu in dem Persianischen Golfo zubringen musten, ehe sie in das freye offene Meer gelangen, und den 3. Weinmonats, als den 28. Tag ihrer Abreise von Gamron, in Svalys Chom ³⁾ oder auf der Sourattischen Ancker-

¹⁾ Bahrain. ²⁾ Bassora. ³⁾ Suali-becken.

Stelle glücklich angelanget, und also diese gantze hin und her Reise nach und von Mocha aus ohne Verlust und Erkranckung einiger Person, innerhalb 6. Monaten und 11. Tagen wol und vergnüglich geendiget, dabey absonderlich wunderbar, daß sie auf der hinein Reise eine grosse Anzahl allerley wolgeschmackter Fische, in dem zuruckschiffen aber nicht einen einigen dergleichen angetroffen.

So bald nun der Ancker besagter massen Grund gefasset, hat sich der seel. Hr. Wurffbain an das Land, von dannen aber nach Souratte begeben, und dem Directorn daselbsten Hn. Paul Crooq so münd- als schriftlichen Bericht seiner anbefohlenen Verrichtung halber zu sattsamen desselben Vergnügen abgestattet.

Den 25. Weinmonats starb allhier in Souratte der eine Assistent oder Handlungs-Bediente Jacob Pantin von der Thollen, so die oberzehlte Reise nach Mocha glücklich mit verrichtet hatte.

Den 22. Christmonats liesse der Wol-seel. Hr. Wurffbain durch des Hn. Directorn vielfältiges Zusprechen dahin bereden, daß Er auf künfftig hin, wann seine zweyte Verbündnus den 21. Heumonats des künfftigen 1642. Jahrs vollendet seyn würde, sich wieder vom neuen, und zwar auf 3. Jahr lang als ein Kauffmann hier in Indien seinen Hnn. Oberen noch ferner zu dienen, versprochen, jedoch vor eine Monatliche Besoldung von . . . Gulden Niederländisch oder . . . †. Rthlr. neben . . . Reichthalern ebenfalls Monatlichen Kost-Geldes, welche neu gemachte Bestallung aber von nun, und vor ernannten 22. Tag des Christmonats in 1640. Jahr an ihren Anfang nehmen, und richtig fort sich erstrecken solle.

[1641]

Den 10. Jenner des neuangefangenen 1641. Jahrs beantwortete der Hr. Author seine annoch im vorigen Jahr den 14. Wintermonats empfangene und allbereit im Jahr 1638. den 30. August, von den lieben Seinigen an ihn abgelassene Briefe, und befahl selbige dem Engelländischen Schiff Chrispin und Anna nach dem Vatterland zu überbringen, bestens an.

Den 21. Tag des Mertzens starb Cornelius von der Graeff, zweyter Handlungs-Bedienter, so ebenmässig dem seel. Hn. Wurffbain auf die Reise nach Mocha zugegeben worden, und glücklich mit selbigem von daraus zuruck allhier angelanget.

Nachdem nun die offtmals besagte und gleich jetzo gedachte Reise nach Mocha sehr wol und nutzlich von statten gangen, als hat der Hr. Director entschlossen, selbige auch dieses Jahr wiederumb vornehmen zu lassen, und daher zu Einkaufung unterschiedlich baumwollener Leinwat, und einer grossen Menge Spezerey, selbige im Vorrath hierzu fertig zu halten, treffliche Verordnung gethan, alldieweiln aber das von dem Hn. General zu solcher Reise verordnete Fluyt-Schiff, der Otter, allererst den 27. Mertzen neben denen beeden Schiffen der Elephant und Pfau genannt, von Japan allhier angelanget, und also zur Aus- und Einladung, auch anderer nothwendiger Zurüstung desselbigen nicht genugsame Zeit übrig war, als hat der Hr. Director dem Rath allhier zu bedencken gegeben, ob diese Reise zu dieser Zeit annoch fortgesetzt oder eingestellet werden solte? dabey auch besagtem Rath den Zustand der vor einem Jahr durch Hn. Wurffbain darwärts den 22. dieses Monats erst angefangenen, und mehr durch Göttliche Gnade, als menschliche Kräfte in diesem anfangenden Süd-Monsson glücklich vollbrachten Reise, Meldung gethan: Worauf das

letzere beliebt worden, daß es besser sey zu dieser jetzigen Jahrs-Zeit ermeldete Schiff-farth einzustellen, dabey es auch verblieben, wiewoln der Wol-seel. Hr. Author den Fortgang derselben, in Hoffnung noch mehrere Ehr hiedurch zu erlangen, beständig, obschon vergeblich, gewünschet.

Den 27. August ist der Barbierer Jobst Egbert von Amsterdam gebürtig, in Überschiffung hiesiges Flusses, aus dem Schiff gefallen und ertruncken.

Den 24. Weinmonats erhalte der seel. Hr. Wurffbain Briefe, den 17. (27.) Herbstmonats der 1640. Jahrs allbereit geschrieben, von den lieben Seinigen.

Den 26. Wintermonats ist Miermosa, Gubernator der Stadt Souratte, auf Befehl des Grossen Mogols von hier nach Agra abgereist.

[1642]

Im Jahr 1642. den letzten Tag des Jenners, machte sich der Wol-seel. Hr. Wurffbain auf Befehl des Hn. Directorn zu einer neuen Reise, und zwar zu Land nach Cambaja 40. Meilen ohngefahr von Souratte gelegen, fertig, umb den vorernanten ehedessen allhier gewesenen Gubernatorn Miermosa auf beschehenes begehren, einige Kleinodien daselbst hin zu Kauff zu bringen, reiste demnach besagten Tag samt einem Dollmetscher, 3. Dienern, 15. Soldaten zu Pferd, und 3. Wägen, von Souratte in Gottes Begleitung ab, und zwar mit folgenden Jubelen:

1. Kleinod mit 115. Diamanten, geschätzt auf	7000. Rthlr.
1. Dergleichen mit 95. Diamanten	6000.
1. Mit 75. Diamanten	250.
1. Kleinod mit 40. Rubinen	4500.
1. Tafel Diamant Ring	600.

12. Dergleichen Ringe, zusammen	1875.
1. Tafel Diamant-Ring	1000.
10. Smaragd Ringe zusammen	1500.
6. Rubin-Ringe zusammen	1200.
	<hr/>
	23925. Rthlr.

Und nachdem sie biß anhero auf solch ihrer Reise zu Casumba, Sarang, Brodra, Wasset und Pettelaet Nachtlager gehalten, sind sie den 5. Hornung ohn alle Gefahr glücklich in ermeldeter Stadt Cambaja angelanget, und nachdem Hr. Wurffbain den halben Theil seiner oberzehnten Kleinodien in denen ersten dreyen Tagen mit gutem Gewinn verkaufft, als ist Er den 8. dieses Monats mit dem Rest wieder ab- und nach der Stadt Amadabath in die 15. Meilen von hier gelegen, weiters fortgereiset, allwo er auch den 10. Hornung mit den Seinigen über Susuntra und Sittibach, allwo sie zu zweyen malen Nachtlager gehalten, angekommen.

Den 14. solches oft besagten Monats, brachen sie ebenfalls von Amadabath wiederumb auf, Willens nach Souratte zurückzukehren, weilen aber der gemeinen Sage nach der Weg daselbsthin, zu dieser Zeit wegen der Respoutischen Rauber gantz unsicher war, als verstärckten sie ihre Convoy annoch mit 10. Indianischen Soldaten, in deren Begleitung sie den 15. dieses die Stadt Brodra glücklich erreichten, und weilen der Unter-Kauffmann Hr. Jobst Dierick in denen wenigen Wochen, welche er sich daselbsten aufgehalten, seine anbefohlene Geschäfte verrichtet, als begab er sich den 16. Tag des Hornungs in die Reiß-Gesellschaft des seel. Hn Wurffbains, und übernachtete mit selbigen in Seronda: und dieweil nun von hier aus biß nach Brotchia der gefährlichste Weg sich anfienge, und sie noch über dieses Zeitung erhielten, daß etliche 100. Rauber in dem Wald herumb streiffeten, begunte ihnen allgemach bang

zu werden, beehrten demnach von dem Obersten des Dorffs mit Versprechung einer guten Verehrung, seine meistentheils umb der Rauber Willen allhier im Besitz liegende Reuter, zu einer desto sichern Convoy, welches Er gar gerne verwilligte, aber dabey einwendete, daß sie nun nicht bey Handen wären, sondern eine Caffila oder Gespan-Fuhrleute eben auch durch diesen Weg begleitet hätten, und erst in dieser herbeykommenden Nacht vermuthlich wieder zuruck kommen würden, so auch geschehen.

Den 17. Brachmonats¹⁾ zu früh umb 3. Uhr, machten sie sich miteinander auf den Weg, und hielten sämtlich das Gewehr Augenblicklich zum anschlagen fertig. Als sie nun in den Wald kamen, ritt die Convoy der Reuter in etwas voraus, umb den Weg zu verkundschaften: nach Verfließung ungefehr einer Stund, hörten sie einige Mußqueten-Schüsse, und bald darauf ein ziemliches Geprassel, welches sie die vorausgerittene Reuter umb die Rauber zu schröcken, und in der Furcht zu erhalten, mit Willen zu thun vermeinten, bald darauf aber haben sie befunden, dass die Rauber oben-ermeldetes Gespan angegriffen, etliche der Soldaten, so sie annoch begleitet, wie auch einige der Fuhrleute und andere mitreisende Personen todt geschossen, und allbereit mit plündern einen Anfang gemacht, nachdem sie aber die Ankunfft derer Convoyrenden Reuter vermercket, haben sie sich theils auf die schnelle Flucht begeben; inzwischen kam der Wol-seel. Hr. Wurffbain neben seiner Reiß-Gesellschaft (welche sich sehr vermehret hatte, indem sich allerhand Gesind unterwegs dazugeschlagen, und nunmehr in 5. biß 6. Kärnen und 50. biß 60. Personen bestunde) auf einem ebenen Platz zu halten, allwo sie ihre vorbesagte Kärren zusammen ruckten, und alles was zu Fuß war, hinter selbi-

¹⁾ Zu lesen: Hornung.

ge hineinverordneten, der Gestalt, daß sie ihnen an statt einer Brustwehr und zur Mauer dienen konnten, in wehrender solche Beschäftigung aber, setzte eine starcke Anzahl der theils anoch vorhandenen Rauber auf sie an, welchen sie aus ihren Rohren tapffer begegneten, und mit ziemlichen Widerstand einzubrechen verwehrten: zu der Reisenden grossen Glück aber hörte man den Thon der Kessel-Baucken von einer Compagnie Königlicher Soldaten, welche wegen dieser Rauber Bericht erhalten, und von Cabol aus im Anzug waren, dessen die Rauber nicht wenig erschrocken, sich gewendet, und durchgegangen, die vor offterwehnte Reiß-Gesellschaft aber nicht nur aus dieser Gefahr erlediget, sondern auch sehr erfreuet wurde, indem allem Ansehen nach die Convoyrende Reuter und bey sich habende Indianische Soldaten den Stich nicht gehalten, sondern ihrer Gewonheit nach das Gewehr niedergeworffen, und die Reisende zum Raub übergeben hätten: Nachdem aber Gott dieses trübe Wölcklein so glücklich vorbeystreichen lassen, haben sie ihren Fuß weiter gesetzt, und unter Wegs viel Todt und Beschädigte (darunter eine Armenische Frau, welcher Mann auch erschlagen worden, sich befunden, welcher die Respouten in aller Eyl ihre beede Ohren samt denen darinhangenden Jubelen abgeschnitten) angetroffen, und sind darauf noch selbigen oben ermeldeten Tag zwey Stunden Nachmittag, in Brotchia ¹⁾ angelanget, haben auch des Abends über den Fluß gesetzt, und in dem Forff Ecclisser Nachtlager gehalten.

Den 18. Hornung brachen sie des Morgens umb 3. Uhr aus gedachtem Dorff wieder auf, und kamen nechst Göttlicher Beschirmung umb die Abend-Stunde nach solch vollbrachter Reise in der Stadt Souratte glücklich an.

Den 19. dieses hielte der von Agra angelangte neue Königli-

¹⁾ Broach.

che Gubernator Chiam Cœlibeecq ¹⁾ allhier seinen Einzug, und weilen der allhiesige Ober-Kauffmann Hr. Carl Constant von Bergen op Zoom, gesinnet war, von hier ab, und wiederumb nacher Batavia zu schiffen, als hat auf besagten Tag der Wolseel. Hr. Wurffbain auf Befehl des Hn. Directorn Paul Crooquens, dessen Verrichtung übernommen und zu verwalten angefangen.

Den 25. dieses hatte sich eine Heydnische Frau neben ihres verstorbenen Mannes todten Körper auf die schon oben erzehlte Weise in dem Schoß habend, verbrannt.

Den 16. Tag des Aprils entstunde ein hefftiger Sturmwind, welcher so gar die Ancker des allbereit mit vielen Ballen Indig beladenen Schiffes Enkhuyzen aus dem Grund erhoben, und besagtes Schiff mit einer Flut dem Ufer zugetrieben, daß selbiges nach eingefallener Ebbe und gewöhnlicher Ablauffung des Meers, in die 600. Schritt weit von seiner vorigen Ancker-Stelle auf trockenem Land stunde, biß es nach Verflüssung zweyer Tagen Zeit durch einen Spring-Fluth wiederumb in die rechte Tiefe gebracht worden, welches alles sehr wol geglückket, indem man in nicht geringer Furcht lebete, daß das Schiff entweder umbfallen, oder aber gar zerspringen möchte.

Nachdem der Hr. General auf Batavia allbereit im Weinmonat des letzt verwichenen Jahrs mit dem Schiff der Frieden genant, aus dem Vatterland die Unterzeichnung des Friedens zwischen des dazumal neuen König in Portugall Don Joan IV. Maj. und denen Hochmögenden Hnn. General Staaten unternommen, überkommen, als hat er den Hn. Peter Barell Rath von Indien, als einen Gesandten an den Portugalesischen Vice-Roy nach Goa abgefertiget, sich mit demselbigen wegen ein und anderer Strittigkeit zu vergleichen, und dadurch ermeldeten Frie-

¹⁾ Djahan Koeli-Bey.

den (welchen die Portugallier, weil sie etliche Jahr her von denen Niederländern grossen Schaden zu See und Land erlitten, sehr verlangten)auch allhier in Ost-Indien werckstellig zu machen, wozu man auch nicht geringe Hoffnung hatte, indem der Portugallische Guvernator der Stadt und Vestung Damaon¹⁾, Don Pedro de Valasco, unterschiedlich freundliche Besuch- und Einladungs-Briefe an den allhier zu Souratte wohnenden Hn. Directorn abgehen lassen, mit Bitt, daß dieser die Mühe auf sich nehmen wolte, ihn in seiner Vestung persönlich zu besuchen, welches aber jedesmal von dem Hn Directorn ehrerbietig abgeschlagen worden, weiln aber die Niederländische letzere Briefe im Mertzen vom voremeldeten Hn. Gesandten vor Goa liegend, geschrieben, berichteten, daß es sich nunmehr zu einen friedlichen Vergleich in kurzem schicken würde, als hat man allhier an dessen gänzlicher Vollziehung nimmer gezweifelt, und demnach auf nochmal beschehene Einladung des Hn. Guvernatorn zu kurz vorher besagten Damaon, der allhiesige Hr. Director kein ferneres Bedencken getragen, dessen Begehren endlichen zu erfüllen, und ist zu diesem Ende den 28. April in eigener Person, neben dem seel. Hn. Wurffbain, Hn. Francken Wagensfeld Unterkauffmann, 3. Assistenten, einem Trompeter, einem Dolmetscher, samt 20. andern Haus-Bedienten und 50. angenommenen Soldaten, mit 6. Pferden, 3. Camelen, und 8. Reiß- oder Pagagi-Kärren zu früh umb 4. Uhr von Souratte dahinwärts abgereist, und gegen Abend im Dorff Nessory 6. Meilen davon gelegen, angelanget.

Des darauf erfolgenden Tags, als den 29. April setzten sie an noch vor Aufgang der Sonnen ihre Reise weiter fort, und kamen ohngefehr Vormittag umb 10. Uhr, an den Fluß, welcher das Portugallische und Mogolische Gebiet von einander

¹⁾ Damão, südlich von Suratte.

scheidet, und fanden daselbst auf einem Stein 5. Mogolische Köpffe liegen, welche die Portugallier zur Anzeug ihres erhaltenen Siegs dahin geleet hatten, wie dann auch beeder annoch streitenden Partheyen Trommel und Mußqueten unfern von dannen tapffer gehöret wurden: Nach Verfliessung einer Stund kam der Hr. Director neben den Seinigen in ein grosses flaches Feld, da sie eine Compagnie Portugesische Soldaten, worunter sehr viel Mohren waren, erwartete, und so dann in das ein halbe Meil von hier gelegene Portugalesische Lager begleitete, allwo Sie von dem Feld-Obersten freundlich empfangen, mit einer Mahlzeit verehret, und darauf eine starcke Meil Wegs, und vielleicht noch weiter convoyret worden, wo ihnen nicht daselbst allbereit 20. Fidalgos oder Edelleute zu Pferd, mit 6. schönen Hand-Pferden, theils mit silbernen Zäumen und köstlichen Sätteln gezieret, begegnet wären, welche Sie bewillkommet, und neben Darbietung der Hand-Pferde zum reiten, biß an den nechst bey der Stadt Damaon vorüber streichenden Fluß vergesellschaftet, an welchem Ort der Hr. Director sein allbereit mit denen Camelen voraufgeschicktes Gezelt aufgeschlagen gefunden, Willens darunter Nachtläger zu halten, weils aber ermeldete Fidalgos ernstlich darwieder anhielten, auch alles zum Einzug in die Stadt fertig war, blieb allein das Geräth samt denen Soldaten allhier, der Hr. Director aber neben dem seel. Hn. Wurffbain und denen Haus-Bedienten begaben sich in das von dem Hn. Gubernatorn dazu verordnete Ruderschifflein, und fuhren darauf der Stadt zu, vor welcher sie zwischen 4. in 5. Uhren angelanget, und annoch daselbst von gedachtem Hn. Gubernatorn und seinem zukünfftigen Nachfolger Hn. Lionel de Lima, denen Hnn. P. P. Jesuitern, Dominicanern und Franciscanern, ingleichen auch von dem Magistrat und Fidalgos sehr herzlich empfangen, und auf einem mit Blu-

men bestreuten und zu beeden Seiten mit der vom Ufer an biß an die verordnete Behausung im Gewehr stehenden Burgerschafft besetzten Weg, nicht ohne Zulauff und Geschrey des gemeinen Pöbels in die Stadt begleitet worden: Als sie nun das eingeraumte Gemach betreten, wurde von beeden Castellen aus groben Stucken, und von der Burgerschafft und Soldaten aus Mußqueten eine dreyfache Salve gegeben; worauf nach beederseits gepflogener Höflichkeit, der Hr. Gubernator sich nach dem Castel begeben, mit Entschuldigung, Sie zu diesem mal, weil Sie von der Reiß vermüdet, länger nicht zu beschweren, jedoch wolte er Morgen mit freundlicher Besuchung seine Schuldigkeit wiederumb beobachten, befahl inzwischen einem seiner Hof-Junckern beständig bey ihnen zu verbleiben: bald darauf schlug die Glock 6. und wurden von Hof aus unterschiedlich herrliche Speisen, alle in gedoppelten silbernen Schüsseln aufgetragen, und wehrender Zeit des Abspeisens von unterschiedlich ansehnlichen Burgern aufgewartet.

Den letzten April zu früh wurden Sie von unterschiedlichen Fidalgos oder Edelleuten, ingleichen von Dominican- und Franciscaner-Mönchen, wie auch von dem Stadt-Rath, und umb 9. Uhr von dem Gubernatorn selbst auf das freundlichste besucht, welcher letztere sie in seinen Hof begleitete, denselben zeigte, und in einem grossen Saal mit allerley Confecturen und Spanischen Wein verehret, unter wehrender solcher Bewürthung kamen 6. schwartze Weibs-Personen in Portugalesischer Kleidung, welche auf eben so viel hierzu gestellte Sessel sich niedergesetzt, und auf einer Laute, Viola de Gambe, Chitarra und dreyen Indianischen Instrumenten musiciret, und lieblich darein gesungen; und als es an dem war, daß sie auf dieses mal Abschied nehmen wolten, wurden sie aus besagtem Saal vor

eine offene Thür geführt, worinnen Sie des Hn. Gubernatorn Gemahlin von ihrem Frauenzimmer vergesellschaftet, erwartete, welcher sie gebührende Höflichkeit erzeigten, und so fort wiederumb nach dem ihnen angewiesenen Haus sich verfügten, allwo sie zu Mittag, gleich gestern beschehen, von Hof aus gespeiset worden. Umb 3. Uhr Nachmittag funden sich zwey von denen Hnn. P. P. Jesuitern bey ihnen ein, mit Bitte, in ihr Collegium zu kommen, und selbiges neben der Kirchen zu besehen, deren Begehren Sie willig erfüllten, und daselbst mit einer herzlichen Collation, allerley Spanisch- und zweyerley Persianischen Wein, wie nicht weniger mit einer sehr angenehmen Music ergötzet wurden. Von dannen giengen Sie auf Begehren in das Franciscaner-Closter, und wurden auch daselbst ihren Orden gemäß tractiret, zu Nachts speiste man sie abermal vom Hof aus.

Den 1. May zu früh, wurden sie im Namen des Hn. Gubernatorn zur Mittag Mahlzeit eingeladen, unterdessen aber mit spazieren-reuten ausserhalb der Stadt ergötzet, und als sie eben zur Mittag-Zeit zuruck kamen, in dem Castel herzlich so wol mit Speiß und Tranck als auch einer abermal sehr angenehmen Music bewürthet; nach vollbrachter solcher Mahlzeit war der Fidalgo de Lima bereit, Sie in den Garten zu führen, deme sie auch folgten, und daselbst alle Ehr und Höflichkeit, absonderlich aber von dem Hn. Gubernatorn das versprechen erhielten, ihnen auf Morgen beede Castel samt dem Zeug-Haus zu zeigen.

Den 2. May Monats wurden sie in das Dominicaner-Closter geführt, und daselbst mit einer angenehmen Früh-Kost verehret, von dannen giengen sie auf das Rathhaus, und empfien-gen auch daselbst von dem Rath grosse Ehre: Unterdessen schickte der Gubernator einen seiner Hof-Junckern zu ihnen,

mit Entschuldigung, daß Er sie seines gestrig gethanen Versprechens nicht gewehren könnte, theils weil er vom gestrig gehabten Rausch sich etwas unbaß befinde, theils auch weil ihm sehr nothwendige Geschäfte vorgefallen, mit Bitt, Sie wolten sich also biß Morgen gedulten; Es hielte aber der Niederländische Hr. Director neben den Seinigen diese Entschuldigung vor eine bloss Portugesische Höflichkeit, gantz gewiß glaubend, es habe der Hr. Gubernator niemaln im Sinn gehabt, solches ihnen zu zeigen, machten sich auch noch selbigen Vormittag zur Abreise fertig, und liessen, nachdem sie zu Mittag von Hof aus gespeiset worden, des Nachmittags ihre Pferde und Geräth über die Revier führen, nahmen darauf von dem Hn. Gubernatorn Abschied, welcher mit seinem gantzen Comitatz, gleich bey ihrer Ankunfft geschehen, sie biß an den Fluß begleitete, worauf Sie von zweyen Dominicaner-Mönchen und etlichen Fidalgos biß an die andere Seite vergesellschaftet worden, allwo sie in der jetzt ermeldeten Mönchen Garten die Abendmahlzeit hielten, der Nacht-Ruhe aber unten ihren Gezelten genossen.

Unter andern Verehrungen, welche man beederseits gegeneinander gethan, bekam der seel. Hr. Wurffbain von dem Fidalgo de Lima ein absonderlich Geschenck, nemlich einen da zu Land gewöhnlichen Kutschwagen mit einem paar sehr schönen weissen Ochsen, dergleichen in Souratte nicht zu finden, dann dieser Orten ist im Gebrauch, nur auf Kärren oder Wägen mit zweyen Rädern zu fahren, daran zwey dergleichen Ochsen an Pferde statt angespannet werden, welche auch in der Geschwindigkeit fortzulauffen, denen Pferden nicht viel bevorlassen.

Den 3. May Monats brachen sie zu früh umb 3. Uhr von dannen auf, und gelangten gegen Abend in Nossari an: unterwegs

aber wurde ihnen von dem Damaonischen Hn. Gubernatorn nachgeschicket, und im Namen dessen ein Brief zugestellet, worinnen er berichtet, daß er gestriges Tages von dem Vice-Roy aus Goa Nachricht erhalten, daß der Niederländische Gesandte den 17. (27.) April unverrichteter Sachen und übel vergnügt von Goa wieder abgeschiffet seye, welche unangenehme Zeitung er nun alles Unheil zu verhüten und guten Glauben zu halten, vor den Seinigen verschwiegen, auch dahero ihnen das Zeughaus samt dem Schloß zu zeigen nicht getrauet, verhoffte aber zu Gott, daß nichts destoweniger in kurtzer Zeit, zwischen beeden Nationen ein völlig und beständiger Friede allhier in Indien getroffen werden würde.

Dergleichen Bericht bekamen sie auch von dem Hn. Boreel aus Souratte geschicket; worüber Sie nicht wenig erschracken, jedoch aber Gott danckten, daß Er sie durch die Redlichkeit des Damaonischen Hn. Gubernatorn vor so grossen Unglück, in welches sie leichtlich gerathen können, gar gnädiglich behütet hat.

Den 4. May gelangten Sie zu Haus in Souratte wiederumb wol und glücklich an.

Den 10. Brachmonats ist der seel. Hr. Wurffbain vom Hn. Arent Barent Muykens, Ober-Kauffmann in Ammadabath zu Gevattern gebeten worden, dessen Stelle Hr. Jacob von Kitsteinstein Unter-Kauffmann daselbsten Christlich vertreten.

Den 19. Wintermonats ist des allhiesigen Hn. Directorn Paul Croogens Eheliebste an der Schwindsucht Todes verfahren, und darauf den 21. dieses mit nachfolgenden Ceremonien auf den Niederländischen Kirchhof begleitet, und daselbst in ein neu gemauertes Grab zur Erden bestattet worden: Erstlich ritten die beede so wol der Niederländ- als Engelländische Trompeter mit schwartzen Kleidern angethan, darauf folgte

die Leich, so von vier Engelländ- und so viel Niederländern in schwartz bekleidet, getragen wurde; der Sarch aber war mit schwartzen Sammet überdeckt: dann fuhr ein Schwartz verhüllten Karrn, worauf die Slavinnen von der seel. verstorbenen Frauen sassen: nach diesem wurden die Niederländ- und Engelländische Fahnen theils eingewickelt, und mit schwartzen Quasten gezieret, getragen; Hierauf folgten die Leid-Personen zu Fuß biß an das Stadt-Thor, allwo man sich theils zu Pferd, theils in schwartz überdeckte Kärren setzte, und die Leich weiter biß auf den ohngefehr 600. Schritt davon liegenden Kirchhof begleitet, erstlich gieng Hr. Paul Crooq, Director, vergesellschaftet von dem Engelländischen Hn. Präsidenten Hn. Wilhelm Fremling, dann Hr. Joh. Sigmund Wurffbain, und Hr. Frantz Britton, beede als Niederländ- und Engelländische Ober-Kauffleute, ingleichen Hr. Wilhelm Veerbeck Niederländischer Proponent, und Hr. Andreas Bains Engelländischer Prediger, ferner alle andere allhier anwesende Christen, so Niederländ- und Engelländisch- als auch Frantzösisch- Portugall- und Armenischer Nation, in allem bey 60. Personen: Endlich folgten die ledige Pferd und Kärren, davon 6. Pferd und 4. Kärren gantz schwartz bedeckt, zum Dienst der vorerwähnten Personen, welche sich nach beschehener Beerdigung in gleicher Ordnung zu Pferd und Karren, wiederumb nach der Stadt und ihren gewöhnlichen Wohn-Häusern begeben.

Den 5. Christmonats kam von Batavia das Schiff Witgeest allhier an, mit sich bringend ein Portugesisches Schiffelein Nossa Signora de Rosario de Mercees genannt, mit aufgedörrten Datteln und etwas weniges baar Geld, in allem 6000. Rthlr. werth, dieses Schiff war von Mascatta, im Persischen Golfo gelegen, nach Goa abgesegelt, aber von denen Niederländern unfern Chialu erobert worden: mit diesem Schiff bekame man

einen Elephanten, so dem allhiesigen Gubernatorn Johann Coelibeeq hätte verehret werden sollen.

Besagten Tag bekam auch der seel. Hr. Author den 24. Herbst- und 29. Weinmonats im Jahr 1640. von den lieben Seinigen geschriebene betrübte Briefe, welche ihm den Tod seiner Seel. Fr. Mutter und eines andern nahen Anverwandten berichteten, welche er den 18. Jenner des neu angetretenen 1643. Jahrs wieder beantwortete.

[1643]

Im besagten 1643. Jahr, und zwar desselben 19. Tag des Hornungs, trat der seel. Hr. Wurffbain wiederumb eine neue Reise von Souratte nach Brothia an, um denen daselbst neu angekommenen Königlichen Gubernatoren, so zwey Gebrüder waren, nachfolgende Verehrungen zu überbringen, nemlich:

- 25. Pfund Mußcaten-Blüh,
- 50. Pf. Mußcaten-Nüsse,
- 60. Pf. Gewürtz-Nelcken,
- 20. Elen roth und grün Tuch,
- 2. Japanische Schreib-Tische,
- 200. Eingesaltzene Mußcaten-Nüsse,
- 1. Maaß destillirt Oel von Mußcaten-Nüssen und dergleichen Blumen.

Welche Verehrung der seel. Hr. Author den 20. Hornung abgelegt, und überlieffert; dagegen aber vor seine Person von jeglichem Gubernatorn absonderlich mit einem Serpau oder einer Kleidung, bestehend in einer seidenen mit Gold eingewirckten Kopff- und Leib-Binden, und einem Rock von feiner Leinwat, und Seiden-gewebenen Zeuch, beschencket worden: darauf Er wiederumb abgereist, und den 21. dieses Monats in Souratte angelanget.

Den 1. Mertzzen hat der Hr. General befohlen, in Ansehung daß etliche Jahr her der Niederländischen Compagnie Güter und Bediente unterwegs nach Ammadabath und Agra, von denen Vice-Königen und Gubernatorn unangesehen der vom damaligen König Chachian erlangten stattlichen Freyheiten, so mit Zoll und andern Widerwärtigkeiten hefftig beschweret worden, eine Gesandschafft mit herrlichen Geschencken an ermeldeten König (so dazumal in Lahar Hof hielte) abgehen zu lassen, und dadurch die Verneu- und Besserung der alt erlangten Freyheiten zu erlangen: worzu dann der in Agra wohnende Ober-Kauffmann Hr. Cornelius Weyland ernennet, und ihme allbereit am ernanten Tag nachfolgende Geschencke zu besagten Ende zugeschicket worden:

Ein Elephant von Ceylon, werth 1550. Rthlr.

Ein hoher stehender messinger Leuchter, so in Holland gekostet 1385. Rthlr.

5. Stuck Tuch von Scharlach,

6. Maaß Spezerey-Oel,

10. Paradeiß-Vögel,

3. Japanische Spazier-Stäbe mit Gold beschlagen.

4. Guldene
9. Silberne } Ropias oder Königs-Müntzen,

ohne was an unterschiedliche Hertzogen und andere Personen an des Königs Hof zur Verehrung überliefert worden.

Den 29. August starb allhier der Unter-Kauffmann Hr. Franck Wagensfeld von Rotterdam.

Im Weinmonat erschiene in Svalyschom unverhofft das Engelländische Schiff der Delphin, auf welchem der Engelländische Præsident Hr. Wilhelm Fremling den 5. Hornung dieses Jahrs in Gesellschaft des Schiffes Discovre über Goa nach London abefahren, jedoch unterwegs einem Orkan begegnet, und

dadurch in die äusserste Noth gerathen, da sich dann das Schiff die Discovre genant, gar verlohren, und nachgehends nimmermehr an Tag kommen, also daß zu vermuthen, weil es ein altabgefahrenes Schiff war, es müsse in diesem Sturm mit Volck und Gut zu Grund gegangen seyn; der Delphin aber hatte zu seinem grossen Glück die Insul Mauritius erreicht, und allda biß zu Endigung des Monssons ein halbes Jahr, nemlich biß in das Augustmonat verblieben, in welcher Zeit es sich erholet, und den erlittenen Schaden gebessert: dieweiln aber die eingeladene baumwollene Leinwat gantz Naß worden, als hat gedachter Hr. Præsident seinen Weg wiederumb hieherwärts genommen, umb selbige von neuem zurichten zu lassen, und alsdann gegen Ausgang dieses Jahrs seine Reise zum andern mal bey die Hand zu nehmen, so auch beschehen.

Die Insul Mauritius, deren wir gedacht, liegt ungefehr auf 20. Gr. bey Suden des Mittelstrichs, und wird in der Grösse auf 36. Meilen geschätzt, sie ist lang unbewohnt geblieben, und wird nicht leicht anders, als in äusserster Noth besucht, unangesehen daselbst die Lufft gesund, und das Erdreich fruchtbar, auch gut und süßes Wasser, Fische, Tauben und anders Geflügel, ingleichen Schildkrotten, so sehr gut zu essen, nicht weniger Brand- und Zimmer-Holtz in grosser Menge, samt vielen Kräutern zu bekommen, nur fehlet es an vierfüßigen Thieren, deren keine daselbst zu finden, ohne etwan diejenige, so durch die Niederländer zu verschiedenen malen dahingebracht, sich in etwas mit der Zeit vermehret haben: Die Ursach aber, warumb sie so selten besucht wird, sind die ehe beschriebene Orkans und grausame Sturm-Winde, welche in dieser Gegend und vornemlich einem Begriff von 200. Meilen, sich jährlich zu ungewisser Zeit ereignen, und manches herrliches Schiff mit Volck und Gut zerscheitern, und in den unerforschlichen Ab-

grund des ungeheuren Meers versencken. Nichts desto weniger als die Niederländisch Ost-Indianische Compagnie in Erfahrung gebracht, daß die Engelländer wegen des auf dieser Insul häufig wachsenden Ebenholtzes, derselbigen sich zu versichern entschlossen, hat sie solch ihren Nachbarn vorzukommen getrachtet, und im Jahr Christi 163-¹⁾ besagte Insul mit 30. Europäern besetzt, eine kleine Vestung gebaut, auch Reiß, Korn, fruchtbare Bäume, und dergleichen ausgesäet und gepflantzet, allein mit schlechtem Nutzen und geringer Frucht, weil die ungestimme Winde diesen Feldbau mercklich verhindert und meistens vernichtet, also daß sie sich biß anhero mit dem in grosser Menge daselbst gefällten Ebenholtz und etwas weniges von der grauen Ambra zu Wiedererholung ihrer aufgewendeten Unkosten haben müssen begnügen lassen.

Den 14. Wintermonats verschied allhier der Kauffmann Johann de Bruyn von Amsterdam gebürtig.

[1644]

Ingleichen hat im Jahr 1644. den 8. Hornung Ebert Daniels von Enckhuysen, Assistent dieses zeitliche gesegnet.

Den 20. dieses Monats verreiste von hier nach Agra, der Gubernator Chian Cœlibeek und zwar noch Vormittag, an dessen Stadt aber noch selbigen Nachmittag Seriefdien Hossyn²⁾ ankam, ihme in solcher Ehren-Stelle nachzufolgen.

Den 22. Tag des Mertzens ist der Seel. Hr. Wurffbain von Hn. Director Paul Crooquen in Erkäntnus der nun schon lange Zeit unter seiner Direction treu-eiferig geleisteten Dienste, zum Ober-Kauffmann ernennet, und mit einer monatlichen Besoldung von . . . Rthlr. versehen worden.

¹⁾ Mai 1638, unter Cornelius de Goyer. ²⁾ Sjerif-din-Husin.

Den 25. April ist ermeldeter Hr. Director (dessen Stelle inzwischen Hr. Cornelius Weyland vertreten) neben dem Amadabathischen Kauffmann Hn. Arent Barents Muykens, seiner Ehe liebsten, wie auch dem Unter-Kauffmann Hn. Jobst Dierick, auf dem Schiff der Elephant genant, nach Batavia abgesegelt. Und weil der seel. Hr. Wurffbain durch einen guten Freund von Batavia aus Nachricht erhalten, daß in des Hn. Generals Rath-Pflegung, seine Person an Hn. Carl Constant Stelle zum Directorn der Niederländischen Handlung im Königreich Persien ernennet zu werden, im Vorschlag gewesen, und daß er auch solche hohe Bedienung gar gewiß würde erlanget haben, wo nicht Hr. Dr. Johann Maetsuicker im Rath darwider geredet und eingewendet hätte, daß es nicht rathsam sey, einen so kein geborner Niederländer wäre, der gleichen Ober-Gebiet, vornemlich auf einem Fuß-vesten Land, als Persien ist, zu vertrauen, indem das Exempel des bekanten Vischnichts annoch im Gedächtnus wäre, als welcher in Persien übel Haus gehalten, nachmal auf Allepo geflohen, unterwegs aber von denen Raubern todt geschlagen worden wäre ¹⁾; als hat besagter Hr. Wurffbain sich gar leicht die Rechnung gemacht, daß er zu solcher oder anderer dergleichen Ehren-Bedienung nimmermehr würde befördert werden können, und dannenhero den beständigen Schluß gefasset, im Namen Gottes sich nechst ankommenden Jahr von hier nach Batavia zu begeben, und dann ferner nach dem lieben Vatterland und den Seinigen zu zureisen, zu welchem Ende er auch letzt besagten Tag bey Hn. Crooqen Vermög einer an Seine E. schriftlich übergebenen Supplication umb Erlaubnus zu seinem Aufbruch, benebenst auch bey dem Hn. General umb recommendation und Beförderung zu erlangen, gebeten.

¹⁾ Huybert Vissnich, s. Mac Leod II, 433—449.

Den 7. May starb des Hn Directorn Leib-Schütz Christoph Andreas von der Wilda.

Den 19. Weinmonats erschienen von Batavia die Herren Arent Barent Muykens und Jobst Dierik, mit ihren Ehefrauen, jener umb des Hn. Directorn Weylands, dieser aber Hn. Wurffbains Amt und Stelle künfftighin allhier zu vertreten.

Den 26. Wintermonats verschied allhier ein Assistent Gillis Ros von Amsterdam.

[1645]

Im Jahr 1645. den 29. Jenner (nachdem der seel. Hr. Author seinen Zustand zuvor an die Seinige nach Haus berichtet) ist das Jagt-Schiff Valckenburg, nachdem dasselbe den 24. August verwichenen Jahrs allbereit von Mocha abgesehelt, und wegen seines langen aussenbleibens vor verlohren geschätzt worden, glücklich allhier angelangt, mit Bericht, daß der stätig zuwiderlauffende Nord-Ost-Wind die meiste Ursach ihrer langen Reise gewesen, welcher sie vor Sehiry und Doffar, auf der Arabischen Cüste gelegen, getrieben, und biß den 17. Christmonats daselbst zu bleiben genöthiget: mit diesem Schiff sind 15. Engelländer anhero kommen, welche im Monat April des letzt vergangenen 1644. Jahrs aus Souratte nach Engelland abgesehelt, auf welchem Weg der Schiffer mit seinem Anhang mit dem Kauffmann und den Seinigen in einen Streit gerathen, wegen der dazumal in Engelland schwebenden Uneinigkeiten, indem die erste des Königs, die letzere aber des Parlaments Parthey zu vertheidigen suchten, jedoch schiene der Schiffer nachzugeben, dann als sie durch widerwärtigen Wind an der Insul Ansulvain ¹⁾ auf 11. Gr. 50 Min. bey Suden des Mittelstrichs gelegenen, umb sich zu erfrischen, angelanget, liesse sich besagter

¹⁾ Anjouan im Kanal von Moçambique.

Schiffer vernehmen, es solte der zwischen beeden Theilen in-
zwischen vorgegangene Streit todt und ab, ja alles vergessen
seyn, und wolte er zum Zeichen dessen ermeldeten Kauffmann
mit den seinigen hier zu Land zu Gast gebeten haben, welche
dann ihme hierinnen willfahret, und nur in ihren täglichen
Schiffs-Kleidern und Geld-loß an das Land gefahren, da dann
der Kauffmann wehrender Zeit der Zubereitung der Speisen, zu
künfftiger Mahlzeit, mit spazieren gehen hier und dar sich be-
lustiget: allein der Schiffer, so böses im Sinn hatte, begab sich
indessen mit den Seinigen wieder zu Schiff, ließ den Ancker er-
heben, die Segel beysetzen, und segelte also von der Insul ab:
Der zuruckgelassene Kauffmann neben den Seinigen, als sie sol-
ches ersahen, hielten es anfänglich vor einen blossen Schertz
und Bossen, befanden aber bald darauf, daß es lautrer Ernst
gewesen, und merckten daraus, daß dieser schalckhaffte Schif-
fer gesinnet sey in solcher Ruckfarth das Schiff samt dessen
Gütern in des Königes Hände zu lieffern, hätte sich also wegen
vorerwehnten Streits zugleich auch sattsam an ihnen gerochen;
Als sie nun 2. gantzer Monat lang auf diesen öden Insuln in
höchster Betrübnuß ohne heilsam ersinnlichen Rath weiter zu
kommen, sich aufgehalten, indem allda gar selten einige Schiffe
aus Europa anländen, und doch auch keine zu fern und weiten
Reisen taugliche Schiffe daselbsten anzutreffen, jedoch von der
alldorten regierenden Königin nach Nothdurfft gespeiset und
versorget worden, kam zu ihrem grossen Glück das Engelländi-
sche Schiff der Wilhelm, so nach Wingurla, nahe bey Goa ge-
legen abzureisen Befehl hatte, bey ihnen an der Insul an, indem
es wegen hefftig ausgestandenen Sturm-Wetters und vielen
aufhabenden Krancken genöthiget worden allhier anzuländen
und Erfrischungen zu suchen, wodurch dieser zuruckgelassene
Kauffmann samt den Seinigen 15. Personen starck von dieser

Insul erlediget, in besagtes Schiff aufgenommen, jedoch aber vom widerwärtigen Wind nach Doffar getrieben worden, allwo sie das Niederländische Schiff Valckenburg angetroffen, in welches sie sich begeben, und damit ihren verlangten Ort erreicht hatten.

Den 11. Hornung bekame man aus Svalyschom Zeitung, daß der Schiffer des gedachten Niederländischen Schiffs Valckenburg Adrian N. nirgendwo anzutreffen sey, worauf der Wolseel. Hr. Wurffbain von dem Hn. Directorn alsobalden dahin abgeschicket worden, welcher dann daselbst in ermeldetem als auch dem dabey sich befindenden Engelländischen Schiff die Suppley genant, genaue Nachfrage gehalten, aber anfänglich nichts anders vernehmen können, als daß in vorhergehender Nacht die Portugesische Armada de Remos ¹⁾ etliche hundert starck nach Cambaya vorbeyschiffet, und so lange die Ebbe gewehret, unfern von hier vor Ancker gelegen wäre; endlich aber hat der Schiffer von der Suppley auf vielfältiges ernsthaftes Anhalten rund heraus bekant, daß ermeldeter Adrian N. des vorigen Tags, nur mit seinem Untergewand bekleidet, mit grossem Weheklagen zu ihme gekommen wäre; und umb Rath und Hülffe gebeten hätte, unerachtet er sein Anliegen, so sehr es auch vom ihme Engelländischen Schiffer begehret worden, keines Wegs offenbaren wollen, sondern immerzu geschreyen, es werde noch selbige Nacht von Souratte Befehl kommen ihn in Verhaft zu nehmen, und obschon er Engelländischer Schiffer ihme mit einem Trunck solches aus dem Sinn zu bringen getrachtet, habe er befunden, daß er unmögliche Dinge vornehme, derohalben habe er ihn auf sein begehren in obgedachte Portugalesische Kriegs- und See-Macht befördert, und also zur Flucht verholffen.

¹⁾ Die Flotte der Ruderschiffe.

Als nun der seel. Hr. Author den 12. Hornung mit solchem Bericht wiederumb in Souratte angelanget, hat man auch also balden unter denen Bedienten daselbst genaue Nachforschung gehalten, da dann ein und anderer bekennt, daß mehr ermeldeter Schiffer die Zeit über von dem 8. 9. und 10. Tag dieses Monats, da er sich in Souratte umb zu erlustigen aufgehalten, offtermal bey Trunck wunderliche Reden habe vernehmen lassen, welche sie aber ohne Argwohn angehöret, unter andern aber gab ein Assistent zu erkennen, daß als er diesem Schiffer unter denen neuen Begebenheiten auch erzehlet, wie im vergangenen Jahr Jobst N. ¹⁾ gewesener Indianischer Rath auf Batavia wegen begangener abscheulicher Sodomiterey-Sünde erstlich erwürgt, nachmal aber verbrannt worden, auch etliche Personen, welche dergleichen unmenschliche Missethat mit ihme getrieben, namhafft gemacht, sey jener hierüber ganz erblasst, und habe zum öfftern gefragt, ob ihme nicht bewust sey, was vor Personen der ob erwehnte Indianische Rath und Sodomit benennet habe: ja es habe auch ermeldeter Schiffer bey der von denen Engelländern ihme selbst zu Ehren wegen der von Doffar aus mit herüber gebrachten 15. Engelländischen Personen, angestellten Gasterey sich offtmal vernehmen lassen, er wisse wol, er müsse bald und etwan gleiches Todes sterben, wie der Indianische Rath N. es habe er Assistent dazumalen Bedencken getragen solches zu eröffnen: Auf welchem erlangten Bericht der Hr. Director Weyland einen eigenen Boten nach dem Admiral der vorbesagten Portugesischen Schiffmacht (so dazumal in Cambaya war) abgefertiget, mit freundlichem Ersuchen, ihme offt genannten Schiffer entweder über

¹⁾ Joost Schouten von Rotterdam, ein übrigens sehr verdienstlicher Beamter der Compagnie, dessen Tätigkeit besonders in Siam, Japan, Malakka und Formosa verfolgt werden kann.

Land, oder aber bey seiner Wiederkunfft aus Cambaya in Svalyschom zu schicken und folgen zu lassen.

Den 19. Hornung nachdeme mit denen den 19. Weinmonat des allbereit verstrichenen Jahrs aus Batavia allhier angelangten Schiffen der seel. Hr. Wurffbain von dem Hn. General Erlaubnus bekommen, von hier aufzubrechen, als hat er auf heut an den Ober-Kauffmann Hn. Jobst Dierick seine Verwaltung und darüber geführte Handlungs-Bücher betreffend (derer Summ und Zusammentrag sich auf Rthlr. erstreckt) Rechnung gethan, und ist davor bestens quittiret worden, worauf er sich zum Schiffzug nach Batavia allgemach fertig gemacht.

Den 20. dieses kam der nach Cambaya abgeschickte Bott wieder zuruck, mit Antwort-Schreiben von dem Portugesischen Admiral, darinnen er sich neben vielen Höflichkeiten von dem flüchtigen Schiffer einige Wissenschaftt zu haben entschuldiget, allein die Sache fand sich nachgehends anders, dann nach dem oft bemerckter Schiffer wiederumb künfftiger Zeit zu Goa ankommen, und sich in etwas daselbst aufgehalten, hat er aus Unruh seines Gewissens den Portugesischen Vice-Roy umb freye Erlassung gebeten, und selbige erhalten, darauf sich zu den Niederländern nach Wingurla, ungefehr 10. oder 12. Meil von Goa gelegen, begeben, und seinen begangenen Sodomitischen Greul selbst angezeugt und bekant, da er dann gefänglich nach Batavia geschickt, und allda von dem Hencker in einem grossen Fass Wasser erträncket worden.

Den 12. April hat der Wol-seel. Hr. Wurffbain neben dem Hn. Director Weyland sich an das Schiff Wesel begeben, umb damit neben dem Schiff Valckenburg im Namen Gottes einen Anfang ihrer Ruckreise nach Batavia zu machen, nachdem Er sich in diesen Gusourattischen Ländern, wie auch auf der Reise nach Mocha, so darunter begriffen, 6. Jahre und 3. Monat, nicht

ohne sonderbare Göttliche Gnade allzeit mit beharrlich guter Gesundheit in gutem Wolstand aufgehalten hatte; es waren aber besagte zwey Schiffe mit folgenden Gütern beladen, nemlich:

804. Ballen allerley baumwöllener so gebleicht, gefärbt als gemahlter Leinwat.

476. Ballen des besten Indigs,

264. Ballen schlechtern Indig,

684. Ballen allerhand Material Waaren,

233. Ballen baumwöllenen Garn,

710. Ballen Salpeter,

573. Ballen Pfeffer.

3744.

Ingleichen auch mit

611. Stuck ,oder 821. Carat Diamanten, und 23. Stuck andern kostbaren Jubelen, welches alles Ankauffs gekostet 261443. Reichsthaler.

In wehrender Zeit aber solch besagter 6. Jahr, welche der seel. Hr. Author in Gousouratte zugebracht, sind so wol von Batavia, Japan und Persien, ingleichen auch aus der Insul Formosa allein allhier in Souratte wegen der Ost-Indianischen Compagnie nachfolgende Kauffmannschafften angebracht worden, woraus der fast unglaubliche grosse Handel, so allhier getrieben wird, leichtlich abzunehmen: nemlich an

	Pfund.		Pfund.
Gewürtz-Nelcken	445819.	Langen Pfeffer	15037.
Mußcaten Blüh	66693.	Cubeben	15504.
Mußcaten-Nüssen	490908.	Mutter-Zimmet	11000.
Rompen	533000.	Schildkrotten-Horn	12854.
Eingesaltzenen Muß-		Zinober	15055.
caten-Nüssen	60000.	Quecksilber	30209.
Pfeffer	60893.	Allaun	154572.

	Pfund.		Pfund.
Bley	256720.	Galgant	2010.
Zinn	338473.	Elephanten Zahn	254155.
Spiauter	109512.		Stuck.
Schwefel	80000.	Porcellan	357659.
Benzoe oder wol rie-		Tuch	220.
chenden Asand	12370.	Seyden	10020.
Paradiß-Holtz	8034.	Seyden-Zeuch	1260.
Sandel-Holtz	57172.	Reichsthaler	245934.
Sappon-Holtz	678600.	Holländ. Silber-Cronen	46900.
Japonischen Campher	35542.	Spanische Matten	234419.
Thee	13250.	Persianische Abocys	827500.
China-Wurtzel	23466.		
Japanisches { Silber }		Reichsthaler Gewicht	1442705.
{ Gold }			142230.
Ducaten-Stuck			9015.

Welche unterschiedlich benante Kauffmannschafften neben andern unbemeldeten Raritäten ohne das baare Geld, sich an Werth betragen und gekostet haben auf Reichsthaler.

Nachdem nun alles zum abreisen fertig war, giengen Sie auf dem Schiff Wesel, zugleich mit dem Schiff Valckenburg, ungefehr ein Uhr nach Mitternacht, mit der Ebbe, sich Gottes Gnade ergebend, den 12. April zu Segel, dieweil es aber bald darauf still war, und der Wind Sudlich wehete, also daß sie nicht wol vom Land kommen kunten, als haben sie sich wiederumb 7. Klaffter tief auf Ancker legen müssen.

Den 13. dieses hatten sie die hohe Terry Bäume von alt Svaly zum Osten Nordlich von sich, als nun umb 2. Uhr Nachmittag die Flut sich geendiget, erhebtten sie die Ancker mit einem Sud-Sud-West-Wind, umb ein Uhr nach der Sonnen Untergang war die Ebbe verlaufen, und also der Wind West-Sud-West, und

weilen sie sehr nahe bey Land waren, liessen sie die Ancker 9. Klaffter tief in den Grund fallen, und hatten dazumal den Berg von Balsera ¹⁾ Sud-Ost zum Osten von sich, umb 2. Uhr nach Mitternacht gebrauchten sie sich ihrer Segel wiederumb.

Und strichen den 14. solches Monats mit Aufgang der Sonnen die Stadt Damaon vobey, waren bey die vierthalb Meilen vom Land, und funden den Grund 13. Klaffter tief, und weilen das Schiff Valckenburg besser dann das Schiff Wesel segeln kunte, als erhielte selbiges Befehl seine Reise ausser der Gesellschaft nach Batavia zu befördern.

Den 14. April zu Mittag war das hohe Gebürg von St. Johann Sud-Ostlich, und der stumpffe Thurn von Damaon Nord-Ostlich zum Osten von ihnen, und hatten 13. 27. und 16. Klaffter Grund.

Den 15. dieses segelten sie 13. Meilen weiter fort, und sahen das Land von Indien den 17. Tag besagtes Monats 6. Meilen ohngefehr von sich, und verspürten 25. biß 35. Klaffter Grund.

Den 18. Tag des Aprils sahen sie zu früh die bey Norden Wingurla gelegene so genannte verbrannte Insuln ²⁾ Nord-Ostlich zum Osten 2. Meilen von sich, und hatten 40. 34. und 25. Klaffter tieffen Grund.

Den 19. erblickten sie des Morgens das hohe Gebürg vom Cabo de Brama ³⁾ Nord-Ostlich zum Osten 7. Meilen, wie auch das Schiff Valckenburg, so sie wider verhoffen noch immerzu im Gesicht behalten, 2½. Meil Sud-Ostlich zum Osten von sich, und wurffen auf 38. Klaffter Grund.

Den 20. oft besagter Monats wurden zu Abends die Compassen auf 10. Gr. abgehend N. Westering gelegt, und hatten sie

¹⁾ Bulsár. ²⁾ Burnt Islands unweit Vengurla.

³⁾ Kap de Rama, südlich von Goa.

diese gantze wie auch die den 22. April darauf erfolgte Nacht durch Blitz und Donner.

Den 23. dieses annoch instehenden Monats hatten sie guten Fortgang, obschon sehr trübes Wetter, ungefehr aber 2. Stund vor der Sonnen Aufgang, wurde es gantz still, darauf bekamen sie einen schweren Blitz und starcken Donnerschlag, durch ein Geschütz-Loch an der lincken Seiten des Schiffs hinein, welcher wie ein schmaler Stral Feuers den grossen Mastbaum hinauf lieff, als er nun ungefehr 3. Klaffter Höhe erreicht, hat er sich ziemlich weit mit einem grossen Knall voneinander zerspreuet, den Mastbaum angezündet, und seinen Lauff biß zum äussersten Ende des Fahnen-steckens verfolgt, wodurch ermeldeter Mast von unten an biß an das grosse Zwerg-Holtz die Rhee genannt, zerschmettert, der grosse Stang oder andere oben aufstehende Mastbaum gantz zerrissen und unbrauchbar gemacht, der Fahnenstöcke wie ein Geröhr zerknicket, der Knopf aber desselben gar hinweggeföhret worden; solcher Brand nun wurde bald nechst Göttlicher Hülffe gelöscht, als es aber Tag ward, hat man so wol auf dem Schiff als in den Mastbaum unterschiedliche Felsen-harte Steine gefunden, welche dieser erschrockliche Streich mit sich geföhret hat.

Den 24. April hatten sie schön Wetter, und waren die Zimmerleute beschäfftiget den beschädigten Mast wieder auszubessern, welche Arbeit sie noch diesen Tag glücklich vollendeten.

Den 25. wurden sie ein Land ansichtig, und vermutheten dasselbe Cabo de Camoryn ¹⁾, und 6. oder 7. Meilen von ihnen zu seyn, fund auch 40. biß 42. Klaffter tieffen Grund, zu Abends richteten sie eine neue grosse Steng auf, so daß der vorgestern erlittene Schaden nechst Gott nun völlig wiederumb ersetzt worden.

¹⁾ Kap Comorin (Südspitze von Hindostan).

Des folgenden Tags hatten sie guten Wind, zu Nachts aber trübes Wetter mit Blitz und Donner.

Den 27. vermeinten der Schiffer und die Steuer-Leute Pointo de Galle (auf der Insul Ceylon gelegen) ungefehr 16. Meilen Nord-Ost zum Norden von ihnen zu seyn.

Den letzten Tag dieses offft benannten Monats hatte man die Compassen auf 6. Gr. N. Westerung gelegt. Inzwischen lieffe nichts erzehlwürdiges vorbei, biß auf den 25. May, an welchem Tag sie zu früh Sillebaer ¹⁾ auf der Insul Sumatra, etwan 6. biß 7. Meilen Nordlich zum Osten gelegen, ansichtig wurden, also daß sie 8. Meilen Ostlicher als die Steuerleute gemuthmasset, und 4. Gr. 36. Min. Sudlicher, der Breite nach gerechnet, gesegelt hatten; zwey Stunden vor den Mittag befanden sie die Insul Engano Sud-Ostlich zum Suden 5. biß 6. Meilen von sich.

Den 26. dieses zu früh mit Aufgang der Sonnen war das Ost-Eck von Engano 2. Meilen Sud-West von ihnen, der Wind war schlecht und das Wetter trüb, fanden die Breite von 5. Gr. 10. Min. und waren also 10. Meilen Sud-Sud-Ost gesegelt, zu Abends hatten sie das Sud-West-Eck vom besagten Engano 5. Meilen hinter sich gebracht.

Den 28. bekamen sie einen wackern West-Nord-West-Wind, mit einem Staub-Regen, und giengen Ost-Sud-Ostlich an, zu Mittag hatten Sie die kleine Fortuna-Insul, und mit Sonnen Untergang das flache Eck ²⁾ von Sumatra, jedes 5. Meilen von sich gelegt.

Den 29. May hatten sie die Insul Crakatou Nordlich zum Osten 3. Meilen von sich, und kamen mit einem wackern West-Wind und Staub-Regen umb Mittag-Zeit bey dem Dorff Anjer auf der Insul Java Major gelegen, vorbei.

Den 30. erlangten sie durch Göttlichen Beystand mit Verlust

¹⁾ Selebar bei Bengkulen. ²⁾ Vlakke Hoek, die Südspitze Sumatra's.

von 4. Personen, so auf der Reise gestorben, die gewöhnliche Ancker-Stelle vor Batavia, allwo den 27. dieses das Schiff Valkenburg mit gleichmässigem Glück allbereit angekommen, nachdem sie beederseits 7. Wochen unterwegs zugebracht; sie vernahmen aber gleich bey solch ihrer Ankunfft, daß der Hr. General Hr. Anthon von Diemen den 19. April ¹⁾ dieses Zeitliche gesegnet hatte. Ob nun wol der Wol-seel. Hr. Wurffbain nach solch seiner glücklich beschehenen Ankunfft biß zur Zeit seiner Anheim-Reise sich auf ein und anderm Schiff hätte aufhalten, oder wol eine Reise nach der Insul Formosa und dem Königreich Japon verrichten können, hat er jedoch über beedes Bedencken getragen, weiln theils die Schiff Kost auf allen Reisen sehr gering, und so man allhier zu Ancker liegt, neben solch besagter Kost ein Haupt-Person mehr nicht dann 3. Niederländische Gulden oder 27. Batzen wochentlich zu verzehren hat, welches dann nicht weit reichen kan, theils auch weil es ungewiß, ob man vor Abfahung der Schiffe nach Europa wiederumb von obigen Reisen zuruck kommen könne, und obschon auch solches gelücken solte, würde gleich auf solche mühsam vollbrachte Reise die Holländische nicht sonder Beschwerung anzugehen seyn, daher er entschlossen, sich (wiewol auf eigenen Kosten) in die Stadt Batavia ans Land zu begeben, allda von seiner Sourattischen Schiff-farth auszuruhen, und mit der Zeit nechst Göttlicher Hülffe seine bevorstehende Reise nach dem Vatterland desto gesunder anzutretten, wie Er dann den letzten Tag dieses Monats mit Einwilligung des Hn. Vice-Generals Cornelius von der Lyn, bey dem Burger Fendrich Hn. Johann Donkerts sich einlogiret.

Es wird uns aber der geneugte Leser nicht übel deuten, wann wir unser bißher geführtes Tag-Register in etwas beyseit

¹⁾ Das Datum stimmt.

setzen, und weil von dem Königreich Japon einige Meldung geschehen, das was der seel. Hr. Author aus Zweiffels frey beglaubt erzehltern, wo nicht selbst also schriftlich aufgezeichnet gefundenen Bericht verabfasset hinterlassen, allhier einrucken:

Es sind aber die Insul von Japon die äusserste und letzte in Asien, worinnen die Niederländisch-Ost-Indianische Compagnie ihren Handel übet, welches auch der fürnehmste und mächtigste ist, so deme von China fast gleichet, indem allda aus Europa nur an wöllenen Gewand, schlechten Corallen von Siam, Cambodia und Formosa Reh- Hirsch- und Küh-Häute, in grosser Menge aus China aber eine unausprechliche Anzahl Seide und Seiden-Zeuch, die allda in einem pancado ¹⁾ von baar gemüntzt Japonisches Silber, Gold und rothes Kupffer (welches Gold und Kupffer aber nicht allezeit herausgeführt werden mag, weil es von dem Käyser allda bey hoher Straff verboten) Campher, Lakwerck und andere Waaren verhandelt werden, ohne allem Zoll in diesem Reich daran zu bezahlen: Hingegen ist man schuldig des Käysers Gebot sich gleich seinen Unterthanen gehorsam zu unterwerffen.

Die Japoner sind verständige jedoch eigensinnige Leute, denen Chinesern etwas vom Angesicht, Geberden und Sprach gleich, jedoch so fern, daß was die Sprach betrifft, bey ihnen ja heisset, was jene nein nennen, indem die Japoner von denen Chinesern ihren Ursprung haben, vor einer allbereit geraumen Zeit aber, ja etlich hundert Jahren in einen Zweyspalt gerathen, und sich getrennet, davon der eine Theil zu mehrerer Sicherheit die dazumal noch unbewohnte Japonische Insul zur Wohnung erwehlet, welche sich nachmalen also ausgebreitet, daß es nunmehr zu einem Königreich, ja besonders Reich, und viel mächtiger worden als das besagte Königreich China. Der König (oder

¹⁾ Portug. A'pancada: zur selben Zeit?

wie sie ihn zu nennen pflegen) Käyser, gebietet gantz frey für sich, und empfähet von seinen Unterthanen sehr grossen Gehorsam, auch ist das Land so Volckreich, als einiges weit und breit seyn mag, die Spanier und Portugallier haben viel Jahr vor der Niederländer Ankunfft von Manilhas und Macao einen überaus vortrefflichen Handel nach Japon geführt, und grossen Fortgang so wol in Goa, Malacca als andern dergleichen Orten in gantz Indien erlanget, auch viel ihrer Pfaffen und Geistliche zu Bekehrung der Einwohner, welche Heyden auf eine gantz besondere Weise sind, dahingebraucht, Zweiffels frey die Römische Lehre unter ihnen fortzupflantzen, und mit der Zeit einen vesten Fuß in diesen Insuln nach Gefallen zu erlangen. Allein der Käyser hat bald nach dem davon erhaltenen Bericht die allbereit getauffte Christen, wie auch selbst die Portugesisch- und Spanische Pfaffen auf das hefftigste verfolgen, und nicht allein selbige, sondern auch dem Heydnischen Gebrauch nach ihre Befreunde und nechste Nachbaren, obschon diese keine Christen worden, jedannoch ohne Ansehen unmenschlicher Weise hinrichten, theils in Stücke zerhauen, bey den Füssen aufhängen, spissen, langsamer Weise verbrennen, und erträncken, theils auch aus etlichen Riemen schneiden, und auf andere unbeschreibliche Weise tödten lassen, derer einige biß an ihr Ende beständig verblieben, andere aber wieder abtrinnig worden, wodurch endlichen mit der Zeit die Spanier und Portugesen des Käysers Gunst gäntzlich verlohren, und durch zuthun der Niederländer im Jahr 1640. allzusammen bey Leibes Straff aus Japon gebannet worden ¹⁾: nichts destoweniger haben diese letzere dessen ungeacht, weil sie eines solch nutzbaren Handels nicht wol entrathen können, in nechst künfftigem Jahr wiederumb eine Besendung darwärts gethan, unter

¹⁾ Die Portugiesen verliessen Japan am 17ten October 1639.

dem Schein nur allein ihre gemachte Schulden zu bezahlen, welches ihnen aber übel bekommen, indem der Käyser zu Vollziehung seines Gebots, diese arme Portugaleser wieder gebunden zu Schiff bringen, und (wiewol im Gesicht der Insul) in die Tiefe des Meers werffen, und das Schiff samt aller ihrer Ladung in Grund verbrennen lassen, biß auf drey oder vier Sclaven, die in einem kleinen Schiffelein auf eine so gefährliche Reise nach Maccao, umb von diesem Trauerspiel Bericht zu thun, verschicket worden ¹⁾. Es ist auch den Niederländern in Japon wohnend, samt ihren 7. Schiffen und aller ihrer Kauffmannschafft, wegen einiger Strittigkeit, so mit denen Japonern auf der Insul Formosa vorgelauffen, ein schwerer arrest A. 1623. welcher ein und ander Jahr gedauret ²⁾, angekündet worden; welchen jedoch der Käyser aufzuheben versprochen, wofern sie den Gubernatorn der Insul Formosa, der dazumal dem Vorgeben nach, seine Unterthanen beschimpffet haben solte, in eigener Person ihme überlieffern würden, nur an selbigem seine Vergnügung zu suchen; worein die Niederländer endlich gewilliget, und in Ansehung der grossen Anzahl ihrer Leute und Vielheit der Waaren, Nutzbarkeit des Handels u.w.d. auf gute Hoffnung, alles zu erwünschtem Ende zu bringen, in das Werck gerichtet, und vorbesagten Gubernatorn überlieffert, welche vollkommene Vollbringung des Gebots, wie auch die unerschrockene Entschuldigung des Gubernatorn dem Käyser so wol gefallen und vergnüget, daß er nicht allein den arrest gänzlich abgethan, sondern auch denen Niederländern mehrere Freyheiten, als sie zuvor gehabt, ertheilet, wodurch sie etliche Jahre sehr grossen Vortheil erlanget. Nachdem aber die Por-

¹⁾ Im Jahre 1640.

²⁾ Im Jahre 1627 entstanden gewisse Streitigkeiten über Formosa. Vgl. MacLeod I, s. 506;

tugallier aus Japon völlig vertrieben waren, haben einige der Japoner, so den Portugalliern ehedessen zugethan waren, wegen des dadurch erlittenen Verlusts und beraubten Nutzens, denen Niederländern abhässig zu werden angefangen, weil sie vermeinet, daß die Niederländer zu solcher Verbannung möglichstes Fleisses geholfen hätten, und dahero nicht gefeyret, sie ebenmässig bey Hof in Verdacht zu bringen, als ob sie gleiche Christen-Waaren eben wie die Portugaleser anhero geführet, welches ihnen auch dermassen gelungen, daß der Niederländer guter Name und Vertrauen je länger je mehr verringert worden, daß also der Käyser im Jahr tausend, sechshundert etlich viertzig einen eigenen Commissarium nach der Stadt Ferando geschicket, umb der Niederländer Haupt-Comptoir und Niederlag, welches sie wenig Jahr zuvor herrlich und mit grossem auf die 30000. Rthlr. sich erstreckenden Kosten erbauet, in der Stunde seiner Ankunfft niederzureissen ¹⁾, und aus dieser Stadt auf die von denen andern Insuln im Meer gantz abgelegene, nicht von der Natur, sondern durch Menschen Hände gemachte Insul Nangasacti zu verbannen, und wofern die Niederländer sich widersetzen würden, deroselben Fürnehmste alsobalden in Stücken zu zerhauen; es hat aber nach besagtes Commissarii Ankunfft der damalige Niederländische Commendant Frantz Caron ²⁾, welcher allbereit lange Jahr allhier in Jappan gelebet hatte, des Käysers Gebot mit grosser Ehrerbietung angehört, und alsobalden ohne einig von sich gegebenes Kennzeichen der Bestürtzung, zu grosser Verwunderung des Commissarii dieses treffliche Haus biß auf die untere Gewölber abbrechen lassen, und diese Haupt-Niederlag, so bald es möglich war, nach besagter Insul Nangasacti verlegt ³⁾: Es sind auch die Niederländer in Japon mit sehr vielen andern Beschwerden

¹⁾ 9. Nov. 1640. ²⁾ François Caron. ³⁾ November 1641.

beladen, indem (nur etlicher zu gedencken) die Niederländische Schiffe, so bald sie ins Gesicht der Insul Japon kommen, gleich so bald von denen Japonern in und ausserhalb des Schiffes bewachtet werden, daß also niemand deroselben sich an das Land begeben mag, biß des Gubernatorn Abgesandter mit dem Niederländischen Commendanten erscheinet, alsdann werden, so bald es thunlich, alle Ladung, Victualien, Munitio, Geschütz und Segel, ja so gar das Ruder und alles Geräthe mit der Japoner Barcken abgeföhret, und in des Käysers Zeughaus gebracht, besichtiget, und aller Personen Namen, Alter und Gestalt aufgezeichnet, das Schiff aber gantz leer und ledig, gleich als mit einem Besen gekehret, auf der Reede gelassen, und hat men sich wol in acht zu nehmen, daß ja nichts verbotenes, absonderlich keine Figuren und Bildnussen einiger Heiligen, viel weniger Creutze u.d.g. es seye an Büchern, Schiffen, oder irgendwo gemacht, gefunden werde, ja auch kein Prediger oder andere geistliche Personen, indem auch nicht einmal erlaubt auf dem Land, es sey Sonn- Feyer- oder Werck-Tag einigen Gottesdienst zu pflegen, ja es muß fast der Christliche Name und Lehr verlaugnet werden: Bey Ab- und Heimseglung der Schiffe wird alles auch das geringste wieder fleissig aufgeschrieben, jedoch dörrffen sie nicht vor solche Mühewaltung, auch so gar gantz keinen Zoll bezahlen, obschon selbiger in Ansehung der grossen Handlung, und in andern Heydnischen Königreichen üblichen Gebrauch nach, sich über die 100000. Rthlr. be-lauffen solte, sondern sie sind gantz frey, und haben weder dem Käyser noch seinen Gubernatoren das geringste zu bezahlen, ausgenommen, daß Sie unterschiedliche Raritäten bey 20000. Rthlr. werth in dem Königreich verschencken, welches dann jährlich bey Besuchung der Käyserlichen Wohn-Stadt Jeddo genant, zu geschehen pfeget, allwo der Käyser zu solcher Zeit

in einem finstern und wunderlich gebauten langen Saal sitzt, und die gebührende Ehrerbietung und Überlieferung der Geschenke von dem Niederländischen Commendanten in einem andern ebenfalls finstern Saal, darinnen jedoch eine grosse brennende Lampe hänget, empfähet, also daß besagter Commendant des Käysers Person nicht bekäntlicher Weise sehen kan.

Nechst dem Käyserthum Japon treiben auch die Niederländer ihre Handlung in denen benachbarten Königreichen Siam, Cambodia und China: Siam ist groß, fruchtbar und sehr Goldreich, aus welchem vor unterschiedliche Spezereyen, Leinwat und Spanische Matten, eine sehr grosse Menge Reiß, Benzoe und Paradeiß-Holtz auch Elephanten-Zähne, Schildkrotten-Horn, und ungearbeitete Hirsch-Häute zur Kauffmannschafft verführet wird: Die Einwohner so in vielen Künsten wol erfahren, und sehr vernünfftig, sind sämtlich Heyden, jedoch auf eine gantz besondere Art, haben überaus schöne Tempel, und in denselbigen wie auch auf öffentlichen Gassen viel tausend so von Gold, Silber, Holtz und Stein gemachte Bilder, worunter etliche in der Grösse eines wol ausgewachsenen Mannes, fürnemlich aber einen, so dreyer Menschen Größ und Dicke übertrifft.

Cambodia ist dem Königreich Siam anhängig, auch vor einigen Jahren unterthänig gewesen, nachmal aber abtrinnig worden, und nun ohne Joch und vor sich selbst: ist sonst ein niedergelegen und wässeriges Land, weder an Gold noch Silber reich, doch treiben die Niederländer ihre Handlung daselbst mit eben diesen Waaren als in Siam, die Einwohner sind Heyden wie die Siamer, aber viel treuloser als dieselbige, wie sie dann eine Prob solch ihrer Untreue im Jahr 1644. gantz greulich an denen Niederländern erwiesen, denn nachdem sie wegen

eines auf ihrer See-Cüste zerscheiterten Schiffes, und dannhero der davon sich selbst zugeeigneter Ladung und Geschützes, miteinander strittig worden, und die Niederländer solche von dem König Drohungs-Weise abfordern lassen, hat derselbe durch Beredung der Portugaleser den Oberkauffmann samt 25. allda in der Niederlag sich befundenen Niederländern ermorden lassen, auch zwey in der Nähe gelegene Jagt-Schiffe unter dem Schein der Freundschaft überfallen, und den meisten Theil des Volcks darauf getödtet; Worauf im folgenden Jahr die Niederländer sich zu rächen getrachtet, und 5. mit Volck und Rüstung wol versehene Schiffe von Batavia aus in diese Cambodische Gegend (welche viel Meilen breit, und mit unterschiedlichen wilden Insuln versehen) abgefertiget, die daselbst nach ermeldeter Stadt ihren Weg befördert, und nachdem 4. dieser Schiffe unterschiedlich malen an- und abgefahren, hat sie der König unter dem Vorwand, sich mit ihnen zu befriedigen, 3. biß 4. Tage aufgehalten, unterdessen aber unterschiedliche Insuln starck verbollwercken, mit Volck und Geschütz besetzen, und an dreyen Orten mit eisernen Ketten vest aneinander schliessen lassen, darauf mit einer grossen Schiffmacht in eigener Person die Niederländische Schiffe angegriffen, welche sich mit tapfferer Gegenwehr unerschrocken erwiesen, jedoch immerzu dabey zuruck gezogen, umb mit ihrem fünfften Schiff sich wieder zu vereinigen, nachdem sie aber den Weg besagter massen mit Ketten geschlossen, und sich betrogen gefunden, haben sie sämtlich sich verbunden lieber ehrlich vor dem Feind zu sterben, als in die Hände solcher Heydnischen Tyrannen zu fallen, und sich daher (unerachtet der Commendant gleich Anfangs todt geschossen worden) sehr großmüthig gewehret, den König mit seiner See-Macht zuruck getrieben, die eisern Ketten zerbrochen und getrennet, der Feinde Geschütz

vernagelt, die Schantzen verwüstet, und wiewol mit Verlust von 50. biß 60. der Ihrigen (da auf der Königs Seite mehr als 1200. geblieben) den Sieg rühmlich erhalten ¹⁾).

Von China nun auch etwas zu gedencken, so hat zwar die Niederländische Compagnie daselbst auf dem Fuß-vesten Land, keinen Handel, indem daselbst nichts gar besonders zu derselben Nutzen zu verrichten, auch die See-Cüsten sehr gefährlich sind, jedoch haben sie unter dem Schein der Freundschaft auch nachgehends mit Gewalt einen steten Sitz daselbst, gleich die Portugeser zu Macao zu überkommen getrachtet, jedoch nichts erhalten, und noch dazu so wol von der Chinesischen Kriegs- und See-macht, als auch durch grosses Ungewitter und vielfältigen Sturm (welche allda sehr gemein, so daß jährlich von Batavia aus biß nach Japon und China fast gemeiniglich 2. biß 3. und mehr abfahrende Schiffe zerscheitern) nicht geringen Schaden erlitten; nichts destoweniger haben sie sich auf eine benachbarte und denen Chinesern zuständige Insul Piscatores ²⁾ genant, begeben, und daselbst vest zu machen getrachtet; allein sie sind auch daselbst von den Chinesern eiferigst verhindert worden: Endlich aber haben sie sich auf die Insul Formosa begeben, und daselbst niedergesetzt, welch besagte Insul von unterschiedlich einfältigen Leuten bewohnt, und ziemlich fruchtbar ist, aber mit nichts womit man handeln könnte versehen, als allein mit Schwefel, einer überaus grossen Menge Hirschen und einer Gattung Fische, so man in Niederland Rochen nennet, und werden die Hirsch-Häute viel 100000. allda eingekaufft, und nach Japon zu verhandeln abgeführt, und obschon biß anhero vor gewiß geglaubet worden, daß einige

¹⁾ Vgl. über diese Episode Mac Leod II, 315, 316.

²⁾ Westlich von Formosa.

Gold-Berg daselbst zu finden, hat jedoch der Zeit nichts glaubwürdiges davon in Erfahrung gebracht werden mögen: Auf dieser Insul haben die Niederländer ein vestes Schloß Seelandia genant, erbauet, und die nechstgelegene Dörffer mit Freundschaftt unter sich gebracht, auch nachmal im Jahr 1641. die Spanier gezwungen ihre auf eben dieser Insul gehabte Vestung an sie zu übergeben ¹⁾, also daß sie sich der gantzen Insul mit allen zugehörigen Dörffern und Einwohnern bemächtiget, und darauf Niederländische Policey neben dem Christlichen Glauben nach Art der Reformirten eingeführet, und zwar mit mehreren Nutzen, als an irgend einem Ort in Asien, also daß viel tausend ja der meiste Theil der Einwohner allbereit getauffet worden; dann diese Leut sind einfältig, jedoch aber guter Natur, und haben vor Zeiten ohne alle Religion und Gottesdienst gelebt: Die Chineser erscheinen anjetzo jährlich mit ihren Schiffen, mit einer grossen Meng Zucker, Seiden, seidenem Zeug, Hirsch-Häuten und Gold beladen, bey dieser Insul umb solch ihre Waaren denen Niederländern zu verkauffen, oder aber gegen andere Kauffmannschafften, als Spezereyen allerley Sorten, auch vor Japonisches Silber und Spanische Matten zu vertauschen, indem die in China mit keinem Silber von der Natur begabt sind; haben also die Niederländer nichts desto weniger ihren Zweck mit denen Chinesern zu handeln erreicht, ob ihnen schon solches in dero Landen selbst nicht verstattet worden, jedoch fehlet es daran, daß die Chineser ihre Waaren nicht in solcher Menge, ja auch nicht eben die beste Sorten derselben herbringen, wie es die Niederländer wünschten, und der Handel zu Japon erforderte; absonderlich ist von denen Chinesern zu gedencken, daß sie den Buchstaben R nicht auszusprechen ver-

¹⁾ Im Jahre 1641 wurden die spanischen Verstärkungen auf Formosa, Kelang und Tamsui, genommen.

mögen, sondern an dessen statt das L gebrauchen, auch keinen Fremdling mit rothen Haaren in ihrem Land gedulden, weil ihnen vor viel hundert Jahren vor gewiß gesagt worden, daß dergleichen ausländische Völcker sie vertreiben, und das Land in Besitz nehmen würden.

Wir wenden uns aber wieder zu unserm Tag-Buch, so wir in etwas beyseits gelegt, und berichten ferner, was sich mit dem Wol-seel. Hr. Wurffbain nach seiner Wiederkunfft aus Persien zu Batavia zugetragen, allwo Er biß zur Zeit der gewöhnlichen Abfarth der Schiff-Flott, nach dem Vatterland auszuruhen, und dann wiederumb in Europa zu segeln sich gäntzlich entschlossen.

Es wurde aber dem seel. Hn. Authorn inzwischen, den letzten Tag des Brachmonats von der hohen Obrigkeit der Stadt Batavia das Ambt eines Beysitzers in dem daselbstigen Justiz-Rath angetragen, weilen aber solches sehr beschwerlich, und dem seel. Hn. Wurffbain vielfältige Exempel bekant waren, daß solche Bedienung denjenigen, welche nach denen Niederlanden abzuschiffen gesonnen, an solch ihrer Reise sehr hinderlich gewesen, also daß sie noch ein Jahr lang wider ihren Willen allhier verbleiben müssen, als hat er sich solch angebotener Ehre höchlich bedancket, und nochmalen rund heraus erkläret, keine fernere Bedienungen, wie die auch seyn mögen, weiter anzunehmen, sondern mit nechster Flott, besagter massen, nach dem Vatterland zu reisen, gesonnen zu seyn, bey welchem seiner Meinung er auch gelassen worden.

Den 13. Heumonats ist das wol besegelt Jagt-Schiff die Post genant, von hier nacher Holland abgefahren, umb denen Obersten Hn. Befehlhabern der Ost-Indianischen Compagnie den seel. Hintritt des Hn. Generals zu hinterbringen, da dann dem seel. Hn. Wurffbain auch die Gelegenheit offen gestanden mit-

zugehen, dieweiln aber diese Reise zur ungelegener Zeit angefangen, sich im grösten Winter endigen würde welche kalte Lufft denen, so sich lang in Indien aufgehalten, wegen der allzuspchnellen Veränderung sehr beschwerlich und unzuträglich ist, als hat er lieber die gewöhnliche Zeit, so in dem Christmonat zu seyn pflget, erwarten, als sich freywillig in Gefahr gebend, dazumal abschiffen wollen.

Den 24. Wintermonats hat der Hr. Vice General Cornelius von der Lyn, und desselben anwesende Hnn. Rätthe wegen derer Personen, so mit denen 9. bereit herbey geschafften Schiffen nach Europa abzufahren angehalten, Verordnung gethan, und selbige zu commendiren nachfolgende Personen zu Officirern und Ober-Häubtern ernennet: Nemlich zum Admiral Hn. Maximilian Le Maire, gewesenen Gubernatorn auf der Insul Formosa: zum Vice Admiral aber Hn. Cornelius Weyland, gewesenen Directorn in Souratte: zum Nacht-Schultheiß ¹⁾ Hn. Carl Constant, gewesenen Directorn in Persien; Hn. Johann Sigmund Wurffbain aber wurde das täglich von besagter Insul Formosa gewärtige Schiff Henriette Louyse angewiesen, welches den 5. Christmonats allhier glücklich vor Ancker ankam: Und weiln selbiges seiner angebrachten Kauffmannschafft erst entladen, und mit andern Waaren aufs neue versehen, auch wegen des unter Wegs gelittenen Schadens und Anstosses ausgebessert werden muste, die 8. andere Schiffe aber völlig beladen fertig stunden, als sind sie sämtlich den 7. Christmonats nach geendigter Früh-Predigt im Namen Gottes von hier aufgebrochen und zu Segel gangen, jedoch mit dem ausdrücklichen Befehl, des Schiffes Henriette Louyse an der Insul S. Helena biß auf den letzten April nechst künfftigen Jahrs unfehlbar zu erwarten: Es wurde aber auch ein so genannter Zeichen-

¹⁾ Ndl. Schout bij Nacht: Kontre-Admiral.

Brief ¹⁾ gefertigt, und den Obersten Befehlhabern eines jeden Schiffes überreicht, Hn. Wurffbain aber mit dem zuruck kommenden Schiff, so besagte 8. Retour-Schiffe biß zum End der Sundischen Straß vergesellschaftet, nachgehends übersendet (wie an seinem Ort gedacht werden soll) umb sich künfftige Reise bestens darnach habend zu richten, welcher also lautete:

Erstlich soll das Schiff der Tiger (auf welchen der Hr. Admiral fährt) so lang die Reiß wehret, oder er andern Befehl geben möchte, zu Nachts das Feuer oder die brennende Latern hinten auf, der Compagnie führen.

Wann der Admiral zu Nachts wegen widerwärtigen Windes oder anderen Ursachen halber vor rathsam findet, zu lencken, so soll derselbige wenig Zeit zuvor zwey Laternen nebeneinander, und die andere Schiffs jedes eine Latern hinter auf, der Compagnie anzinden, umb damit zu erkennen zu geben, was des Zeichens Verstand sey, und soll bey Nacht die Veränderung des Cours oder Wegs in des Admirals Belieben gestellet bleiben, aber in dem weiten Meer soll man zu Nachts umb ein oder zwey Striche (widerwärtigen Windes) deren 32. auf dem Compaß stehen, nicht lencken, umb alles Unglück, so dadurch verursacht werden möchte, zu verhüten, und so viel näher beyeinander zu verbleiben.

So der Admiral bey Nacht rathsam erachtet, die Ancker einzusencken, so soll er zwey Laternen übereinander hinten auf, der Compagnie anzinden, hingegen die andere Schiffe zu einem Zeichen, daß sie es erkennt, zwey gleiche Feuer auch in denen Laternen anzinden, hernach aber so sie wol geanckert seyn, solch ihre Feuer wiederumb auslöschen; weiter so der Hr. Admiral wiederumb unter Segel gehen will, soll er einen Canonenschuß thun lassen, und ein Feuer anstecken, die andere Schiffe

¹⁾ Ndl. Seinbrief.

aber sollen ebenmässig ein Feuer anzünden, zum Zeichen, daß sie solches verstanden, und alsdann ihre Ancker auch erheben.

Keines von den ermeldeten Schiffen, welches es auch seyn mag, soll so vermessen seyn, bey Nacht dem Admiral-Schiff vorzusegeln, vielweniger an und vor sich selbst den cours und Weg zu verändern, bey Straff 6. Niederländischer Gulden, zu Beschwerung des Schiffer, Ober- und Unter-Steuermanns, in dessen Wacht dieser Fehler begangen wird.

Wofern jemand von dieser Flott bey Nacht, aus Noth, seine Segel einbinden müßte, soll derselbe so wol an den grösten als mittelsten Mastbaum eine brennende Laterne in gleiche Höhe aufhencken.

Deßgleichen, wofern einig Schiff Noth überfiel (so Gott verhüten wolle) es sey durch Gewitter, Sand, Felß, Land, oder anders, so solle dasselbe bey Tag ein Stuck Segel-Leinwat aus dem grossen Mastkorb lassen aushängen, und einen Geschütz-Schuß thun, bey Nacht aber eine brennende Latern an den obersten grossen Mastbaum bringen, und auch ein Geschütz abbrennen, da dann ein jegliches Schiff zu solcher Zeit dem nothleidenden Schiff mit seinen Nachen möglichste Hülffe zu leisten schuldig ist.

Damit aber durch unstät Wetter die Schiffe sich nicht voneinander verirren mögten, soll man bißweilen mit Mußquetenschüssen und einer dem andern auf gleiche Weise antworten, und wofern zu solcher Zeit das leuchtende Admiral-Schiff rathsam findet zu lencken, soll es zuvor ein Geschütz abgehen lassen, und die andere dergleichen thun, alsdann darauf sämtlich lencken.

Wofern man bey Nacht starcken Windes halber die Segel müste einbinden, soll der jenige so es am ersten thut, zwey Laternen anzünden, die eine auf den Mastbaum so voraus stehet,

und die andere hinten auf der Compagnie, und sollen sich die andere Schiffe darnach richten, wenn man denn wieder alle Segel ledig macht, soll man noch eine Latern auf den hintersten Mastbaum unter den Mastkorb aufstecken.

In finstern Nächten, Sturm und Ungewitter, da man alle Segel muß einbinden, und das Schiff also treiben lassen, soll der Admiral zwey Laternen recht neben einander lassen aufstecken, und die andere Schiff jedes eine, auf daß man desto besser beyeinander bleiben möge.

So wol bey gantz stillem Wetter, als auch wenn die Wellen gantz starck und hefftig gehen, soll man sorgfältige Achtung geben, daß das eine Schiff dem andern nicht zu nahe komme, sondern eine gute distanz und ziemliche Weite voneinander bleiben, umb in solch gefährlicher Zeit zu verhüten, daß die Schiffe nicht aneinander stossen und sich dadurch Schaden zufügen.

Es wird auch dessen Schiff- und Steuer-Leuten ausdrücklich befohlen, daß ein jeglicher auf den Liecht-Führer wol Achtung gebe, auf daß keines von denen Schiffen sich verirre.

So man bey Tag einig Land ansichtig wird, oder Grund verspüret, soll man von dem hintersten Theil des Schiffes einen Printzen-Fahnen ¹⁾ wehen lassen, und dabey ein Geschütz anstecken, bey Nacht aber zwey Laternen nebeneinander anzünden, und zwey Geschütz loßbrennen.

Wofern etliche Schiffe sich verirreten, hernach aber die andere Schiff wieder ansichtig würden, sollen dieselbe das mittlere Segel von dem andern Mastbaum dreymal auf- und abziehen, darneben ein Stuck Geschützes loß brennen, und ermeldetes Segel so lang abhangen lassen, biß die andere Schiffe die Segel von dem hinter- und vördersten Mastbaum eingebunden, und mit einem Schuß geantwortet haben, alsdann sollen sie sich

¹⁾ Die gewöhnliche holländische Flagge.

wiederumb beyeinander sammeln: So es aber bey Nacht geschehe, soll der eine ruffen Holla, und der andere mit gleichen Wort antworten, darauf zum andern mal schreyen Orangie, und beantwortet werden Nassau: so man nun keine gebürende Antwort erlanget, ist zu vermuthen, daß es ein fremd Schiff, oder aber gar Feind sey; dann soll das Schiff ein Zeichen geben mit zwey Schüssen aus dem Geschütz, und eine Latern an dem Zwerg-Holtz des hintersten Mastbaums auf- und abziehen; worauf sich alle andere Schiffe darwärts begeben sollen, ob schon solches vor, hinter oder neben ihnen ist.

Und so man bey Tag ein fremdes Schiff ansichtig wird, soll man von dem hintersten Theil des Schiffs einen Printzen-Fahnen fliegen lassen, hingegen soll sich niemand erkühnen, ohne Vorwissen und Erlaubnus des Hn. Admirals, an das fremde Schiff zu begeben.

Wann der Hr. Admiral von dem hintersten Theil seines Schiffs eine weisse Fahne wehen lasset, soll der Rath dieser Flott, und wann neben derselben noch ein schmal-langer Printzen-Fahne an den hintersten Mastbaum aufgestecket wird, die Ober-Steuerleute derer Schiffe, mit ihren See-Mappen und Tag-Büchern sich an des ermeldeten, Hn. Admirals Schiff begeben.

Im Fall einiges Schiff dieser Flott im aussegeln aus der Straß vom Sund, oder bey Osten des Cabo de Bona Esperance sich von den andern verirrete, (wie dann einem jeglichen erlaubet ist sein bestes zu thun, ermeldete Sundische Straß, so bald und wie er kan, zu durchschiffen, und seine Reiß nach obgedachtem Cabo zu befördern) soll das oder dieselbige Schiffe Vermög der Hnn. Räthe in Indien beschehener Anordnung, an besagtem Cabo 10. Tag lang, und an der Insul S. Helena biß auf den 30. April, die übrig ausbleibende Schiffe einzuwarten, verbleiben, und wofern die andere in solcher Zeit nicht erscheinen solten,

alsdann ihre Reise 4. 5. oder 6. an der Zahl, so viel ihr seyn mögen, im Namen Gottes nach dem Vatterland ferner befördern, jedoch sich zuvor an ermeldeten zwey Oertern nach Möglichkeit erfrischen, und vor dem abschiffen solch schriftlichen Bescheid hinterlassen, daß man daraus den Tag ihrer Ankunfft und Abschiffung, wie auch was sich in wehrender ihrer Reise zugetragen, richtig vernehmen möge, und zu solchem Ende am Ufer der Reede einen Pfal, so tief als es möglich, in die Erde schlagen, und 15. Schuh weit Westlich davon, die Briefe vor Feucht und Nässe wol verwahrt, 2. Schuh tieff in die Erde graben.

Denen Obrigkeiten jeglicher Schiffe von dieser Flott, welche eher als die andere wie bemeldet, an das Cabo de Bona Esperance kommen, wird sonderlich befohlen, gute Sorg zu tragen, und solche Ordnung zu stellen, daß denen Einwohnern daselbst kein Unrecht geschehe, oder sonst verunruhiget werden, sondern ihnen wol begegnen, und die Erfrischungen, so sie zu verkauffen bringen, gebürlich bezahlen, auf daß solchen Einwohnern nicht Ursach gegeben werde, denen hernachfolgenden Schiffen Erfrischungen zu verschaffen sich zu weigern. Man soll sich auch daselbst zu Land wol vorsehen, und kein frisches Wasser vom Land holen oder ausfahren zu fischen, es sey dann daß alle mit fahrende Personen mit Mußqueten und andern Gewehr wol versehen seyn, und beydes das Wasser holen und fischen unter solchem Schutz sicher geschehen könne, es solle sich auch niemand davon allein, ingleichen ihrer wenig zugleich allzuweit nicht in das Land begeben, auf daß niemand von denen Einwohnern (so gantz schelmischer Art sind) überfallen und getödtet werde, gleich ehedessen unterschiedlich Europäischen Völckern zum öfftern widerfahren.

Wofern in einigen Schiffen dieser Flott übermachter Muth-

will Aufruhr und Zusammenrottung des Schiff-Volcks entstehen, und so weit einreißen solte (so Gott verhüten wolle) daß die Obrigkeit solches Schiffes verhindert würde, dem Hn. Admiral davon Bericht zu thun, in solchem Fall soll man ein Tischtuch an einen Stecken gebunden hinten aus der Gallerey des Schiffes fliegen lassen, welches Schiff dann solches vermerckt, soll alsobald dem Hn. Commendanten solches andeuten, umb dem gefährlichen Ubel zu steuern, und gebürliche Verordnung zu stellen.

Wann der Hr. Admiral sein Segel in der offenbaren See läst flattern, und der Printzen Fahne hinten herab flieget, sollen alle Schiffe ordentlich eines nach dem andern mit guter Vorsichtigkeit hinter des Admirals Schiff, so nahe bey umzusegeln, daß man sich beederseits mit einander besprechen kan, und nach solcher Verrichtung sich wiederumb an seine Stell im Segeln verfügen.

Umb alle Unordnung im Segeln auf gegenwärtiger Reiß zu verhüten, wird der Obrigkeit eines jeden Schiffes hiebey ausdrücklich anbefohlen, so wol bey Tag als Nacht so viel möglich, und durch Wetter und Wind zulässig seyn wird, folgende Ordnung zu halten:

	Tiger,
Zutphen,	Hof von Seeland,
Fried,	Wallfisch,
Rotterdam,	Henriette Louyse,
Enckhuysen,	West-Frießland.

Zum Beschluß wird neben Anbefehlung guter Einigkeit und Friedens, die Unterhaltung dieser hierinnen beschehenen Verordnungen denen Schiffs-Obrigkeiten dieser Flott aufs höchste anbefohlen, welches dann zu Dienst derer Hnn. Principalen, Beförderung der Reiß, und nechst Göttlicher Hülff glücklichen

Ankunfft dieser köstlichen Retour-Schiffe in das liebe Vatterland gelangen wird.

Geschrieben im Schiff der Tiger den 21. Decembr. A. 1645.
M. Le Maire.

Es waren aber vorbesagte 8. Schiffe samt dem neunnden Schiff Henriette Louyse sämtlich an Officirern, Soldaten und gemeinen Schiff-Volck bemannt mit 1188. Personen, davon das Schiff der Tiger, so 500. Lasten, jegliche zu 30. Centnern gerechnet, groß war, 139 Personen aufhatte, als

Hr. Maximilian Le Maire, Admiral und gewesenen Gubernatorn auf der Insul Formosa.

Peter Dirks Schiffern.

Hr. Reimer Koolsant Kauffmann, samt seiner Hausfrau und 2. Kindern.

Einen Passagier-Schiffer, so ohne commando mitgereist.

2. Ober- } Steuer-Leute.
2. Unter- }

1. Secretarium.

1. Kauffmanns-Assistenten.

1. Feldwebel.

122. so Schiff-Officier, Büchenschüsser, Soldaten, als auch gemeine Schiff-Gesellen.

3. Slaven und Slavinen.

Das andere und Vice-Admiral-Schiff der Hof von Holland benennet war 600. Lasten groß, und hätte 147. Personen auf, als

Hr. Cornelius Weiland Vice-Admiraln und gewesenen Directoren in Souratte.

Johann von Stapel, Schiffern.

Hr. Jacob Hustard Kauffmann.

1. Passagier-Schiffer.

1. Leutenant.

3. Steuer-Leuten.

1. Kauffmanns-Assistenten.

138. Soldaten und Schiff-Knechten.

Das Nacht-Schultheissen Schiff Zutphen genannt, (auf welchem der seel. Hr. Wurffbain im Jahr 1632. von Holland nach Batavia abgefahren) trug 550. Lasten und 136 Personen, nemlichen

Hr. Cornelius Constant, Nacht-Schultheissen, gewesenen Directorn in Persien.

Paul Egberts, Schiffern,

Cryn Claß gewesenen Ober-Kauffmann samt seiner Hausfrau.

1. Passagier-Schiffer.

4. Steuer-Leute.

2. Kauffmanns-Assistenten.

1. Feldwebel.

122. Soldaten und Boots-Leute,

2. Slaven und Scлавinen.

Das Schiff der Wallfisch, so 500. Lasten groß war, führte 143. Personen, als

Die Fr. Wittib, von dem seel. Hr. General Anthon von Diemen.

Hr. Bartholome de Gruyter gewesenen Ober-Kauffmann auf Musulipatnam.

Hr. Johann Claus Backus Pfarherr und dessen Hausfrau. Lucas Alberts, Schiffern samt seinem Weib.

Hr. Albrecht Claß Kauffmann samt seiner Eheliebsten.

1. Passagier-Schiffer,

1. Steuermann,

1. Kauffmanns-Assistent.

120. Soldaten und Schiffleute.

12. Slaven und Slavinen.

Das Schiff der Fried 400. Lasten groß wurde von 131. Personen betreten, nemlich von

Hr. Salomon Schweers gewesenen Rath von Indien, samt seiner Ehe-Liebsten.

Cornelius Jans Geesbuer Schiffer,

Joris Baudin Hauptmann.

4. Steuer-Leuten.

1. Kauffmanns-Assistenten.

119. Soldaten und Schiffleuten.

3. Slaven und Slavinen.

Das Schiff Henriette Louyse von 375. Lasten führete folgende an der Zahl 127. Personen.

Hr. Johann Sigmund Wurffbain, Ober-Kauffmann.

Jonathan von Neckern, Schiffer.

2. Passagier-Schiffer.

Hr. Adrian von Uffeln Unterkauffmann.

2. Ober- }
2. Unter- } Steuer-Leute.

2. Kauffmanns-Assistenten.

Georg Henßling von Warburg, Ober-Barbierer.

Anthon Wegge und Heinrich Eberts von Eugen, Unter-Barbier.

1. Constabel,

1. Feldwebel,

4. Ober- }
1. Unter- } Hoch-Boots-Leute.

1. Schiemann.

- 3. Ober- } Proviant-Meister.
- 2. Unter- }
- 5. Köche.
- 3. Büttner.
- 1. Schmied.
- 5. Zimmer-Leute.
- 1. Segel-Macher.
- 4. Quartier-Meister.
- 31. Büchsen-Schieser.
- 14. Soldaten.
- 28. Schiff-Gesellen.
- 7. Jungen.
- 1. Profoß.

Jedoch sind von denen Hoch-Boots-Männern, Proviant-Meistern und Köchen nur zwey am Ambt gewesen, die andern aber sind inzwischen als gemeine Schiffleut gebraucht worden.

Das Schiff Rotterdam war 525 Lasten groß, und hatte 125. Personen auf, nemlich

Hr. Peter Westdag des seel. Hn. Generals gewesenen Secretarien samt seiner Hausfrau.

Samuel Jans Schiffer.

- 1. Unter-Kauffmann.
- 3. Steuer-Leute.
- 1. Kauffmanns-Assistenten.
- 1. Feldwebel.
- 114. Soldaten und Schiffleute.
- 2. Slavinen.

Das Schiff Enckhuysen von 350. Lasten, war mit 105. Personen versehen.

Jack Harckes Schiffer.

Hr. Wibrand Jewel Kauffmann und seine Eheliebste.

- 1. Passagier-Schiffer.
- 1. Unter-Kauffmann.
- 2. Steuer-Leuten.
- 1. Fendrich.
- 1. Kauffmanns-Assistenten.
- 94. Soldaten und Schiff-Leuten.
- 2. Slavinen.

Das Schiff West-Frießland 600 Lasten groß war mit 136. Personen genannt, als

Hr. Matthæus Lenarti gewesenem Obersten Ober-Kauffmann samt seinem Weib und zweyen Kindern.

Clas Cornelius Alter Löw, Schiffer,

- 1. Passagier-Schiffer.
- 2. Unter-Kauffleuten.
- 3. Steuer-Leuten.
- 3. Kauffmanns-Assistenten.
- 1. Feldwebel.
- 119. Soldaten und Schiffleuten.
- 2. Slavinen.

Aus diesen ernannten Officirern und Ober-Häuptern wurde von dem Hn. Vice-General ein kleiner Rath aus nachfolgenden 14. Personen zu Abhandlung aller so Criminal als Civil-Sachen, die auf dieser Reise nach dem Vatterland sich ereignen möchten, erwehlet, und bestunde aus nachfolgenden Personen:

Hr. Admiral Maximilian le Maire so Präses und Ober-Haupt seyn sollte,

Hr. Cornelius Weiland Vice-Admiraln,

Hr. Carl Constant Schultheissen bey Nacht.

Hr. Matthæus Lenarti.

Hr. Bartholome de Gruyter

Hr. Johann Sigmund Wurffbain

} Ober-Kauffleuten.

Peter Dirks,	}	Schiffern.
Johann von Stapel,		
Lucas Alberts,		
Samuel Jans,		
Cornelius Jans,		
Claus Cornelius,		
Paul Egberts,		
Jong Harckes		

Die Cargo oder Ladung dieser erwehnten 9. Schiffe betreffend, bestunde selbige in Specereyen, Materialien, Farb-Wahren, Seiden und Seiden-Zeichen, Diamanten, Parcellanen, Leinwaten u.d.g. welche zusammen Ankauffs in Indien, biß an die Schiffe gekostet 1005505. Reichsthaler. Hievon betraff allein die Stadt Amsterdam das, das auf denen vier unterschiedlichen Schiffen, namentlich dem Tiger, Zutfen, Wallfisch und Fried in 433809 $\frac{1}{2}$. Rthlr. ankauffs werth, geladen war und in folgenden Sorten bestunde, als

Pfund.

2073411. Pfeffer.

300000. Gewürtz-Nelcken.

220367 $\frac{7}{8}$. Muscaten-Blüh in 150. Ballen.

36540. Zimmet in 293. Ballen.

3675. Cubeben in 63. Ballen.

748378 $\frac{1}{2}$. Zucker in 2300 Küsten.

51 $\frac{1}{2}$. Maaß distilliret Nägelein-Oel.

132. Maaß distilliret Muscaten-Blüh und dergleichen Nuß-Oel.

1270. Maaß ausgebresst Mußcaten-Nuß-Oel in 1088. Stücken.

24000. Stück eingesaltzene Muscat-Nüsse, in vier Fässern.

Pfund.

- 2351 $\frac{3}{4}$. Eingemachten Ingber in 21. Fässern.
 2171 $\frac{1}{4}$. Eingemachte Myrobalanen in 23. Blasen.
 5570. Borax in 54. Bälllein.
 7645. Campher in 108. FäBLEIN.
 3743 $\frac{1}{2}$. Salarmoniac in 18. Säcken.
 687 $\frac{1}{2}$. Drachen-Blut in 2. Fässern.
 3675. Sandel-Holtz an 84. Stucken.
 138. Untzen Orientalischen Bezoar.
 13. Untzen graue wolriechende Ambra.
 136. Untzen Moschus oder Bisam.

Pfund.

106938. Unterschiedlich, so Choromandel-Touyoan- und
 Sianischen Indig.
 66523. Sappon-Holtz.
 37444 $\frac{1}{4}$. so Persian-Touyoan- und Bengalische Seiden in 242.
 Ballen.

Stuck.

50. Schiller Taffend.
 76. Terzenell.
 116. Dopfelt Terzenell.
 238. Einfachen Terzenell.
 84. Seide Rupff.
 1015. Paar Seidene Strümpffe.
 1791. Allerley gestickte Sachen.
 50. Seidene Nacht-Röcke.
 3023. Carat Diamanten am 3234. Stucken.

Stuck.

113050. Parcellan.

5560. Guinesische Leinwat in 284. Ballen.
 1280. Salampuris in 16. Ballen.
 2626. Muris in 24. Ballen.
 5080. Percallen in 26. Ballen.
 9412. Bettle in 45. Ballen.
 810. Gingans in 27. Ballen.
 1941. Catel Gingans in 8. Ballen.
 1566. Chalu Gingans in 19. Ballen.
 800. Ambertus in 4. Ballen.
 600. Semionen in 3. Ballen.
 2600. Chiautar Derriabadi in 13. Ballen.
 2640. Blaue breite Bafftas in 33. Ballen.
 1020. Stuck Leinwat von unterschiedlichen Farben, in 5. Ballen.
 1560. Mörische Leinwat, von unterschiedenen Farben in 13. Ballen.
 18. Bettdecken von gemahlter Leinwat in 6. Ballen.
 8452½. Pf. Baumwollen Garn in 84. Ballen.
 20. Stück Türckische Teppich, in 1. Ballen.
 1185. Stück Eben-Holtz.
 312713. Pf. Salpeter in 1846. Ballen.
 24. Paar Japonische Schüssel.
 80. Stück Hirschhäute.
 3. Arabische Alcoran.
 28. Stuck unbequem eisern Geschütz.
- Der Stadt Mittelburg an dieser Flott habendes und auf denen Schiffen Zutphen und Henriette Louyse angebrachtes Antheil kostete 242326¼ Reichsthlr. und bestunde in folgenden Wahren.
- Pfund.
 672583½. Pfeffer.
 178200. Gewürtz-Nelcken.

- 2156 $\frac{3}{4}$. Muscaten-Blüh in 150. Ballen.
 71510. Muscaten-Nüssen.
 12417. Zimmet.
 607642 $\frac{1}{2}$. Zucker in 1861. Küsten.
 12000. Stück eingesaltzenen Muscat-Nüssen, in 2 Fässern.
 25031 $\frac{3}{4}$. Eingemachten Ingber in 23. Fässern.
 3085. Eingemachte China Wurtzeln in 2. Fässern.
 247 $\frac{1}{8}$. Borax in 3. Blasen.
 2400. Tutia in 7. Küsten.
 6525. Curcuma oder Gilb-Wurtz.
 2186 $\frac{5}{8}$. Soccotrinische Aloe.
 20. Untzen schwartze Ambra.
 31. Untzen Bisam.
 60418. Indig in 346. Ballen.
 48951. Sappan-Holtz.
 26418. Persian- und Tanquinische Seiden in 238. Ballen.
 100. Stuck Japanische Seidene Nacht-Röcke.
 822. Carat Diamanten in 611. Stücken.
- Stuck.
18201. Porcellan.
 2800. Guinesische Leinwat in 140. Ballen.
 1200. Salampuris in 15. Ballen.
 3400. Muris in 34. Ballen.
 2600. Betiltes in 26. Ballen.
 6160. Unterschiedlichen Bafftas.
 2118. Lang- und viereckigte Schnup- oder Nasen-Tüchlein
 mit rothen Streiffen.
 15870. Pf. Baumwöllenes Garn, in 92. Ballen.
 21196 $\frac{3}{4}$. Pf. Siegel- und Gummi-Lack.
 14. Stuck unbequem eisern Geschütz wegen 50715 Pfund.

- 29. Eiserne Stein-Stuck.
- 54. Cammern zu selbigen.
- 208. Stuck eiserne Kugeln von 30. 40. in 90. Pfund.
- 6. Donner-Büchsen.

Für die Stadt Rotterdam brachte das Schiff Rotterdam nachfolgende Güter, ankauffs 123027 $\frac{1}{2}$. Reichsthr. werth, mit dieser Retour Flott an,

Pfund.

847842 $\frac{3}{8}$. Pfeffer.

72698. Gewürtz-Nelcken.

14850. Muscaten-Blüh in 100. Ballen.

35000. Muscaten-Nüsse.

12445. Zimmet in 100. Ballen.

42475. Pf. Choromandelischen Indig in 354. Ballen.

9000. Pf. Persianische Seiden in 65. Ballen.

Stuck.

1000. Guinesische Leinwat in 50. Ballen.

640. Salampuris in 8. Ballen.

600. Muris in 6. Ballen.

1440. Porcellan in 9. Ballen.

300. Beties in 3. Ballen.

810. Gingangs in 27. Ballen.

8613. Pf. Salpeter in 72. Säcken.

47358. Pf. Sigel- und Gummi-Lack.

Der Stadt Enckhuysen waren nachfolgende Wahren auf dem Schiff Enckhuysen 90652. Reichsthr. ankauffs werth, geladen, zuständig.

Pfund.

482163 $\frac{1}{2}$. Pfeffer.

70000. Gewürtz-Nelcken.

- 14744 $\frac{1}{8}$. Muscaten-Blüh in 10. Ballen.
 38760. Muscaten-Nüsse.
 6664. Zimmet in 58. Ballen.
 13195. Mutter-Zimmet.
 112125. Zucker in 345. Küsten.
 7046 $\frac{1}{4}$. Gedörte China Wurtzeln in 68. Küsten.
 16128. Indig in 112. Ballen.
 10000. Persianische Seiden in 50. Ballen.
- Stuck.
800. Guinesische Lienwat in 40. Ballen.
 1120. Salampuris in 14. Ballen.
 1000. Muris.
 1000. Betailles in 10. Ballen.
 37535. Pf. Eben-Holtz.
 31135. Pf. Salpeter in 216. Säcken.
 362. Unbequeme Musqueten-läuff.
 36. Stuck unbequeme Ancker, wägen 29771. Pfund.
 Die Stadt Horn hatte mit dem Schiff West-Frießland
 115689 $\frac{1}{2}$. Reichsthlr. werth folgende Wahren zu empfangen.
- Pfund.
- 668786 $\frac{7}{8}$. Pfeffer.
 70061. Gewürtz-Nelcken.
 14190. Muscaten-Blüh in 100. Ballen.
 35000. Muscaten-Nüsse.
 19855. Zimmet in 150. Ballen.
 3929 $\frac{5}{8}$. Mutter-Zimmet.
 224971 $\frac{1}{4}$. Zucker in 700 Küsten.
 8493 $\frac{3}{4}$. Gedörte China-Wurtzeln in 82. Küsten.
 22724. Indig in 129. Ballen.
 10200. Persianische Seiden in 51. Ballen.

600. Stuck Guinesische Leinwat in 30. Ballen.
Pfund.

15697 $\frac{1}{2}$. Baumwölles Garn in 91. Ballen.

55125. Sappan-Holtz.

40572. Salpeter in 196. Säcken.

Nachdeme nun seithero den 7. Christmonats von dieser jetztbesagter massen bemannt und beladenen Schiff-Flott die 8. Schiffe allbereit abgesegelt waren, kunten sie doch, weil ihnen der Strom und Wind stets zu wider war, nicht wol fortkommen, also daß noch immerzu, biß den 17. besagtes Monats im Gesicht der Stadt und Vestung Batavia verblieben.

Weilen dann auch inzwischen das Schiff Henriette Louyse ausgebessert und fast wiederum völlig beladen worden, als hat der seel. Hr. Wurffbain den 18. dieses Christmonats, sein Gereth und Reis-Proviant, so Er vor sich und seine Cajouts-Gäste so hernach genennet, wie gebräuchlich auf eigenen Kosten eingekauft, in dasselbige einschiffen lassen, nemlich

Ein Faß von ungefehr 200 Maaß Englischen Bier.

119. Maaß Arak oder Brandwein.

658. Stuck Zweyback.

500. Gedörte Bratwürste in Butter eingelegt.

4. Westphälische Schuncken.

5. Stuck geräuchert Rind-Fleisch.

2. Leidnische Kimmel-
4. Edomer- } KäB.

27. Lebendige Endten.

8. Lebendige Gänse.

2. Grosse verklärte Döpfpe oder Häfen mit in Oel gebachen,
Zwiebel, Knoblauch, Pfeffer und Ingber eingemachten Fischen.

2. Dergleichen Döpfpe mit Saltz eingemachte Citronen.

- 2. Döpfle gleicher Grösse mit Citronen in ihrer eigenen Safft eingemacht.
- 2. Döpfle mit Saltz eingemachten Rutsjens oder Indianischen Pfeffer.
- 1. Dergleichen Dopff mit grünen Ingber auf gleiche Weiß eingemacht.
- Noch einen Dopff mit Atchiaer oder allerley in Saltz und Esseg eingemachten Indianischen Früchten.
- 2. Döpfle mit Tamarinden in Zucker eingemacht.
- 2. Porcellanene Döpfle mit eingemachten Ingber.
- 2. Dergleichen Häfen mit eingemachten Muscaten-Nüssen.
- Noch zwey Döpfle mit eingemachten groß und kleinen Rosinen, Weinbeeren und Mandeln.
- 60. Pf. Candel-Zucker.
- 6. Pf. Thee.
- 60. Gläserne Flaschen mit Persianischen Rosen-Wasser.
- 50. Stück Saurattische Saiffen.
- 600. Frische Citronen und Pomerantzen.
- 60. Pompelmoesen.
- Etliche Porcellanene Schüsseln und Teller.
- Eine Kupferne Pfanne zum Brot bachen.
- Ein baar Mühlsteine zum Korn mahlen.

Den 22. Christmonats, und der neuen Zeit nach dem heiligen Neuen Jahrstag des 1646. Jahrs zu früh hat oft-Ehrenbesagter Hr. Author von dem Hn. Vice-General und seinen Herren Mit-Räthen, seinen völligen Abschied genommen, und neben einem Recommadation-Schreiben an die Oberste Herren Befehlhaber der Ost-Indianischen Compagnie Befehl überkommen, noch diesen Tag mit Gottes Hülff seine Reise anzufangen, zu welchem Ende Er sich neben Hn. Dr. Simon von Alphen, Rath von Indien, und Hn. Dr. Frantz Herbers Advocat-Fiscal, an

das ihme angewiesene Schiff Henriette Louyse begeben, allwo Er von denen beeden erst-ernannten Herren dem Schiff-Volck als Ober-Haupt vorgestellt und dieselbige in dessen Gegenwart abgefragt worden, ob sie besagtem Hn. Wurffbain biß nacher Holland auf der bevorstehenden Reise folgen wolten? haben sie sämtlich solches mit einem laut-gesprochenem Ja, versprochen: Hierauf wurde die Musterung gehalten und das Schiff nicht wie die andern 8. Schiffe, auf acht, sondern auf zehn Monat mit Proviant versehen, aus Ursach, weilen umb diese Jahres-Zeit viel Tage ja Wochen, gemeiniglich erfordert werden, ehe man die Sundische Straß durchschiffen kan, wodurch man verursacht wird nicht bey dem Cabo de bona Esperance, vorbeu zu schiffen, sondern auf der Insul Madagascar sonst St. Lorentz genannt, biß in das August- oder Herbst-Monat zu überwintern, es wurd aber das Schiff in solch besagter massen vorgenommenen Musterung ohne die schon hiebevornamhafft gemachte Zahl deren darauf sich befindenden Personen, mit Wahren beladen, und nach Nothdürfftigkeit versehen befunden, als folgt:

An Ladung.

Pfund.

25344 $\frac{1}{2}$. Pfeffer.

122. Zimmet in 2. Ballen.

607642 $\frac{3}{4}$. Zucker in 1861. Küsten.

13916 $\frac{1}{4}$. Eingemachten Ingber in 8. Fässern.

20. Untzen schwartze Ambra.

31. Untzen Bisam.

48951. Sappan Holtz.

8418. Seiden aus Tonquin in 138. Ballen.

Stuck.

- 220. Guinesische Leinwat in 11. Ballen.
- 2000. Muris in 20. Ballen.
- 1800. Btilles in 18. Ballen.
- 2118. Lang- und viereckigte Schnup- oder Nasen-Tücher, mit rothen Streiffen in einen Ballen.
- 100. Japonische Seidene Nacht-Röcke.
- 14. Unbequem eiserne Stuck Geschütz so gewogen 50715. Pfund.
- 29. Eiserne Stein-Stuck.
- 84. Dergleichen Kammern.
- 208. Eiserne Kugeln von 30. 40. biß 90. Pfund.
- Welches alles ohne das Geschütz Ankauffs zum Schiffs-Ballast gekostet 53528. Reichsthr.

An Gewehren und Geschütz.

- | | |
|---|-----|
| 32. Stuck Geschütz als | Pf. |
| 2. Stuck von Metall eine Kugel schiessend von | 18. |
| 3. Andere Stuck von Glocken-Speiß. | |
| 2. Eiserne Stuck eine Kugel treibend von | 18. |
| 10. Dergleichen schiessend | 12. |
| 12. Andere Stuck von Eisen, wozu die Kugeln gehörig von | 9. |
| 2. Eiserne kleine Stuck schiessend eine Kugel von | 3. |
| 2. Stein-Stuck | |
| 1300. Stuck unterschiedliche eiserne Kugeln. | |
| 500. Bouts. | |
| 3500. Pf. Pulver. | |
| 2. Fäßlein mit Musqueten-Kugeln. | |
| 50. Büschel Lunden oder Zünd-Stricke. | |
| 52. Musqueten. | |

- 52. Pandalier.
 - 30. Säbel .
 - 12. Gantze } Picquen.
 - 40. Halbe }
 - 30. Andere kurtze Spiese.
 - 50. Stück Leinwat zu Pulver-Säcklein für das Geschütz.
 - ½. Rolle blates Bley.
- Ferner allerhand Zugehör zu dem Geschütz nach Nothdurfft.

An Schiff-Gezeug.

- Ein Gestell neue Segel zu dem gantzen Schiff.
- 2. Gestell-Segel so halb verbraucht.
- Etliche alte Segel zum flicken.
- 6½. Balln Holländisch } Segel-Tuch.
- 1. dergleichen Balln Frantzösisches }
- 30. Sträng Segel-Garn.
- ½. Haut Pump-Leder.
- 20. Hacken.
- Ein Fäßlein mit allerley Nägeln.
- Ein Faß Bech.
- 2. Fässer Tran.
- Ein Faß Teer.
- 240. Pf. Wachs zu Kertzen und Liechtern.
- 7. Schwere Ancker, als
- 2. davon einer 3000. } Pf. schwer.
- 2. davon ebenmässig einer 2400. }
- 1. " " " 800. }
- 1. " " " 600. }
- 1. " " " 500. }
- Ein kleiner Boots-Ancker.

- 5. Dicke Ancker-Strick von 16. biß 17. Daumen dick, und
60. in 40. Klaffter lang.
- 3. Peyll- }
8. Runde- } Compassen.
- 10. Halbe-Stunde Sand-Uhren.
- 5. Bley den Grund damit zu tiffen.
- 5. Strick dazu, jeglicher 100. Klaffter lang.
- 6. Stuck Pomerantzen-Blüh färbige, blau und weisse Lein-
wat zu Fahnen.
- 3. Gestell Paß-Karten oder Meer-Mappen.
- Ein grosse Truhen mit allerley Medicamenten und Artzney-
Mitteln für die Barbierer.
- 100. Lange Bretter.
- 3. Schwalpen.
- 5. Balcken.
- Allerley Strick, Blox und andere dergleichen Zugehörungen,
auch Zeug für den Koch und Proviant-Meister.
- Über dieses ist ferner mitgegeben worden dem Schiff-Volck
auf ihr Begehren, zur Kleidung gegen Abrechnung ihres Solds
ausgetheilt zu werden.
- 38. Elen Futter-Tuch.
- 32. Elen roth Wöllen-Tüch.
- 80. Stuck grobe ungebleichte Leinwat.
- 160. Stuck weiß- und blau-gestreimte Leinwat.
- 40. Stuck Muris.
- 20. Stuck Salampuris.
- 80. Stuck Bafftas.
- 3. Stuck schwartz-geblümte Atlas.
- 1. Stuck schwartz Filititz.
- 50. Bett-Decken.

50. Feine } Hembder.
 200. Grobe }
 7. Pfund Seiden.
 6000. Stuck Seidene Knöpff.
 34. Paar Seidene Strimpff.
 46. Paar Schuh.

An Proviant.

Pfund.

24000. oder 8. Last gemeinen Reiß.
 800. oder 8. Ballen schönen Japanischen Reiß.
 12000. Zweyback.
 750. oder $\frac{1}{4}$. Last Korn.
 6000. oder 2. Last Bonen.
 750. oder $\frac{1}{4}$. Last Cadjangs oder Linsen.
 5400. Gesaltzen Rindfleisch in 18. Fässern.
 2000. Eingesaltzen Schweinen-Fleisch in 10. Fässern.
 500. Butter.
 1170. Maaß Spanischen Wein in 3. Fässern.
 40. Maaß Frantzösischen Wein.
 4680. Maaß gemeinen Arack oder Brandwein in 12. Fässern.
 195. Maaß starcken Arack.
 25740. Maaß Trinck- und Koch-Wasser in 66. Fässern.
 975. Maaß Essig.
 350. Maaß Baum-Oel.
 1440. Pfund schwartzen Zucker zum Bier brauen für die Cajouts-Gäste.
 4. Fässer mit Saltz.
 15. Lebendige Schwein, darunter 3. mit Ferckeln.
 2. Junge Böcke.
 156. Hüner, Capaunen, Endten und Gänse.

3000. Pfund oder 1. Last Reiß in Hülsen, für die Schwein,
Hüner und d.g.
800. Stuck gedörst und gesaltzene Fische.
Eine grosse Meng Zwibel, Knoblauch und Pettates.
240. Pfund grünen Ingber, samt allerley grüner Garten
Wahr.
60. Pfund Senff-Saamen.
300. Kirbis.
300. Alte Cocus-Nüsse.
200. Pomerantzen.
400. Citronen.
Ein Faß eingemachte Tamarinden.

2. Stuck oder 100. Elen Guinesische Leinwat zu Tisch-
Tüchern und dergleichen vor die Cajout.

Nach beschehener Musterung haben sie zu früh ungefehr umb 10. Uhr, neben den Flut-Schiff die Grafft (welches mit allerley Schiff-Zeug beladen, biß zu End der Sundischen Straß, ihnen zugegeben worden, umb theils im Fall der Noth, ihnen beyzustehen, theils auch dem Hn. Vice General von ihrem Durchgang biß in das offen-weite Meer, Bericht zu thun), die Ancker erhoben, und sind im Namen Gottes mit einen geringen Land-Wind zu Segel gangen, dieweil sich aber der Wind Nordlich ereignet, als haben sie eine Stund gegen Abend die Ancker hinter der Insel Amsterdam ¹⁾, wiederum in den Grund gesencket.

Den 23. Christmonats zu früh und demselbigen gantzen Tag, weil der Wind war wie gestern, kunten sie nichts fördern, zu Abends aber bekamen sie einen Land-Wind, und erhebtten die Ancker, nachdem sie aber kaum zwey Stund mit schlechtem Vortheil gesegelt hatten, musten sie sich wiederumb vor An-

¹⁾ Kleine Insel, westlich von Batavia.

cker legen. Eben diesen Tag ernannte der Wol-seel. Hr. Wurffbain diejenige Personen, so neben ihm der Cajouts Tafel geniessen solten, nemlich

- | | |
|----------------------------|-------------|
| 1. Commandirenden | } Schiffer. |
| 2. Passagier- | |
| 1. Unter-Kauffmann. | |
| 4. Steuer-Leute. | |
| 2. Ober-Barbierer. | |
| 2. Kauffmanns-Assistenten. | |
| 4. Jungen. | |

Zusammen samt seiner eigenen Person, 16. Personen.

Er verordnete auch für das gemeine Volck folgende Speiß und Tranck.

Täglich einer Person 1. Maaß Wasser.

$\frac{1}{10}$. Maaß Brand-Wein.

$1\frac{1}{2}$. Pfund Reiß.

Wochentlich einer jeglichen Person $\frac{1}{10}$. Maaß Eissig.

$\frac{1}{20}$. Maaß Oel.

$\frac{3}{4}$. Pf. gesaltzen Fleisch.

$\frac{1}{2}$. Pf. Speck.

200. Pf. Bonen für das gantze Schiff-Volck, davon zweymal die Wochen zu kochen.

Es wurde auch einem Schiff-Gesellen, so hiebevorn ein Becken-Knecht gewesen einen Tag umb den andern 6. Leiblein Brot zu bachen anbefohlen, und demselben zwey andere, zu anderer Arbeit untüchtige Personen, das Korn zu mahlen, zugegeben.

Den 24. Christmonat zu frühe, mit Aufgang der Sonnen, bekamen sie den Wind Sud-Westlich und Süd-Süd-West, begaben sich demnach zu Segel, biß umb 2. Stund Nachmittag, da ihnen der Wind wiederumb entgegen lieff, und der Strom umb

die Ost gieng, also daß sie abermal verursacht wurden Ancker auszuwerffen.

Den 25. dieses da der Morgen anbrach, stillete sich der Strom, und lieff der Wind in das Sud-West welches aber über 2. biß 3. Stunden nicht daurete, da der Wind wiederumb West-Nord-West worden, jedoch hatten sie es mit laviren oder ab und zu schiffen so weit gebracht, daß sie zu Abends unter das Eck der Stadt Bantam zu Ancker gelangten; dieselbe gantze Nacht über hatten sie Blitz und Donner, mit sehr ungestimmen Wetter.

Eben diesem Tag begegnete ihnen das Schiff, so dem 7. dieses von Batavia abgeseget, und die 8. Retour-Schiffe biß zum Ende der Sundischen Straß vergesellschaftet, mit welchem sie nicht allein den allbereit oben beschriebenen Zeichen-Brieff ¹⁾, sondern auch sichere Nachricht überkommen, daß 7. besagte Schiffe, den 22. dieses, und also eben diesem Tag, an welchem der seel. Hr. Wurffbain mit seinem anvertrauten Schiff von Batavia abgefahren, das Schiff Enckhuysen aber den nächst darauf folgenden Tag, in das frey offene Meer glücklich gelanget und eingeschifft.

Den 26. besagtes Monats zu frühe mit Aufgang der Sonnen, war das Wetter zimlich, der Wind aber widerwärtig; wenig Stund hernach lieff der Strom um die West, giengen darauf zu Segel, und gelangten mit finstern Abend, wiewol nur mit einem West-, und West-Sud-West und also widerwärtigen Wind, durch stetes ab- und anfahren, unfern der Insel das Brabants Hoetjen ²⁾ genannt bey Osten, auf 20. Klaffter zu Ancker, und gieng der Strom umb die Ost: Besagten Tag zu Mittag, wurde dem seel. Hn. Wurffbain angedeutet, daß über die im Schiff gemusterte 126. Personen, sich nunmehr noch 3. andere Personen

¹⁾ Ndl. Seinbrief. ²⁾ In der Sunda-Strasse.

befindeten, welche sich also ohne Erlaubnuß, wider ihre Pflicht in das Schiff begeben, welche Er dann vor sich gefordert, examiniret und einen Schiff-Corporal und 2. Büchsen-Schiesser zu seyn, befunden.

Den 27. Christmonats zu früh umb 8. Uhr, erheben sie ihre Ancker und segelten diesen Tag mit allerley Wind mehr nicht dann 3. Meilen fort, indeme sie zu Abend selbige wiederumb, und zwar auf 23. Klaffter einsencken musten.

Den 28. Tag dieses annoch lauffenden Monats veränderte sich der Wind ins Süd-West, und der Strom lieff in die West, giengen darauf wiederumb zu Segel, und kamen mit allbereit finstern Abend an das West-Ende der Insel Crakatou, ungefehr eine halbe Meil vom Land auf 25. Klaffter zu Ancker: Eben diesen Tag, unter dem des Morgens angestellten Sonntäglichen Gottesdienst, erzeigte sich ein Schiff-Gesell sehr frey und ungebärtig, als ob er voll und bezechet wäre: Diesen ließ nach vollendeteter Predig der seel. Hr. Wurffbain in die Cajout fordern, wilens ihn darüber mündlich zu bestraffen, bekam aber von dem Profosen die Antwort, daß er ihn nirgend finden könnte; worauf ihn der Schiffer und Ober-Steuer-Mann selbst zu suchen gegangen, aber eben auch nicht anzutreffen gewust, indem er von dem gemeinen Schiff-Volck verborgen wurde: Weilen nun dieses im Anfang ihrer Reiß und noch dazu in Gegenwart ihres begleitenden Schiffes eine sorgliche That war, welche so sie also hingienge, öfffter beschehen, und künfftig hin zu fernerer Widerwärtigkeit zumal so lang sie ausser der Flott, und ohne Gesellschaft der andern Schiffe wären, Anlaß geben möchte, hat sich der seel. Hr. Wurffbain hefftig darwider gesetzt, und so wol die Küche als des Proviant-Meisters Kämmerlein persönlich zugesperret, und selbige Schlüssel zu sich genommen, mit Betrohung daß so lang der flüchtige und versteckte Thäter

nicht erscheinen würde, niemand einige Speiß noch Tranck gereicht werden sollte: auch dem Constabel anbefohlen einen Canon-Schuß zu thun, umb damit das convoirende Schiff die Krafft, welches sich etwas weit von ihnen befand, hievon zu berichten, damit es sich herbey machen, und die Rebellische Gesellen damit wiederumb nach Batavia verschickt werden könnten: Welches dann so viel gefruchtet, daß ermeldeter Schiff-Gesell sich alsobalden selbst gestellt, und in die Eisen geschlagen zu werden willig erzeigt.

Den 29. Christmonats zu früh, war es ganz still, schickten demnach ihre ledig und leere Fässer mit einem Ruder-Schifflein an die Insel Crakatou, solche allda mit Wasser zu füllen, fande aber dazu allhier kein bequeme Gelegenheit, also daß sie unverrichteter Sachen wieder an das Schiff kamen, die Ancker erheben, und mit einem West-Süd-West-Wind wiewol mit schlechter Förderung ihren Weg weiter suchten.

Den 30. dieses war der Wind wie gestern, blieben also auf 35. Klaffter tieffen Grund liegen, zwo Stund noch angebrochenem Tag bekamen sie den Wind West-Nord-West, giengen damit zu Segel, und kamen ungefehr eine Stund gegen Abend, in die so genante Scheele Gesenbay ¹⁾ an der Insel Java, (welches die letztere in dem Sundischen Durchgang ist) auf 27. Klaffter zu Ancker, an welchem Tag Hr. Wurffbain den gewöhnlichen Schiff-Rath, als Ober-Haubt desselben, versammeln lassen, nemlich

Den commendirenden Schiffer.

2. Passagier-Schiffer.

Den Unter-Kauffmann.

2. Ober-Steuer-Leute.

Der Hoch-Bootsmann.

Den Constabel.

¹⁾ Unverständlich.

und in derer Gegenwart den jüngst-besagtermassen unter dem Gottesdienst sich sehr ungebührlich verhaltenem Schiff-Gesellen examiniret, welcher keines wegs gestehen wollen, daß er sich mit Hülff ein oder anderer Person, sondern ohne jemand wissen in das Cabelgatt oder Ancker-Strick-Loch, verstecket, wiewol nun solches ungläublich, indeme man auch daselbst gesucht, und ihn doch nicht gefunden, hat men ungeachtet dessen, ferners nicht nachzuforschen begehret, sondern ihn mit 25. Schlägen vor das hinter Quartier beschehen, abgestrafft.

Den letzten Tag dieses Jahr und Monats, als das Volck in aller früh beschäfftiget war, die Ancker zu erheben, wurde es gantz still, kunten also nichts ausrichten, daher sie so viel Wasser als sie immer kunten an das Schiff zu bringen sich bemüheten.

[1646]

Im Jahr 1646. den 1. Jenner zu früh, fülleten sie die annoch ledige Fässer ebenmässig mit Wasser an, welche sie in ihre beede Ruder-Schifflein einsetzen und also ans Land und von dar wieder zu Schiff bringen lassen; Nachmittag aber umb 4. Uhr, giengen sie mit einem West-Sud-West Wind und Regen-Wetter zu Segel, bekamen zu Abends einen West-Wind, wendeten sich also wiederumb nach der Insel Crakatou und des Nachts behelffen sie sich mit ab- und anschiffen.

Des darauf erfolgten andern Tag dieses neu-angefangenen Jahrs hatten sie veränderlichen Wind und Regen-Wetter, Nachmittag aber das West-Eck der Printzen-Insuln Süd-Westlich zum Westen 3. Meilen und Crakatou Nord-Ostlich zum Osten, 5. Meilen von sich gelegt, daher sie sich umb die Nord nach denen Sumatrischen Insuln gewendet, so daß sie den Strom zu ihrem Vortheil gebrauchten, welcher sie den Durchgang hin-

ausführte, sind also die Nacht über mit einem West-Nord-West Wind unter Segel verblieben.

Den 3. dieses hatten sie einen wackern Wind mit trüben Wetter, es zerriß aber nach eingenommener Früh-Kost, das grosse Mars-Segel, so gleichwol bald wieder geflicket und beygesetzt worden: das West-Eck der Printzen-Insul lag dazumal Süd-Süd-Ost ungefehr eine Meil weg von ihnen, und weil der Wind stärker wurde, ist ermeldetes Segel zum andernmal zerrissen; gegen Abend hatten sie das Eck von Java Nord-Nord-Ost 7. biß 8. Meilen von sich, setzten also ihren Weg mit gut-bequemen Wetter Süd-Westlich zum Sud an, nachdem sie nunmehr innerhalb 13. Tagen nach ihrer Abfahrt von Batavia, mit Hülffe Gottes des Höchsten aus der Sundischen Straß, in das offenbare Meer gerathen, und weilen wider Gebühr und Verhoffen das convoirende Schiff die Grafft die gantze Zeit über nicht nahe beygekommen, und gestern bey Nachts, ihnen gar aus dem Gesicht gerathen, als haben sie deren Personen, so ohne Erlaubnuß sich von Batavia aus, auf das Schiff begeben, nicht ledig werden können, sondern solche wider ihren Willen zu Schiff behalten müssen.

Den 7. verlegten sie ihre Compassen auf 5. gr. wachsende Nord-Westerung, wie auch ingleichen dem 22. dieses Monats auf 12. gr. West-Nord-Westerung beschehen.

Den 26. Jenner bekamen sie den ersten Todten nemlich Heinrich Everts von Lingen, so junger oder Unter-Barbirer war.

Den 1. Tag des Hornungs wurden 2. Schweine geschlachtet, und unter das gemeine Volck vertheilet.

Den 3. dieses zu Abends, als man in der Cajout Mahlzeit hielt, meldete sich ein Büchsen-schiesser an, und verlangte mit Hn. Wurffbain persönlich zu reden, welcher dann in geheim andeutete, daß unter dem gemeinen Volck unterschiedlich

murmeln wider ihn Hn. Wurffbain herumb gienge, als welches mit der Schiff-Kost nicht zu frieden wäre, und sich allbereit in unterschiedliche Hauffen theilte, so, daß es das Ansehen hätte, als ob sie sich empören wolten: Worauf der Seel. Hr. Author solcher denen 3. Schiffern und dem Unter-Kauffmann angedeutet, und vor gut befunden, daß erstlich die beede Schiffer-passagier, auf den untersten Oberlauff, nachmals der commendirende Schiffer, und endlich auch Hr. Wurffbain sich auf den obersten Oberlauff des Schiffes begeben, und allda wie sie sonst zu thun gewohnt, hin und wider spatzieren, der Unter-Kauffmann aber neben denen beeden Assistenten in der Cajout verbleiben; und wofern ein oder der andere einig Unheil vermerckte, solches alsobald denen anderen kunt thun, und gleicher Hand sich in die Cajout begeben solte. Zuvor aber haben sie den Constabel vor sich fordern lassen, und bey Erinnerung seiner schuldigen Pflicht ernstlich anbefohlen, die waffen-Kammer fleissig zu verwahren, und zu solchem Ende 5. biß 6. wol getreue Büchenschiesser zu sich zu nehmen, im Fall von Noth, besagte Kammer wol zu versperren, und durch den geheimen Gang in die Cajout unterschiedlich kurtzes Gewehr zu verschaffen: Als nun solche Verordnung beschehen, haben sie sich besagtermassen auf das Schiff, unter das gemeine Volck begeben, und befunden, daß zwar selbiges hier und dar sich zusammen gerottet, und heimlich gemurmelt, so bald sie aber oberandter Personen ansichtig worden, haben sie sich gleich getrennet, und im vorbey gehen ein und der ander mit Abziehung des Huts ihre Schuldigkeit beobachtet, also daß diesen bösen Leuten das Hertz benommen, und vermuthlich grosses Unheyl nächst Gott, verhütet worden, wiewol Hr. Wurffbain noch immerzu des Nachts neben den Seinigen, (wiewol ohne Noth,) auf wachtsamer Hut gewesen und scharfe Aussicht gehalten.

Dem 11. Hornung ward der Wind Ost- und Ost-Nord-Ost, und hatten 39 $\frac{1}{2}$. Meil gesegelt, zu Mittag befanden sie die Breite von 33. gr. 20. m. und vermuteten die Länge 58 gr. 4. m. zu haben: Eben diesen Tag ließ der Seel. Hr. Author die Steuer-Leute, Constabel, Hoch-Boots-Leute, Schirmann ¹⁾, Quartiermeister und Feldwebel vor sich fordern, und gab ihnen zu erkennen, daß Er gewisse Kundschaft erhalten, wie unter dem gemeinen Volck aus Anreizung etlich böser Gesellen sich einige Unruhe ereignen wolte, und sie demnach abgefragt, ob ihnen allen, oder zum wenigsten jemand aus ihnen nicht etwas davon wissend wäre? Welches sie sämtlich starck verneinten; worauf ihnen zu Gemüth geführt worden, daß weil anjetzo erst der Anfang der Reise gemacht, und das Cabo de bona Esperance noch nicht erreicht worden, dabenebens auch wegen der schon spaten Zeit ungewiß, ob man selbiges würde erlangen können, da im Gegentheile auf widrigem Fall (so Gott verhüten wolte!) Sie in die 4. Monat und noch länger zu Vollbringung ihrer Reise würden benöthiget seyn, dahero man so freygebig mit Austheilung der Schiff-Kost der Zeit, wie sie vermeinten, nicht seyn könnte, solches aber solte künftigt hin nachdeme die Reis glücklich von statten gienge von Zeit zu Zeit geschehen: Worauf man sie sämtlich ihrer Pflicht erinnert, und auf das fleissigste ihnen anbefohlen, daß wofern sie dergleichen murmeln und Widerspenstigkeit vermerckten, sie solches besprechen und allen Zusammenrottungen zerstören, auch Hn. Wurffbain, es seye bey Tag oder Nacht zeitlich Nachricht davon zu geben, schuldig seyn sollen; welches zu thun sie sämtlich angelobt.

Den 14. dieses fingen sie auch einen Fisch Dorato ²⁾ genannt,

¹⁾ Schieman: ein Schiffs-Unterofficier, etwa wie der Bootsmann.

²⁾ Portug. Dorado, -os. Goldmakrell.

und haben darinnen 8. Gepen (so eine andere Art von Fischen,) gefunden.

Den 18. Hornung starb Swaen Martens-von Königsberg ein Büchsenchiesser.

Den 19. instehendes Monats hatten sie widerwärtigen und geringen Wind, West-Süd-West, und Süd-West, ihr Weg aber war West-Nord-West ,jedoch hatten sie zuruck gelegt 5. Meilen, und die Breite befunden 32. gr. 54. m. die Länge aber 50. gr. 18 .m. zu seyn, gemuthmasset.

Den 20. hatten sie einen starck-durchblasenden Wind, mit welchen sie diesen Tag 32. Meil fortgerucket, und in die Breite 33. gr. 40. m. die Länge aber 48. gr. 44. m. befunden; und weil sie sich vermög der Schiff-Leute Vermuthen unfern dem Cabo de bona Esperance befanden, als hat der Wol-seel. Hr. Author den Schiff-Rath beruffen lassen, und selbigen zu bedencken gegeben: Ob es rathsam seye ermeldetes Cabo ohne Ladung vorbey zu schiffen und den Weg gerade zu nach der Insel St. Helena zu richten, oder aber allda ihre ledige Fässer mit Wasser zu füllen, und zu trachten, ob von denen wilden einig Rind-Vieh und Schaafe möchten einzutauschen seyn? Worauf man beschlossen, in Ansehung das an der Insel St. Helena gemeiniglich nur trübes Wasser, so zwar zum Kochen, nicht aber zum trincken dienlich zu bekommen, und der Rest des annoch von Batavia aus in Vorrath habenden Wassers zu wenig seye, als solte man bey gedachten Cabo de bona Esperance anlanden, und sich allda völlig mit guten Wasser (weil es häufig daselbst zu bekommen,) versehen, jedoch also, daß, weil sie Gott Lob noch gesund Volck hätten, und ungewiß ob sie einige Erfrischungen, wann sie schon einige Tage still lägen, daselb antreffen möchten, auch diese Jahrs-Zeit sich sehr viel Ungewitter ereigneten, man sich nichts säumen, sondern so

viel möglich wieder forteilen, und die Reise befördern solte.

Den 23. dieses hatten sie zimlichen Wind, der Strom gieng umb die Sud, und Schiffen auf graufärbigem Wasser.

Den 24. verspierten sie wackern Wind und harten Strom, und war das Wasser finster-grün an der Fart, auch wurffen sie Grund des Morgens 80. mit Kley und kleinen Muschen vermengt, Nachmittag 75. und zu Abends 70. Klaffter.

Den 25. Hornung war der Wind sehr veränderlich, und hatten sie genommen 12. Meilen zu früh fanden sie die Breite 35. gr. 8. m. und die Länge 42. gr. 8. m. und prüfeten den Grund so ein fein grauer Sand mit Muscheln vermengt war, auf 65. 60 biß 55. Klaffter tieff, zu Abends hatten sie 50. Klaffter und sahen das Land zum Norden vor sich liegen, ungefehr 3. Meilen, setzten darauf ihren Weg West-Süd-West an.

Den 26. hatten sie gesegelt 36. Meilen und war die Breite 34 gr. 52. m. die Länge aber 39. gr. 42. m. und sahen zu früh Cabo de Anguilles ¹⁾ im Nord-West zum Westen ungefehr 8. Meilen von sich liegen: Zu Mittag lag das Cabo de falsa ²⁾ Nord-Ostlich zum Nord, und das Cabo de bona Esperance Nord-Westlich zum Westen vor ihnen, und als sie des Abends nahe ans Land kamen, nahmen sie ihre Mars-Segel ein, und schifften also nur immer ab und an, biß auf

Den 27. Tag des Hornungs, als an welchen sie in aller Morgen früh, ihre sämtliche Segel wiederumb beysetzten, und den Weg, mit einem Sud-Ost-Wind, recht Nordlich auf das Land zu, richteten, weil es aber neblicht Wetter war kunten sie selbiges nicht eher, als umb. 7. Uhr zu früh 6. Meilen von ihnen liegend, erkennen: Zu Mittag hatten sie 34. gr. 18. m. Breite und 37. gr. 20. m. die Länge befunden: Umb die Abend-Stund aber kamen sie, (nachdem sie 10. Meilen diesen Tag über gesegelt hatten,) in

¹⁾ Kap Agulhas. ²⁾ False Kap oder Kap Vals.

der Tafelbay hinter des Löwen Schwantz vor dem Cabo de bona Esperance auf 9. Klaffter fein grauen Sand, durch Gottlichen Beystand, glücklich zu Ancker.

Allhier funden sie kein Schiff von ihrer Flott, hingegen aber ein Engelländisches, welches sie mit 5. Schüssen verehrete, deme mit dreyen, wie gebräuchlich, geantwortet wurde: In wehrender Zeit nun, als die Schiff-Leute das Schiff mit denen Anckern versicherten, und die Segel einbanden, wurden Sie einiger Leute am Ufer gewahr, welche mit einem weissen leinen Tuch einige Anzeigung gaben; worauf Sie den Ober-Steuer-Mann an das Englische Schiff abgefertiget, allda zu vorderst wegen ein und des andern, Kundschaftt einzunehmen, und alsdann, wann es die Gelegenheit erfordert, ferner nach Land abzufahren; welch besagter Ober-Steuer-Mann mit finstern Abend wiederumb zu Schiff kommen, berichtend, daß erwehntes allhier liegende Schiff Eagle oder der Adler genannt, den 4. Jenner von Souratte und Svalyschom ¹⁾ ausgesegelt, und dem 22. dieses allhier angelanget seye, seither solch seiner Ankunfft aber kein anders Schiff allhier vermerckt und ohnerachtet sie unterschiedliche Canonen-Schüsse gethan, wäre jedoch kein Volck vom Land bey ihnen erschienen, vor zwey Tagen aber hätten sie ein so häfftiges Ungewitter ausgestanden, also daß sie auch gezwungen worden ihre Stangen fallen zu lassen, und dieweil man mit einem Ferrn-Glaß von dem Engelländischen Schiff, (welches dem Land näher lag) so wol dem Engelländ- als Niederländischen Caffer (welche beeden die Briefe jeglicher Nation zuständig, anvertrauet waren,) gar eigentlich erkennen kunte, als habe er Ober-Steuer-Mann sich ferner nach Land begeben, und allda von dem ermeldtem Niederländischen Caffer Isaac genannt, die Briefe abgefordert, welcher ihme zu geben

¹⁾ Becken von Suali (Suratte).

sich geweigert, mit vermeldten, daß er die Briefe selbst bestellen wolte, weil es aber dazumal fast finster, und dahero unrathsam diesen Quidam oder Caffer (weil Er über Nacht im Schiff zu bleiben nicht gesonnen,) bey Nacht wiederumb ans Land zu bringen, aus Furcht deren Wilden, welche ihrer Gewonheit nach denen Niederländern leichtlich einige feindliche Tücke beweisen möchten, zumal sich auch dazumal ein sehr harter Wind erhoben, also daß er vor rathsam erachtet, sich zeitlich nach dem Schiff zu lencken, jegleichwol hat man so viel von diesem Caffer mündlichen Bericht erlanget, daß 7. Schiffe von der Niederländischen Retour-Flott allhier zu Ancker kommen, wovon aber 3. derselben alsobalden wieder in See getrieben worden: Worauf der seel. Hr. Wurffbain noch diese Nacht das Schiff-Boot in das Meer hinab zu lassen befohlen, umb bey dem früh anbrechenden Morgen, dem vorhabenden Werck desto eher einen Anfang zu machen.

Den letzten Tag des Hornungs weil man gestern das Schiff so nahe nicht an das Land vor die frische Wasser Gegend zu bringen vermocht, als man wol verlangt, umb desto geschwinder hin und wider zu fahren, auch mit denen Canonen den Wilden, so sie (wie öffter geschehen,) denen Niederländern einig Unheil zufügen wolten, zu begegnen, als hat man anheut mit ab und anfahren solches zu wegen zu bringen gesucht, und endlich auch also dasselbige dahin nach Wunsch annoch vor Tag verlegt, worauf man alsobalden beede Ruder-Schiffe mit Volck (so mit Säbeln und Musqueten versehen war,) besetzt, und mit leeren Wasser-Fässern beladen nach Land geschicket: Worauf kurtz hernach das kleinste derselben wieder zuruck kommen, und den Caffer Isaac mitgebracht, welcher dem Seel. Hn. Wurffbain das vom Hn. Admiral le Maire ¹⁾ allhier hinterlasse-

¹⁾ Maximilian Le Maire, vgl. S. 270.

ne und den $\frac{1}{7}$. dieses Monats zu Pappier gebrachte Schreiben eingehändiget, woraus Sie berichtet worden, wie den $\frac{1}{11}$. Tag des Hornungs, die Schiffe der Tiger, Hof von Holland, Zutphen Wallfisch, Roterdam und West-Frießland glücklich allhier angelanget, hingegen der Wallfisch, Fried und West-Frießland noch selbigen Tag wieder von Ancker (davon sie einige verloren,) in das Meer getrieben worden, und also dem vermuten nach ihren Weg gerad nach der Insel St. Helena richten und nehmen müssen; das Schiff Enkhuyzen aber hätten sie in der Straß vom Sund, verlassen, und desselben inzwischen nimmer ansichtig werden können; die 4 andere obenbemerckte Schiffe so allhier vor Ancker Stand gehalten, hätten in 20. Stuck so Rind-Vieh als Schaafe gegen Kupffer eingetauschet, und wären gesonnen gewesen selbigem Tag wiederum abzureisen: Unter Einschluß dieses Briefes, bekamen sie die Abschrift eines andern Schreibens, so die Obrigkeit des Schiffes Malacca den $\frac{5}{15}$. dieses im abschiffen hinterlassen, aus welcher sie vernommen, daß ermeldetes Schiff neben dem Jagt-Schiff die Rob genannt den 10. Herbstmonats Neuen Calenders letzt-verwichenen Jahrs, aus dem Texel abgesegelt, den $\frac{1}{5}$. Weinmonats aber in der Spanischen See durch Sturm von einander getrieben worden, und keines das andere mehr ansichtig werden können, davon Malacca mit Verlust von 15. Todten und vielen Krancken den $\frac{9}{9}$. Weinmonats (Neue Zeit) allhier in dem Cabo de bona Esperance angelanget, allwo sie in die 17. Schaafe gegen Kupffer eingetauschet, und damit, wie auch mit denen in grosser Menge allhier wachsenden und abgepflickten Sauerampfer (womit sie ihre viel aufhabende Krancke zimlich wieder zu recht gebracht,) abgesegelt.

So bald nun besagtes kleine Ruder-Schifflein ermeldetermassen angekommen und seines angebrachten Wassers entladen

worden, haben sie dasselbe alsobald mit vielem Volck, theils zum fischen, theils Sauerampfer holen wiederum abgefertiget, auch den obenbedeuteten Caffer Isaac befragt, ob er ihnen einig Rind-Vieh oder Schaafe zu bestellen und zu verschaffen wüste, auch deßwegen eine geringe Verehrung versprochen, worauf er sich alles Gutes erbotten, jedoch mit dem Beding, so sie einige Tage allhier verharren würden, dieweil aber solches alsdann auch ungewiß war, haben sie bey ihrem einmal gefasten Entschluß verbleiben wollen, so viel möglich von hier fort zu eilen, mit verhoffen, weilen das Wasserholen wol von statten gangen, auf Morgen ob Gott wolte, abzusegeln.

Nachmittag wurde der Wol-seel. Hr. Wurffbain von dem Engelländischen Kauffmann und Schiffer des obernanten Schiffes, der Adler genannt besucht, welche er so wol mit etlichen Canonen-Schüssen verehret, als auch mit andern Tractamenten nach Schiffs Gelegenheit, bewürdet. Von welchen Er verständiget worden, wie sie Befehl hätten allhier eines ihrer Schiffe Maria Royale genannt, von Bantam aus, biß auf den 5. Mertzen, einzuwarten, und alsdann mit selbigen nach Engelland abzusegeln, und wäre besagtes ihr Schiff beladen mit folgenden Gütern. Als

266052. Pf. Pfeffer.	33. Fäblein Tincal.
70. Ballen Cardamomen.	6. Ballen Guilten.
20. Ballen Myrrhen.	6. Ballen Ccheiten.
116. Ballen Gummi-Lack.	294. Ballen Baumwöllene Lein-
23. Ballen Weyhrauch.	wat.
870. Indig.	137. Ballen Baumwöllen Garn.
296. Salpeter.	20. Fäblein allerley Chinesi-
	sche Kauffmannschafft.

Besagten Tag zu Abend wurden vor das gemeine Schiff-

Volck zwey grosse Schwein geschlachtet, mit Sauerampffer gekocht und vertheilet.

Den 1. Tag des Mertzen begab sich der seel. Hr. Author an das Engelländische oft-ermeldete Schiff, von welchen Er neben dem Kauffmann und Schiffer desselben, nach Land abgefahen, allwo sie ein klein Zelt aufgeschlagen, und dem Fischfang beygewohnt, dabey auch das Mittag-Mahl eingenommen, und nachgehends sich wieder jeglicher zu seinem Schiff begeben.

Und wiewol der Seel. Hr. Wurffbain dazumal allbereit alle ledige Fässer mit Wasser angefüllet befunden, auch seine Schreiben als eines an dem Hn. Vice-General nach Batavia, und das andere an die nächst-anhero kommende Niederländische Schiffs-Obrigkeit (worinnen Er den Zustand seiner Reise berichtet) dem Caffer Isaac überliefert, und demselben mit einigen geringen Wahren als kupffernen Ringen, Taback und Brandwein beschencket, abgefertiget hatte, auch völlig Wegfertigt war, muste Er doch wegen widerwärtigen Windes zu Ancker annoch verbleiben, wie dann auch den folgenden Tag beschehen, welchen sie mit Fischfangen und Sauerampffer holen, zugebracht.

Cabo de bona Esperance ist also diejenige Insul, welche in der Tafelbey 34 $\frac{1}{2}$. gr. bey Süden des Mittelstrichs gelegen, allwo die abfahrende Schiffe ins gemein zu anckern pflegen, unerachtet allda nichts gewissers als gut Trinck-Wasser und Sauerampffer zu bekommen, auch jezuweilen gegen Messing und Kupffer, Ochsen und Schaafe eingetauschet werden mögen, wiewol man auch in einer gesaltzenen Gegend daselbst, einige Fische absonderlich Stein-Bersich in grosser Menge mit Netzen zu fangen pfeget, so zum einsaltzen und aufdörren sehr bequem: Und ist ermeldetes Cabo dem ersten Ansehen nach

nichts besonders, sondern gantz sandig und bergig, Landwerts aber mit schönen grünen Feldern versehen; die Einwohner sind von Gestalt den Menschen zwar ähnlich, an Sitten aber und ihrer übrigen Lebens-Art, auch dem unvernünftigen Vieh nicht ungleich, werffen an statt der Kleider rauhe Böck-Schaaf- oder Löwen-Häute umb sich, unangesehen es bey ihnen wegen des rauh-wehenden Nord-Ost-Windes zimlich kalt ist: dabey sind sie sehr träg und faul, und bemühen sich gantz nicht mit Feldbauen oder fischen, ob sie schon hierzu die beste Gelegenheit hätten, sondern behelffen sich allein mit dem was sie auf der Jagt fangen, worzu sie Pfeil und Bogen, auch Spiese von Holtz mit eisern oder kupffernen Spitzen versehen, gemacht, gebrauchen, dann das Fleisch so wol roh und blutig, als auch beym Feuer gebraten fressen, ja wol manchesmal mit denen stinckenden Gedärm umb den Hals behangen herumb laufen, und solche Abscheulichkeit zusamt den Koth verzehren: Sie haben meistentheils biß zwey Meilen vom Ufer Landwerts hinein gelegen, ihre Wohnungen, umb der Kälte zu entgehen, so sie aber die Gegenwart einiger Schiffe durch Loßbrennung des Geschützes vermercken, kommen ihrer viel ja bey 200. mit Weib und Kindern an das Ufer, welchen aber nicht allzuwol zu trauen, sondern bey dem Wasser holen wie auch andern Gelegenheiten sich wol vor, und mit Musqueten und Seiten-Gewehr zu versehen, nöthig hat; sintemal die Erfahrung bezeuget, daß sie die Europäer unterschiedlicher Nationen und Länder so eintzig, als auch bey zehen als zwanzigen, wann sie sich zu weit in das Land begeben, und jene ihrer mächtig werden können, niedergesäbelt: Ihre Leiber sind der Haut nach an der Farb Kastanien-braun, haben gantz keine Sprach oder denen Menschen sonst gewöhnliche Stimme, sondern gurgeln und schnaltzen auf eine gantz besondere Weise mit den Mund, wor-

bey sie jedoch einander unter sich, verstehen können: Landwärts hinein, gibt es sehr viel kleine Schildkrotten, Straussen und Löwen, auch im Meer daselbstiger Gegend, eine grosse Meng Wallfische.

Nachdeme nun bey besagter Insul, der Seel. Hr. Wurffbain, samt seinem anvertrauten Schiff 3. Tage lang still gelegen, viel Wasser und Sauerampffer, neben einer grossen Menge Stein-Bersiche gesamlet hatten, erhuben sie den 3. Tag des Mertzens mit einem Süd-Süd-Ost-Wind ungefehr umb 4. des Morgens, ihre Ancker, und segelten mit gantz gesunden Volck zwischen den Robben-Insul und ermeldeten Cabo hindurch, und gelangten also wiederumb in die offenbare See.

Den 4. dieses hatten sie 33. gr. 46. m. die Breite, und die Länge 37. gr. 12. m. befunden, und waren gesegelt 12. Meilen, man ließ auch für alles Volck zu Schiff zwey Schweine schlachten, und selbige mit deme gestern vom Land geholten Sauerampffer kochen und unter selbiges vertheilen, auch machte der seel. Hr. Wurffbain eine neue Ordnung die Ausspendung des Proviants und der gemeinen Kost betreffend, also daß künfftig hin jeglicher Person $\frac{1}{4}$. Maaß Brandwein täglich auf 2 mal und jede Woche 3. Pf. Brot und $1\frac{1}{2}$. Pf. Fleisch gereicht, das übrige betreffend, alles bey der erstgethanen Verordnung gelassen werden sollte.

Den 21. Tag des Mertzens ungefehr 3. Stund vor Tag, starb der Cajouts-Kock an der Wassersucht, und weilten sie nicht vermeinten so nahe bey Land zu seyn, als sie bald hernach erfahen, hat man selbigen der Schiff-Gewonheit gemäß, nach verrichteten Gottes-Dienst noch selbigen Morgen in das Meer geworffen.

Die vorhergegangene Nacht über hatten sie wie auch des Morgens, den Weg immerzu West und halb Nordlich mit einem

Sud-Ost- und Ost-Sud-Ost Wind, aber umb 8. Uhr des Morgens wurden sie der Insul St. Helena ungefehr 5. Meilen Nord-West von ihnen gelegen gewahr, zu Mittag fanden sie 15. gr. 56. m. die Breite und 14. gr. 42. m. die Länge, und waren biß auf diese Zeit innerhalb 24. Stunden 34. Meilen gesegelt.

So bald sie nun ins Gesicht der gewöhnlichen Ancker-Stelle gerathen, sind sie von denen allda allbereit angelangten Schiffen erblickt, und mit einigen Canon-Schüssen bewillkommet worden; worauf sie umb 3. Uhr Nachmittag zwischen dem Caraquen und Kirchen-Thal ¹⁾ auf 18. Klaffter schwartzen Sand-Grund, zu grosser Freud ihrer allhier wartenden Gesellschaft, welche sich allbereit sattsam erfrischt und ihre Reise zu befördern Verlangen trug, Gott Lob! glücklich daselbsten angelanget: Ehe nun der Ancker noch völlig Grund gefasset, hat sich der Wol-seel. Hr. Author neben seinen Schiffer an das Admiral-Schiff dem Tiger begeben, allwo sie der Hr. Admiral Le Maire, freundlich bewillkommet, und nach abgestatteten Bericht der gethanen Reise, höchst-vergnügt von sich gelassen, da sie dann gleich so fort an das Vice-Admiral Schiff abgefahren, und ihre schuldige Ehrbezeugung abgelegt, umb die Abend-Stund aber nachdeme sie mit vielen Canonen-Schüssen, Erfrisschungen und andern Tractamenten verehret worden, sich wiederumb zuruck zu deme ihnen anvertrauten Schiff Henriette Louyse begeben, und daselbsten übernachtet, nachdem sie Bericht erhalten wie gedachte 8. dem Seel. Hn. Wurffbain zur Reiß-Gesellschaft zugegebene und nun erlangte Schiff zu unterschiedlichen Zeiten und gleichsam zerstreuet bey dem Cabo de bona Esperance zu Ancker kommen, nemlich das Schiff Enckhuysen welches ermeldetes Cabo gar nicht angethan, sondern gerades Wegs hieher geschifft, ist den 1. Mertzen angelangt. Der Wallfisch,

¹⁾ Ndl. Kerkvallei.

Fried und West-Frießland sind zwar den 4. Mertzzen ebenfalls daselbst angelangt, aber noch selbigem Tag durch Sturm wiederumb in das Meer getrieben worden. Den 11. besagtes Monats haben endlich auch der Tiger, Hof von Seeland, Zutphen und Rotterdam bey ermeldtem Cabo Ancker gefast, und den 17. davon wiederumb abgesegelt. Noch selbigen Abend des 21. des Mertzzen, haben der Hr. Admiral, Vice-Admiral und Nachtschultheiß den Seel. Hn Wurffbain, als seine wolbekannte gute Freunde, jeglicher absonderlich etliche auf dieser Insul gefangene junge Schweine und Fische zur Verehrung überschicket.

Den 22. Mertzzen als dem H. Ostertag neues Calenders, ¹⁾ ließ der Wol-seel. Hr. Author ein grosses von Batavia mitgebrachtes, und drey kleine ihm gestern verehrte Schweine für das gemeine Schiff-Volck schlachten und kochen, auch jeglicher Person zur Früh-Kost, Mittag und Abend-Mahlzeit jedesmal $\frac{1}{16}$. Maaß Indianischen Brand-Wein austheilen, Er aber und der Schiffer sind an das Schiff der Wallfisch genannt, zur Predig gefahren, und nachmal die Fr. Wittib des Seel. Hn. Generals besucht, welche Sie zum Mittag-Mahl eingeladen, weilen ihnen aber dergleichen Ehre gestern von dem Hn. Admiral (welcher sich etwas übelauf befand, und daher zur Predig nicht erschienen) eben auch widerfahren sollte, als haben sie sich entschuldiget, und sind also nach vollendeter Predig nach dem Admiral-Schiff abgefahren.

So bald nun der Seel. Hr. Wurffbain nach deme daselbst eingenommenen Mittag-Mahl neben seinem Schiffer in seinem Schiff wiederumb angelangt, hat Er gleich so fort 20. Personen mit Proviant auf 2. Tage lang versehen, samt denen von Batavia aus mit und bey sich habenden 3. Jagt-Hunden unter des Ober-Steuermanns Aufsicht, auf die Schwein-Hatz und 12.

¹⁾ Das Osterdatum war 1. April des neuen, also 22. März des alten Stils.

andere Personen zum Sauerampffer und Citronen holen ernennet, umb des andern Tags noch vor der Sonnen Aufgang nach Land abzufahren.

Den 23. Tag instehenden Monats, hatten sie ihre auß dem bey dem Cabo de Bona Esperance gebrauchten Fisch-Netz gemachte Fisch-Körbe in das Wasser gesencket, auch einige Personen nach Land fahren lassen, allda bey denen im Meer ligen den Klippen, mit der Angel-Ruthe zu fischen.

Und weilen in der gantzen Flott mehr nicht dann $\frac{3}{10}$. Maaß Indianischen Brandweins täglich jeglicher Person gegeben wurde, Hr. Wurffbain aber biß anhero $\frac{1}{2}$. reichen lassen, als hat Er auf Befehl des Hn. Admirals, umb eine Gleichheit unter dem gemeinen Volck zu halten, und allem Unheil, so meist wegen des Proviants auf solchen Reisen entstehet, vorzukommen, angefangen jeglicher Person von gedachtem Brandwein täglich $\frac{1}{10}$. weniger und also auch nur $\frac{2}{10}$. Maaß austheilen zu lassen.

Zu Mittag, weil es der zweyte Osterdag war, wurde vor die Cajouts-Gäste an statt eines Osterlamb's die zwey von Batavia mit gebrachte Böcklein gebraten, und jeglicher Person 2 Eyer, so von denen zu Schiff habenden Leg-Hennen in grosser Anzahl gesamblet worden, gekocht, auch frey und ungemessenen Tranck gereicht, Hr. Wurffbain aber hat ausser diesem, mit unterschiedlichen Freunden auß der Flott, so ihn besucht, sich frölich erzeiget. Zu Abends aber kamen die Fischer so an denen Klippen ihr Heyl versucht, wieder zuruck, mit einer zimlichen Anzahl Fische, so sie gefangen: Ingleichen die Citronen Holer, sampt 4. von denen Jägern, aber gar übel vergnügt, in deme im Zitronen Thal nichts Zeitiges mehr zu finden, und die Schweine gantz wild und schichter waren, dahero sie neben einer guten Menge Sauerampffer nur 2. kleine lebendige, sampt einem gefällten grossen Schwein, so einen der Gesellen an dem Schen-

ckel beschädigt hatte, mit gebracht: die übrige Jäger sind annoch am Land geblieben, ihr Glück noch ferner aufzusuchen.

Den 24. Mertzen vor Tag, hat der sel. Hr. Author wiederumb 10. Personen denen Jägern zu Hülff ans Land geschicket, auch die eingesenckte Fisch-Körbe heben lassen, worinnen sie eine grosse Menge allerley Fische gefunden; darauf hat Er sich selbst ans Land begeben umb zu erlustigen, und nachmal einige Freunde auf denen Schiffen Zutphen und West-Frießland, zu besuchen: Gegen Abend kamen die Jäger wieder zu Schiff, wiewol voller Unwillen, sampt denen Hunden und zweyen Schweinen, mit grosser Klag, daß weder groß noch kleine derselben mehr anzutreffen, theils darumb, weilen die vor ihnen allhier angelangte Schiffe derselben eine zimliche Anzahl hinweg gefangen, und die übrige scheu gemacht, theils auch weilen die Hunde zum Jagen nicht viel taugten; wolten demnach den Muth sincken und sich niemand mehr aufs Jagen aussenden lassen, dergleichen thäten auch die Zitronen-Holer, also, dasz das gemeine Schiff-Volck auf ihre Reise-Gefährten, so in den andern Schiffen waren, absonderlich aber auf die von Enkhuyzen, sehr ungehalten waren, weilen sie ihnen die verhoffte Erfrischungen entzogen; jedoch hat selbige der sel. Herr Author wiederumb in etwas befriediget, in deme Er ihnen versprochen, ja vergewissert, bey dem Hn. Admiral so viel zuerlangen, daß so wol die Hund als einiges Schiff-Volck der andern, so besser allhier erfahren, ihnen zur Hülffe zugegeben werden solten.

Den 25. Tag des annoch lauffenden Monats, begaben sich Herr Wurffbain bald früh, an das Admiral-Schiff, umb solch seinen gestrig gethanen Versprechen ein Genügen zu thun, hat auch von dem Hn. Admiral gantz geneigt und willig so viel erhalten, daß Er alsobald auf seinem, des Vice Admirals und Nacht Schultheissen Schiff deswegen Anordnung gethan; be-

sagten Tag ließ sich bey dieser Insul ein Schiff sehen, so einen Engelländischen Fahnen führte, und trachtete möglichsten Fleisses zu denen Niederländischen allda ligenden Schiffen zu kommen, und vermeynten sie solches das Engelländische Schiff zu seyn, welches sie an dem Cabo de bona Esperance angetroffen.

Den 26. Martij zwey Stunde vor Tag, sind 12 Personen vom Schiff Henriette Louyse sampt denen Jagt-Hunden ans Land gefahren, und haben sich mit etlichen Schiffleuten der Schiffen Tyger, Hof von Seeland und Zutphen genannt, auf die Schwein-Jagt begeben, auf welcher sie besagten Tag 6. Schweine gefangen, und des Abends zu Schiff geschickt.

Den 27. dieses begab sich der sel. Hr. Wurffbain neben seinem Schiffer, wie auch alle Haupt-Officier und Ober-Befehlhabere der allhier ligenden Schiffe auf Einladung der Fr. Wittib des sel. Herrn Generals, an deroselben Schiff, den Wallfisch, von dar sie sämptlich, nach dem so genannten Kirchen-Thal zugefahren, daselbst ans Land gestiegen, eine Zeitlang mit Herumbspatzieren sich erlustiget, hernachmahl in einem hierzu aufgeschlagenem Gezelt mit einer Collation verehret worden, nach deren Endigung sie ermeldete Frau Wittib wieder an ihr gewöhnliches Schiff begleitet, und so wohl in ab- als anfahren, auf allen Schiffen etliche Canonen loßgebrannt. Noch eben diesem Abend kamen die des Morgens ausgeschickte Jäger mit 5. Schweinen wiederumb zu Schiff, worauf 15. andere Schiff-Gesellen Befehl erhalten, sampt ihren Gefährten von denen Schiffen Wallfisch, Fried und Enkhuysen und deroselben Hunden sich des nechstkünfftigen Tags auf die Schweinhatz zu begeben.

Inzwischen hatte das jüngst besagte Engelländische Schiff biß anhero sein bestes gethan, bey ihnen zur Ancker-Stelle zu gelangen, dieweil ihme aber der Wind zuwider war, solches

nicht werckstellig machen können, sondern seinen Lauff verändert.

Den 24. dieses, als dem H. Ostertag, neuer Zeit, haben sich alle Ober-Befehlhaber derer sämtlichen Schiffe, auf die des Tags zuvor beschehene Einladung, auf dem Schiff der Wallfisch genannt, zur Predig, und folgend bey des Hn. Generals Fr. Wittib zur Mittags-Mahlzeit eingefunden. Des Nachmittags brachten die Jäger nur 4. Schwein zu Schiff, gar übel vergnügt, jedoch beredete sie Hr. Wurffbain, des morgenden Tags ihr Heyl mit einigem Volck der Schiffe West-Frießland und Rotterdam zu versuchen, wofern aber nichts zu erjagen noch selbigen Tag wiederumb zu Schiff zu kommen.

Umb ungefehr 9. Uhr in der darauf folgenden Nacht wurde dem wol sel. Hn. Wurffbain von dem Profosen angezeigt, daß er drey junge Schiff-Gesellen über den Greul der Sodomitischen Sünde ertappet, welche dann auf erhaltenen solchen Bericht alsobald in Verhaftt genommen worden.

Den 30. Mertzen hat der Hr. Admiral die weisse Fahne wehen lassen, zum Zeichen, daß sich die Hn. Rätthe der Schiff-Flott an dessen Schiff zu Rath verfügen solten, welches auch beschehen; und in dero sämtlichen Gegenwart vorgetragen, daß weilen nunmehr durch die vor einigen Tagen erfolgte Ankunfft des Schiffes Henriette Louyse die völlige Flott allhier beysammen wäre, auch das Schiff-Volck nach Nothdurfft sich erfrischet, und mit Wasser sattsam versehen, es an dem nunmehr seyn würde, von hier den Aufbruch zu machen, und darauf was vor ein Weg zu erwählen seyn möchte, abgefragt: Als nun die vörderste Hn. Rätthe den 2. April erwehlet, hat der wohl sel. Hr. Wurffbain als die Reihe an ihn kam, annoch umb längere Aufschub derselben gebetten, in Ansehung er nur 9. Tage allhier gelegen, und biß anhero kaum so viel Schweine

überkommen, als er zur täglichen Schiff-Kost benöthiget war, daher auf die bevorstehende lange Reise sattsamen Vorrath damit auszulangen, nicht verschaffen könne, in deme die andere Schiffe diese Insul von Saurampffer, Zitronen und Schweinen vor sein und der Seinigen Ankunfft also entblösset hätten, daß nichts übrig geblieben vor sie einzusamblen, da hingegen ein und andere Schiffe allbereit über die verzehrte, mit einer Anzahl von 40. biß 50. Schweinen klein und groß versehen wären, seye demnach ihme unmöglich so bald von hier aufzubrechen, in deme auch ihnen ihre Erfrischungs Zeit vergönnet worden, und die gesampte Flott der Indianischen Hn. Rätke Verordnung gemäß gehalten in Ansehung ihrer biß auf den letzten April allhier zu verharren; wofern aber die sämptliche Schiffe von ihrem habenden Vorrath ihm und seinem Schiff-Volck so Schweine als Citronen mittheilen wolten, getrauten sie in Gesellschaft der sämptlichen Schiffe ihre Reise besagten Tag anzufangen und fort zu setzen; worauf die nachfolgende Hn. Rätke sich entschlossen, viel lieber ihres Vorraths etwas zu entbehren, und dem Schiff Henriette Louyse mitzuthemen, als länger allhier zu verbleiben, und der Gefahr einer langwierigen Reise nach dem Vatterland unterworffen zu seyn; Worauf insgesamt beschlossen worden, daß man von nun an alle Anstalt, umb den 2. April, geliebtes Gott, zur Beförderung der Reise machen solte, und alsdann den Weg biß auf 10. Gr. bey Süd des Mittel-Strichs Nord-West zum Westen und ferners biß sie den Nord-Ost begegnen würden, Nord-Westlich anzustellen, im übrigen sich nach Gelegenheit des Wind und Wetters zu richten.

Ferner weil die Zeit zu kurtz war wegen der drey jungen Schiff-Gesellen, (davon gestern Meldung geschehen) die sehr weitläufftig abzuhandeln, und rathsamer diese abscheulige

Sünde zu verhelen, als bey dem gemeinen Mann kundbar zu machen, wurde befohlen solche Ubelthäter auf ihrem Schiff, mit einer Geißlung abzustrafen, und auf 3. unterschiedliche Schiffe von einander zu vertheilen.

Ingleichen, weiln die Straf dreyen Ubelthätern allbereit vor des Schiffs Henriette Louyse Ankunfft ernennet worden, solte selbige auf Morgen, als den Executions-Tag, ausgesprochen werden, und zwar durch folgende Personen, als den Hn. Nacht-Schultheissen Constant, Hr. Wurffbain, und dem Schiffer des Hn. Vice-Admirals, benebens dem Secretario Johann Grevenrath, so hierzu in dem Rath erkieset worden.

Als nun der sel. Hr. Author nach geendigtem Rath dem gesamten Schiff-Volck den gefasten Reise Entschluß die Beförderung der Reise betreffend, eröffnet, und daß sie einigen Vorrath an Schweinen und Citronen von denen andern Schiffen zu gewarten hätten, waren sie vergnügt, und erzeugten sich so willig als fröhlich, worauf die ausgesickte Jäger des Abends wiederumb mit 2. Schweinen zu Schiff gekommen.

Dem letzten Tag dieses Monats hat sich der wohl sel. Herr Wurffbain habenden Befehl gemäß, an des Nacht-Schultheissen Schiff begeben, und indessen und besagtes Schiffers Beyseyn, durch voremeldeten Secretarium dreyen Personen die ob ihrer Mißhandlung gefällte Urtheil vorlesen lassen, davon das erste in die hoch teutsche Sprach übersetzt, also lautet:

Demnach Walter N. gebürtig von Enkhuisen, Quartiermeister auf dem Schiff Zutphen, gegenwärtiger Gefangener, sich nicht gescheuet hat (wie solches vor Rath sattsam erwiesen worden) den 4. Tag des vergangenen Monats Januar. ungefehr umb ein Uhr Nachmittag, sich in des Constabels Kammer zu begeben, alldar auß ermeldetes Constabels Moritz Roeloffs Krug, ohne dessen Vorwissen und Bewilligung Brandwein zu trin-

cken, weiter nach vielfältigen Scheltworten mit Fäusten zu schlagen, und ermeldten Constabel mit einen Messer in der Hand anzufallen und also damit an der Brust zu verletzen, daß laut der Barbierer Erklärung unerachtet die Wunde zugeheilet, besagter Constabel jedoch zu seiner vorigen Gesundheit nicht völlig wieder würde gelangen können, weilen ihrer Meynung nach die Lobi Palmonum und so genannte Lungen Theile getroffen worden, und dannenhero in wenig Jahren auß solcher Ursache den Todt zugewarten hätte, also daß solche That ein grosser Muthwill und verfluchte Boßheit ist, die in einer so reputirlichen Flott, darinnen man Recht und Gerechtigkeit übet, nicht gestattet, sondern zu Abwehrgung ferners Unheils und Exempel anderer dergleichen Bößwicht, mit der Strenge gestrafft werden solle: Als hat der Hr. Commendant und Admiral Maximilian Le Maire und beyhabender Rath dieser Flott, nach vollkömmlichen Beweiß dieser That, freywilliger Bekannntnus des Gefangenen und zeitiger Erwegung alles, was hierzu dienlich, entschlossen darüber im Namen und von wegen der Hochmächtigen Hn. General Staaden der vereinigten Niederlande, unserer höchstgebietenden Obrigkeit, Recht zu thun, und darumb diesen Ubelthäter condemniret, dreymahl unter dem Schiff, darinnen er die Missethat verübt, durchgezogen, mit hundert Schlägen geschlagen, und mit der Hand vermittelst eines Messers an den grossen Mastbaum gehefftet zu werden, so lange, biß er die Hand selbst dadurch ziehen wird, auch soll er seines Ampts verlustig und in den Stand eines gemeinen Schiff-Gesellen gestellet bleiben, neben einer Geld-Buß eines Monat Solds, vor Barbierer und Artz-Lohn.

Actum im Schiff der Tyger auf der Reede der Insul St. Helena dem 9. April 1646. und vollzogen den 10. dieses Neuen Calenders, im Schiff Zutphen, war unterschrieben Maximilian le

Maire. Cornelius Weyland. Carl Bartholomæus Gruyter. Johann Sigmund Wurffbain. Peter Diercks. Jan von Stapels. Lucas Alberts. Jonathan de Necker. Samuel Janez. Cornelius Janez. Paulus Egberts. Jangh Harckez. Sahuyt, und Johann Grevenrath, Secretarius.

Das andere aber war folgender Gestalt eingerichtet.

Demnach Heinrich N. von Steineyck, Gefreyter auf dem Schiff Zutphen, gegenwärtiger Gefangener, sich nicht gescheuet hat, (gleich solches vor Rath sattsam erwiesen ist) den 25. Mertzen, nach deme er neben andern Personen auf die Schweinsjagt in der Insul St. Helena commendiret war, in dem Kirchen-Thal auf gemeldter Insul mit Abraham Heggets von Dantzig, Leib-Schützen vom Hr. Carl Constant, auß Ursach, daß dieser Heggets verhindern wolte, daß er N. von dem Stuck Fleisch, so für dem Wascher und Vieh-Hüter unter ermeldeten Heggets ans Land gebracht, nichts abzwacken solte, zu zancken, und hernach als offt gedachter Heggets, sich in das darbey stehende Gezelt begeben, noch ferner mit einen blossen Messer zu verfolgen, und auß einem boßhafftigen Gemüth, schelmischer Weise unversehens damit unter dem Gezelt in die Brust zu beschädigen, daß er etliche Tage hernach in sehr grosser Gefahr des Todes gewesen, ja auch über dieses mit fernern greulichen Vornehmen, den Patienten weiter zu verfolgen, ja gar umb das Leben zu bringen, wofern von denen gegenwärtigen Personen keine Verhinderung geschehen wäre, daß also dieses eine abscheuliche That ist, welche in einer so reputirlichen Flott (darinnen man Recht und Gerechtigkeit übet) nicht mag gestattet, sondern gantz nothwendig zu Verhütung dergleichen todtwürdiger Missethat und zum Exempel anderer Bößwichte, auf das hefftigste gestrafft werden muß, als hat der Herr Commendant und Admiral Maximilian le Maire, und beywesender Rath die-

ser Flott, nach beschehener sattsamer Erwegung überlieferter Acten und Gezeugnuß, auch des Gefangenen freywilligen Bekäntnus resolviret, darüber im Namen und von wegen der Hochmächtigen Hn. General Staaden der vereinigten Niederlanden unserer höchstgebietenden Obrigkeit Recht zu thun, und darumb diesen Ubelthäter condemniret, dreymahl unter dem Schiff, darinnen er die Missethat verübet, durchgezogen und hundert Schlägen geschlagen, und dann mit einem Messer durch die Hand an den grossen Mastbaum gehefftet zu werden, so lang, biß er solche durchziehen wird, neben einer Geld-Buß, von 6. Monat Solds, nemblich ein Monat für den Barbierer und 5. Monat für den Patienten.

Die Unterschrift war wie oben allbereit gemeldet worden.

Worauf die Vollziehung solcher beeden Urtheil vor die Hand genommen, und jedoch solcher Gestalt vollzogen worden, daß ein jeder dieser Ubelthäter vor die 100. angekündigte Schläge nur 40. auß sonderbarer Begnadigung empfangen.

Nach diesem sind obernannter Herr Nacht Schultheiß, neben dem Herr Wurffbain und den Schiffer des Hn. Vice Admirals an das Schiff Enkhuyzen abgefahren allda sie einem Büchsenchiesser seiner Ubelthat halber ebenmässig seinen Sententz folgender Gestalt, durch vorernannten Secretarium ablesen und so dann vollziehen lassen.

Demnach Reynier N. von Rotterdam, Büchsenchiesser auf dem Schiff Enkhuyzen, gegenwärtiger Gefangener, sich nicht gescheuet, (gleich als vor Rath sattsam erwiesen ist,) den 2. dieses Monats zu Abend umb 6. Uhr, ohne rechtmässige Ursach mit dem Koch desselben Schiffes in Zanck und Raufferey zu gerathen, und als er darüber von den Obersteurmann so mit Worten als Schlägen angetrieben worden, sich auf das Schiff zu begeben, und hernach von dem Schiffer Jang Harkz umb allem

Unheil, so seine Trunckenheit verursachen möchte, vorzukommen, Befehl erhalten, sich in die Eisen schliessen zu lassen, nichts destoweniger ermeldten Schiffer mit unhöflichen Schmäh- und Scheltworten, (derer er sich wider seine Obrigkeit wegen Ehr und Eyd an dieselbe verbunden, hätte enthalten sollen) zubegegnen, womit er nicht allein gedachte seine Obrigkeit verschimpffet, sondern auch andern Schiff-Gesellen zu dergleichen Ubelthat Ursach und Anleitung gegeben, welche That in einer so reputirlichen Flott, (darinnen man Recht und Gerechtigkeit übet,) nicht gestattet werden mag, sondern andern dergleichen unfriedsamen und widerspenstigen Personen zum Exempel, auf das hefftigste zustraffen; Als hat der Herr Comendant und Admiral Maximilian le Maire und beywesender Rath dieser Flott, nach vollkömmlichen Beweiß dieser That, freywilliger Bekantnuß des Gefangenen und zeitiger Erwekung alles, was hierzu dienlich, resolviret darüber im Namen und von wegen der Hochmächtigen Herren General Staaden der vereinigten Niederlanden, unserer höchst-gebietenden Obrigkeit, Recht zu thun, und darumb diesen Gefangenen condemniret drey mahl von dem grossen Mastbaum in das Meer geworffen und weiters mit 150. Schlägen geschlagen zu werden, neben einer Geld-Buß von zwey Monaten Solds, für die Arme der Stadt Enkhuyzen.

War unterschrieben, wie allbereit gemeldt.

Als es nun mit diesem Gesellen zur Execution und Vollziehung des Urtheils kam, erzeigte er sich lustig, und ließ sich bey Empfang der Schläge, neben andern Scheltworten, auch dieser vernehmen: daß denjenigen, so ihn verschonen würde, der Teuffel holen solte; damit er aber verursacht, daß ihme nicht allein keine Gnade, gleich den andern beschehen, wiederfahren, sondern ihme annoch 2. Paar Hosen, so er über die sei-

nige angehabt, abgezogen, und so lange geschlagen und geschmissen worden, biß er umb Gnade gebetten.

Von hier sind die zur Execution ernannt, offt ermeldte Herren auch an das Schiff Henriette Louyse abefahren, und die 3. gottlose Sodomitische Buben daselbst streng geisseln lassen, so dann dem Hn. Admiral von allen Bericht gethan, und sich jeder an sein anvertrautes Schiff begeben.

Es erhielt auch noch selbigen Tag der seel. Hr. Wurffbain die seinem Schiffleuten zu gut, von denen andern Schiffen zu übersenden und mitzutheilen versprochene Schweine, neben einer guten Anzahl Citronen, als

vom Schiff	}	Der Tyger	6. Schwein.
		Hof von Seeland	6.
		Zutphen	6.
		Wallfisch	4.
		Fried	4.
		West-Frießland	6.
		Rotterdam	4.
		Enkhuysen	6.
		42.	

Welches dann bey dem Schiff-Volck, eine grosse Freud und vieles Frolocken verursachte.

Den 1. April machten sie sich zum Aufbruch auf morgenden Tag, geliebtes Gott, in ein und andern fertig, Herr Wurffbain aber erzeugte sich mit seinen guten Freund nochmahlen frölich.

Es ist aber diese Insul St. Helena bey welcher sie biß anhero zu Ancker gelegen, bey Suden des Mittel-Strichs auf 16. Grad zu finden, und von keinem Volck bewohnt, und wegen der gefährlichen Klippen, schier einen eisernen Berg nicht ungleich; Die Portugaleser haben zu der Zeit, als sie diese Insul in Besitz gehabt, selbige ob sie schon vor ihnen mit nichts von der

Natur, als allein mit trüben Wasser und Sauerampffer versehen war, mit Schweinen und Böcken auch etlichen Lemonien-Bäumen und Kräutern versehen, und ein Capelle sampt einem dabey befindlichem Hauß, für ihre Schiff-Krancke erbauet, und also jährlich, so oft sie daselbst angelangt, ein Monat lang, unter dem Gezelten, sich aufgehalten, die Schiffe aber (welche gar nahe am Land zu Ancker ligen können) mit wenig Volck besetzt gelassen.

Nach dem aber die Niederländer diese Insul auch gefunden, und deroselben Macht mit dem Lauff der Zeit, über die Portugalier, erwachsen, sind diese letztere die Insul gantz und gar zu verlassen, gezwungen worden, so daß sie sich derselben kaum in grosser Noth, und noch dazu mit gewaltiger Furcht, gebrauchen mögen; die Niederländer aber bedienen sich selbiger zu ihrem grossen Nutzen, indeme sie daselbst allezeit eine zimliche Anzahl Sauerampffer und Citronen finden, neben einer grossen Menge Schweine, derer sie vor jegliches Schiff manchmal 50, 60, ja über die hundert zu fangen pflegen; Ingleichen auch viel Böcke, welche sie aber der vielen Thäler und Klippen halber nicht wohl überkommen können. Es halten sich auch die Reb- und Feldhüner häufig daselbst auf, so sie bißweilen fangen. Zu deme auch das Meer selbiger Gegend mit unterschiedlichen Gattungen wohlgeschmackter Fische, angefüllet, welche aber zum Einsaltzen und Aufdörren nicht so wohl taugen als diejenige, welche an dem Cabo de bona Esperance gefangen werden.

Den andern Tag dieses Monats vormittag, nahm der seel. Hr. Wurffbain von dem Hn Admiral Abschied, und nach deme Er auf seinem Schiff, während der Zeit seines Anwesens, sich mit einer grossen Menge Fischen, (davon sie etliche frisch gekocht, verzehrt, die meiste aber gedörret und gesaltzen zum Vorrath aufbehalten) versehen, 22. doch meist kleine Schweine gefangen,

welche sie fast meist zu Schiff allbereit verzehrt, und derselben 42. besagter massen von ihrer Reiß-Gesellschaft überkommen, auch Sauerampffer nach Nothdurfft, neben etlich tausend Citronen gesamblet, die ledige Fässer mit süßen Wasser gefüllet, und also auf die fernere Reise mit Erfrischungen wohl versehen, sind die sämptliche Schiffe mit der Sonnen Untergang von dieser Insul aufgebrochen, und im Namen Gottes wiederumb in das freye Meer gerucket.

Den 3. April hat der seel. Hr. Author wegen Austheilung des Proviants, nachfolgende Verordnung gethan:

Als täglich für jegliche Person

1. Maaß Wasser.
- $\frac{1}{3}$. Maaß Brandwein.
- $1\frac{1}{2}$. Pfund Reiß.

Und dann wöchentlich für jegliche Person

- $\frac{1}{5}$. Maaß Essig.
- $\frac{1}{20}$. Maaß Baumöhl.
- $1\frac{1}{2}$. Pfund Fleisch auf 2. mahl.
- $\frac{1}{2}$. Pfund Speck auf einmahl.

und 200. Pfund Bonen auf zwey mahl für das gantze Schiff-Volck.

Den 3. wurden die Compassen auf 3. Grad Nord-Ostung gelegt.

Den 12. April wurde jeglicher Person wiederumb $\frac{3}{10}$. Maaß Brandwein ausgetheilet.

Den 15. is das Schiff der Hof von Seeland gantz nahe hinter dem Schiff Henriette Louyse umbgefahren, da dann der Schiffer desselbigen, durch Zuruffen zu verstehen gegeben, daß der Hr. Vice-Admiral sich übel auf befinde, und gerne sehe, daß Er von Hr. Wurffbain besucht würde. Worauf der seel. Herr Author, so bald er solches verstanden, ohne alle Saumnuß, nach besagtem Schiff abgefahren, und diesen seinen guten

Freund (welcher die gantze Zeit über, ja auch annoch bey Abschiffung von der Insul St.Helena gantz gesund gewesen) kranck und contract befunden, und von dar auch an dem Schiff West-Frießland die daselbst kranck ligende Freunde, als den Ober-Kauffmann und Schiffer, welche schon an besagter Insul nicht wohl auf gewesen, heimgesucht.

Den 18. schifften sie über den Mittel-Strich oder die Lineam Æquinoctialem, und befanden die Breite 20. Min. die Länge aber 356. Grad 20. Minuten, und hatten zimlichen Wind, mit schönem Wetter.

Den 20. April starb der Schiffer des Schiffes West-Frießland, Namens Claus Cornelius Alten Leeuw.

Den 23. dieses wurde auf dem Schiff Seeland durch stete Anziehung des Stricks die Staeg genannt, desselben grosser Mastbaum schadhafft.

Auch hatte der Hr. Admiral mit Außhängung der weissen Fahne den Rath zu sich beruffen, und nachfolgende Verordnung mit deroselben Gutachten gethan: da dann zuförderst Peter Jans, Passagier oder reisender Schiffer der Zeit auf dem Schiff Henriette Louyse, an des verstorbenen Schiffers Oude Leeuw Stelle erwehlet worden: Dabenebens wurde der wohl seel. Hr. Wurffbain, neben dem Schiffer des Schiffes Fried genannt, ernennet, des obbesagten seel. Schiffers Verlassenschaft zu inventiren, an die Meistbietende zu verkauffen, und davon die vorhandene Creditores und Glaubiger, so ihrer Forderung halber sattsamen Beweis bringen würden, zu bezahlen.

Ingleichen wurde dem Schiffer des Schiffes Hof von Seeland, zu Ausbesserung seines beschädigten Masts, Bauholtz nach Nothdurfft aus des Hn. Admirals Schiff zu holen anbefohlen, und ihme zu Gehülffen, die beede Schiffer vom Fried und Zutphen, zugegeben.

Den 24. April hatten sie wackern Wind, weilten aber das Schiff Hof von Seeland nicht wohl folgen konte, als haben sich die andere Schiffe mit halb-eingebundenen Segeln behelffen müssen.

Und weilten der seel. Herr Author seither den 23. dieses und also fast zwey Tage sich an des Hn. Admirals Schiff aufgehalten, und den 25. sich wiederumb an sein anvertrautes Schiff, begeben wollen, hat sich unterwegs ein gantz unversehener starcker Wind erhoben, dadurch zimlich viel Wasser in das Ruder-Schiff, (so ohne deme fast unbrauchbar war) eingedrungen, und Er sampt seinen Gefährten, zu Rettung ihres Lebens, das Wasser, in Ermanglung anderer Gefässe, mit Hüten auszuschöpfen, und mit einem Schnup- oder Nasentuch, (daß man ihnen zu Hülff kommen solte) ein Zeichen zu thun, gezwungen worden, welche Hülffe dann auch alsobald vom Schiff Zutphen, so ihnen am nechsten war, beschehen, worauf sie nach gelegten Wind sich in besagten Schifflin an das Schiff Henriette Louyse begeben, und den schadhafften Nachen zerhauen und verbrennen lassen, also, daß sie weiter nichts gehabt zum ab- und anfahren, als allein den grossen Boot.

Den 26. hatten sie wiederumb einen sehr guten Wind, dessen sie sich aber nicht völlig annoch bedienen kunten; und weilten sie seither ihrer Abfarth von der Insul St. Helena guten Fortgang der Reise verspühret, als hat der seel. Hr. Author sich in Austheilung der Schiffs-Kost wiederumb etwas freygebiger erzeigt, und jeglicher Person wöchentlich 3. Pfund Fleisch, $\frac{3}{4}$. Pfund Speck, 4. Pfund Brodt, und 5. Pfund Reiß austheilen lassen, an Wasser aber, Brandwein, Essig, und Oel, ist es bey ehemahliger Verordnung geblieben.

Den 1. May hat der Schiffer vom Schiff der Fried genant, Hn. Wurffbain abgeholt, und mit ihme sich an das Schiff West-

Frießland, zur Inventur des daselbst gestorbenen Schiffers Verlassenschaft begeben.

Den 5. dieses ist auf dem Schiff Rotterdam, des daselbst sich als Oberhaupt befindenden Hn. Peter Westdags Eheliebste eines jungen Töchterleins genesen, welches den 10. dieses, als den damahligen H. Pfingsttag getauft und Emerentia genennet worden, und sind bey solch Heil. Tauffhandlung als Paten oder Gefattern zugegen gewesen Hn. Salomon Sweers und Hn. Matthæus Leenderts Haußfrauen, sampt dem Hn. Schultheissen bey Nacht, worauf sie nach Schiffs Gelegenheit mit einer Mahlzeit sich frölich erzeigt, welcher der seel. Hr. Author auch beygewohnt, und eben diesen Tag seinem Schiff-Volck zum ersten mahl vor 3. Pfund anjetzo 4. Pfund Fleisch jeglicher Person zu geben befohlen.

Den 11. besuchte besagter Hr. Verfasser dieser Reise den Hn. Vice-Admiral neben Hn. Matthæus Leenderts, so beede krank zu Bett lagen.

Den 20. Maymonats berieff der Hr. Admiral nicht allein den ordentlichen Schiff-Rath, sondern auch alle oberste Steuerleute zu sich an das Schiff, da man dann dieser und aller Schiffer befundene und vermeynte Läng und Breite der Nord-Pols, zusammen getragen, und solche durch einander gerechnet, 34. Grad 30. Min. in der Breite und 347. Grad der Länge nach befunden, da dann die Frag umbgegangen, was Weg man zu Beförderung der Reise künfftig hin, sich bedienen solte? worauf man geschlossen, daß sie biß zu 50. Grad der Breite Nord, Nord-Ost, und alsdann biß zu 60. Gr. Nord-Ost zum Norden, und von dannen recht Ostlich, biß sie die Scotische oder Schottländische Insuln ¹⁾ würden ansichtig werden, ihren Weg neh-

¹⁾ Die heimfahrenden Schiffe segelten gewöhnlich um Schottland herum, wegen der im Englischen Kanal stets drohenden Kriegsgefahren.

men, im übrigen aber sich nach Wind und Wetter richten solten.

Ferner wurde anbefohlen, daß man sich von eben diesen Tage an, gegen alle so wol heim- als öffentliche Feinde mit dem Geschütz fertig halten solte, zu welchem Ende die Flott in 3. Esquadronen vertheilet worden, umb sich desto besser beschützen zu können, als unter dem Hn. Admiral und seinem Schiff der Tyger, wurden die Schiffe Fried und West-Frießland commendiret. Herr Vice Admiral auf dem Schiff Hof von Seeland hatte die Schiffe Wallfisch und Rotterdam unter sich, dem Hn. Nacht Schultheissen aber auf dem Schiff Zutphen, wurden die Schiffe Henriette Louyse und Enkhuyzen zugegeben.

Den 21. May war der Wind West und West-Sud-West, daher sie aus Mangel recht vortheilhaftigen Winds nur 6. Meilen gesegelt, zu Mittag befanden sie die Breite von 34. Gr. 52. Minut. und muthmasseten die Länge 346. Gr. 24. Min. zu seyn.

Den 22. dieses hatten sie einen zimlich durchblasenden Sud-Wind mit Regen vermischt, und hatten gesegelt 21. Meilen, die Breite war 36. Gr. und die Länge 346. Gr. 54. Min. auch hatte diesen Tag, laut des ehegestern gefassten Entschlusses, der seel. Hr. Wurffbain unter seinem Schiff-Volck nachfolgende Verordnung gethan, wornach man sich im Fall einig feindlicher Begegnung, zu richten haben möchte, und selbige an der Cajout, bey dem Ruderstock anschlagen lassen, auch einem jeglichen Haupt über das Geschütz, die Namen seiner Gesellen in Abschrift gegeben, damit solche Personen ihnen völlig möchten beandt seyn: Nemblich

Oberste Befehlhaber.

Herr Johann Sigmund Wurffbain, Ober-Kauffmann.

Jonathan de Necker, Schiffer.

Ihre beede Jungen waren:

Heinrich Jans.

Niclaus Wille.

In der Cajout:

Andrian von Uffeln, Unter-Kauffmann.

Samuel Loth. }
Johann von Wuyden. } Assistenten.

Ihre Jungen waren: Thomas Wendonk, und Jan Jooriß.

Folgende Personen haben keine gewisse Stelle sondern aller Orten die Aufsicht gehabt.

Thomas Wendonk, Reisender oder Passagier Schiffer.

Magnus Hendrik }
Jan Claus Baker. } Ober-Steuerleute.

Joachim Claß }
Jan Lebendig }
Cornelius Lorentz } Unter-Steuerleute.

Dieterich Alberts Capitain d'Armes.

Joris Louys, Constabel.

Leonhard Frantz }
Bastian Gillis }
Jan Jacobs. } Jungen.

Bey der Medicament und Artzney-Truhen.

Georg Henßling, Ober-Barbierer.

Anthon Wogge, Unter-Barbierer.

Zu dem Ruder des Schiffs wurden verordnet.

Cornelius Joppen }
Hansz Joris } Quartiermeister.

Zu der Geschütz-Patronen-Truhen, im untern Theil des Schiffs nachfolgende alte breßhaffte und unvermöglige Leute.

Cornelius Hayman Proviantmeister.

Barthl Schuhmann }
Wiggel Wiggels } Soldaten.

Walraven Cornelis, Kranckenwarter.

Gißbrecht Corneliß, Viehwarter.

Dirk Vinck, Schiffgesell.

Heinrich Janß, Profoß.

Martin von Dalen, Jung.

Folgende Soldaten waren mit ihrem Gewehr oben auf beyden Seiten des Schiffs commendiret.

Hanß Ochsenburger Feldwebel.

Segen Janß.

Eduart Jaquelin.

Michael Wetsler.

Johann Lorentz Greun.

Heinrich Flind.

Heinrich Cramer.

Pieter Jans.

Hanß Thourau.

Philip Jans.

Peter Jobsten.

Zu den 2. Metallenen Stucken oben hinter dem grossen Mastbaum wurden gestellt.

Christian Thomas, oberster Schiff-Gesell oder Hoch-Bootsmann.

Abraham Janß, oberster Zimmermann.

Willem Willems, Büchsenchiesser.

Abraham Fisch, Segelmacher.

Jacob Rogiers, Schiff-Gesell.

Zu denen zwey, neunzehn Pfund schiessenden Stucken, hinter besagten grossen Mastbaum.

Jetje Jans, Hoch-Bootsmann.

Cornelius Hendrichs }
Dirks Gerrits. } Büchsenchiesser.

Jans Jans Spainart }
Cornelis Admiral } Schiff-Gesellen.

Zu den zwey 3. Pfündigen Stucken oben in der Schantz des Schiffs.

Gyßbrecht Adrians, Hoch-Bootsmann.

Jan Alderts, Büchsenchiesser.

Adam Dirks, Schiff-Gesell.

Peter Weget, Unter-Kuffner oder Büttner.

Zu den zwey Halb-Stucken oben auf.

Willem Jans, Hoch-Bootsmann.

Philip Grurts, Büchsenchiesser.

Jacob Michels }
Lambert Jans } Schiff-Gesellen.

Zu den zwey obern Stucken vorn auß stehend.

Reinier Michels, Schieman.

Johann Hendrichs }
Aris Jans } Büchsenchiesser.

Peter Jans Pilgram, Schiff-Gesell.

Zu den 2. Stucken in den Constabels Kammer hinter her.

Samuel Schmied }
Lorentz Isaak } Büchsenchiesser.
Heinrich Jacobs, sonst Domine genannt, }

Jacob Russel, Schiff-Gesell.

Zu den 2. Stucken in besagter Kammer auf beeden Seiten.

Jacob Ivas, Büchsenchiesser.

Peter Gerrits }
Leffert Jans } Küffer oder Büttner.

Isaak Adrians, Schiff -Gesell.

Zu den 2. Metallenen Stucken, unten hinter den grossen
Mastbaum.

Simon Peters }
Jan Jans Nuyt } Büchsenchiesser.
Jan Claß }

Heinrich von Helßfort }
Roncke Cornelius } Schiff-Gesellen.

Clas Tobias Zimmermann.

Jan Gyßbrechts, Koch.

Zu den 2. halben Cartaunen an besagtem Ort.

Jacob Weyer, Quartiermeister.

Waling Lenarts	}	Büchsen- schiesser.
Heinrich Martens		
Cornelius Hermans		

Georg Hendrichs, Koch.

Jan von Steur, Büchsen-schiesser.

Zu den 2. Stucken unten bey der Proviant-Kammer hinter
den grossen Mastbaum.

Isaak Jans, Proviantmeister.

Lorentz Frantz, Koch.

Michl Adrian, sonst Bubenvatter genannt	}	Büchsen- schiesser.
Jacob Amermann		

Willem Alberts, Schiff-Gesell.

Zu den 2. Stucken unten vor den grossen Mastbaum.

Carsten Jans, Proviantmeister.

Gillis Gerrits, Büchsen-schiesser.

Jan Sipkens	}	Schiff-Gesellen.
Peter de Mooet		

Zu zwey dergleichen Stucken.

Peter Pieters, Unter-Proviantmeister.

Otto Alderts, Büchsen-schiesser.

Jan von Brüssel	}	Schiff-Gesellen.
Simon Peters		

Zu zwey andern Stucken an eben diesen Ort.

Jacob Thomas, Unter-Proviantmeister.

Gerrit Hendrich, Zimmermann.

Willem Rem	}	Büchsen-schiesser.
Jan Praetjen		

Zu noch 2. dergleichen Stucken an vorgedachten Ort.

Jan Clamp
Frantz Huybrechts } Büchsen-schiesser.

Johann Heinrich, Zimmermann.

Jeremias Gysbrechts, Schiff-Gesell.

Zu denen noch übrigen 2. Stucken an offt benanter Stelle.

Niclaus Jans, Schiff-Corporal.

Peter Jacobs.
Sybrant Sybrants } Büchsen-schiesser.
Jan Lok }

Zu den zweyen Stucken unten voraus stehend.

Peter Mantes, Büchsen-schiesser.

Theunis Gerlofs, Zimmermann.

Theunis Jans, Koch.

Claus Genees sonst Urias genannt }
Jan Donner } Schiff-Gesellen.
Jerk Elkes sonst Heyd genannt }

Es wurde auch dem Constabel Leinen-Tuch, Geschütz-Patronen zu verfertigen, eingehändiget, und zugleich anbefohlen das Pulver von dem Geschütz, so genau als es möglich, abzunehmen, und das übrige abzubrennen, dann auf ein neues zu laden, das Gewehr zu säubern, und sich in allem wie es sein Ampt erfordert, zuverhalten.

Den 23. May hatten sie einen wackern durchblasenden Sud Sud-West Wind und segelten diesen Tag 26. Meilen ,die Breite wurde befunden 37. Grad 38. Minuten, und die Länge 347. Grad 28. Min.

Den 24. war das Wetter gantz stürmisch, so daß sie nur das Schover Seil und Foke als die zwey gröste Segel gebrauchen kunten, der Wind war Süd-West, waren also geseegelt 38. Meilen, die Breite war 39. Gr. 54 min. und die Länge 348. Gr. 10 min.

Den 25. verspürten sie einen harten Wind auß dem Sud-West, und seegelten 32. Meilen, vermutheten die Breite 42. Gr. 12. min. und die Länge 349. Gr. 12. min. zu seyn.

Den 26. May war der Wind wie gestern, und legten hinter sich 34. Meilen, also daß sie die Breite 43. Gr. 54. Min. und die Länge 350 Gr. 16. min. zu seyn urtheilten.

Besagten Tag war der Constabel beschäftigt die alte Ladung von dem Geschütz abzunehmen, solches auszubrennen, und auf das neue zu laden, wie ihme befohlen worden. Des Nachmittags hörten sie neben einem Schuß ein grosses Geschrey in dem Schiff, worüber der seel. Hr. Wurffbain neben denen, so dazumahl bey Ihn in der Cajout waren, nicht wenig erschrocken, und alsobald hinauß auf das Schiff gelauffen, da man ihnen gleich alsobald den Constabel und zwey Büchenschiesser von dem Pulver erbärmlich beschädiget, entgegen geführt; welches Unglück aus Unvorsichtigkeit ermeldten Constabels auf nachfolgende weise sich begeben: Er hatte von einem eisernen Stuck so im untern fördern Theil des Schiffs stunde, das Pulver so genau als möglich herab genommen; Ehe er aber solches, wie er billig hätte thun sollen, außgebrant, hat er aus Vermuthung, daß solches inwendig etwas löcherig sey, besichtigen wollen, zu solchem Ende aber ein Liecht auf die Spitze einer halben Piquen gesteckt, und einen Büchenschiesser befohlen, solches vor das Stuck zu halten, hierauf hat sich der Constabel davor gestellet, der andere aber ohngefähr ein Körnlein Pulver angezündet, dadurch das übrige Pulver in Brand gerathen, und diesen beeden Personen, wie auch noch einen andern, so nahe dabey stund, grossen Schaden zugefügt, ja so gar, daß der Barbierer an künftiger Erhaltung des Gesichts des Constabels in Ansehung der sehr verderbten Augen, Zweifel trägt.

Den 27. dieses Maymonats hatten sie stürmisches und unbeständiges Wetter, mit Nebel vermengt, jedoch segelten sie 28. Meilen, und hatten die Breite von 45. gr. 30. m. und die Länge van 351. grad. 20. minuten.

Den 28. hatten sie einen starcken Wind aus dem Süd-Süd-West Eck, und legten hinter sich 22. Meilen, daß die Breite sich erstreckte auf 46. gr. 52. m. und die Länge 352. gr. 8. m.

Den 29. dieses, segelten sie mit gleichem Wind und Wetter als gestern gewest, 25. Meilen fort, hatten die Breite von 48. gr. 20. min. und die Länge 353. gr. 4. m. und befanden die Schiffleute 3. gr. 16. min. Nord-Osterungs Mißweisung der Compassen.

Den 30. hatten sie 21. Meilen ihres Wegs gewonnen, und war die Breite 49. gr. 36. min. die Länge aber 353. gr. 44. min. Eben diesen Tag hat der seel. Herr Author das vorhandene Gewehr in des Constabels Kammer besichtigt, und davon tüchtig und zum benöthigten Gebrauch gut befunden.

31. Musqueten.

18. Bandelier.

500. Musqueten Patronen.

20. Band-Degen.

26. Halbe Picquen.

8. Andere kleinerne Picquen.

419. Patronen zum Geschütz, als folgt:

70. Zu denen Stucken von 18. Pfund Eisen.

58. Zum Glocken-Geschütz, auch von 18. Pfund Eisen.

104. Zum Geschütz von 12. Pfund Eisen.

106. Zum Stucken von 9. Pfund Eisen.

32. Zum Stucken von 3. Pfund Eisen.

850. Pfund Pulver.

Runde Geschütz-Kugeln, Schieb-Zangen, Ketten-Kugeln, grossen Hagel, u.d.g. eine zimliche Menge, ja ein weit meh-

rerer Vorrath, als man zu obigem Pulver benöthiget war, an Musqueten-Kugeln, Zünd-Stricken, u.s.f. war ebenfalls kein Mangel sondern vielmehr Überfluß.

Nachmittag begegneten ihnen zwey Engelländische Schiffe, derer beede Capitain, wie auch die sämptliche Ober-Häupter der Schiffs-Flott sich an des Herrn Admiral Schiff begeben, welche dann berichteten, daß sie den 8. dieses Monats aus London absegelt und ihre Reise nach neu Engelland ¹⁾ anzustellen Willens wären, sonst stünde es in Engelland und Holland wohl, und wäre seine Hoheit der Printz von Oranien noch nicht zu Feld gegangen, und nach deme sie den Herrn Admiral mit Engelländischen Bier, und andern Eß Waaren, dieser hingegen jene, mit Indianischen Früchten beschenket hatten, erzeigten sie sich frölich, und schieden alsdann neben etlichen Salve-Schüssen von einander.

Den 5. Brachmonats umb Mittag, begegneten ihnen wiederumb zwey und zwar Niederländische Fluth-Schiffe, so sehr nahe bey ihnen vorbey fuhren, und auß Virginia zuruck kamen, jedoch nichts neues mit zutheilen wusten.

Den 11. dieses, giengen sie mit einen starcken Wind zu Mittag Ost Nord Ost, und des folgenden Tags mit einen noch stärckern Wind recht Ostlich an.

Den 13. dieses Nachmittag sahen sie die Insuln Orcades ²⁾ 4. Meilen Sud-Ostlich von sich, und waren nun 14. Tage verstrichen in welchen sie ein gewaltig neblichtiges Wetter gehabt, so daß bißweilen auch bey Tag die Schiffe einander nicht sehen können, sondern dann und wann zur Nachricht mit Musqueten schiessen müssen.

Den 14. Brachmonats zu früh, unfern der Insul Fenil ³⁾ in

¹⁾ Massachussets, New Hampshire etc. ²⁾ Die Orkney Inseln.

³⁾ Zu lesen Feril: Fair Island.

Jütland welche insgemein 120. Meilen von Holland zu liegen, gerechnet wird, kamen sie zu denen aus Holland ihnen entgegen geschickten Convoyern, welche unter dem Ober-Befehl des Herrn Commendanten und Admirals der Hn. Staaten Hr. Johann von Gale ¹⁾ (so in dem Schiff der halbe Mondschein Besitz genommen hatte) neben 6. Gallioten in 12. Schiffen als zweyen von Amsterdam, von Seeland, Rotterdam, Horn und Enkhuyzen jedesmahl einen, und 6. Staatlichen Kriegs-Schiffen bestunden, und ungefehr vor einem Monat, aus denen Niederlanden abgefahren waren.

So bald sie nun etwas nahe zusammen kommen waren, ließ der Hr. Admiral der aus Indien ankommenden Flott, die weisse Fahne von dem hintersten Theil seines Schiffes wehen, worauf nicht allein der gesambte Schiff-Rath, sondern auch ermeldeter Hr. Gale sampt seinen unter und bey sich habenden Capitainen dahin, an desselbige begeben, da dann nach beederseits freundlicher Bewillkommung und vielem Salve-Schüssen besagter Hr. Gale das Schreiben der Obersten Hn. Hn. Gewalthabern der Ost-Indianischen Compagnie den $\frac{1}{8}$. May ausgefertiget, neben einer Verzeichnus des mit sich gebrachten Proviants, Waffen und Schiffzeuges, dem aus Indien zuruck kommenden Herrn Admiral, übergeben, worauf geschlossen wurde, daß die sämptliche Schiffe in einer Gesellschaft, biß über den so genannten Doggers Sand beysammen verbleiben, und den Weg Süd-Ost zum Osten anstellen solten, dann solten die Amsterdamsche das Horn- und Enkhuisische Schiff mit 7. Convoyern nach dem Texel, das Roterdamsche unde beede Seeländische Schiffe aber unter Begleitung der 5. übrigen Convoyer, welche Capitain Gideon de Wilde commandiren würde,

¹⁾ Johan van Galen, geb. 1604, gefallen in der Schlacht bei Livorno 1653.

nahe bey der Maeß (dahin das Roterdamische Schiff gehörte) vorbey, und so dann nach Seeland zu schiffen solten.

So bald nun solcher Entschluß gemacht, hat man zwey Galliot eines nach Amsterdam, das andere nach Seeland abgefertigt, umb denen Hn. Befehlhabern der Ost-Indianischen Compagnie allda, die Ankunfft dieser Flott hieher zu berichten; bey welcher Gelegenheit auch der wohl seel. Herr Wurffbain unter Einschluß an einem guten Freund (mit welchem er die gantze Zeit über seinen Anverbleibens in Indien, ob schon schriftlich doch zulässig vertraute Freundschaft gehalten) seine ob Gott wolte bald erfolgende Ankunfft seinem liebwerthen Hr. Vatter hinterbracht.

Vom Schiff und Ammunition-Gezeug, waren sie in dieser Flott nichts bedürfftig, daher von denen Convoyern nur allein das Proviant angenommen und unter die sämptlich angekommene Schiffe nach Nothdurfft vertheilet worden, und das Schiff Henriette Louyse vor sein Antheil davon bekommen, wie folgt:

Ein grosses Faß	} Butter.	Ein Faß Fleisch.	} Erbsen.
Zwey kleine Fäßlein		Ein Faß graue	
Ein Faß Brod oder Zweyback.		Ein Faß weisse	
Ein Faß Frantz-Wein.		Ein Faß Gersten.	
Ein Faß starck	} Bier.	28. Stockfische.	
26. Faß gemein		40. Käse.	

In wärender solcher Zeit, als sie jetzt erzehlten Proviant übernommen, sind sie mit ungefehr nur halben Theil ihrer Segel, zwischen denen Hering-Fangern (welche ohne dem ihre bey sich habende Convoye über die hundert starck waren) hindurch gesegelt, nachmahl aber alle Segel wiederumb beygesetzt, und hatten sie diesen Tag 26. Meilen zuruck gelegt, weil sie gar kurtze Nächte hatten, in dem die Sonne dieser Orten über 18. Stunden lang ihren völligen Schein gab.

Und weiln Hr. Wurffbain über den neu bekommenen noch einen zimlichen Vorrath von alten Proviant auf seinem Schiff hatte, als hat Er dem Proviantmeister anbefohlen allein des Brandweins halber eine gewisse Maaß zu halten, nemlich $\frac{3}{10}$. jeglicher Person, das übrige aber ohne Zahl und Gewicht auszutheilen, zu welchem Ende man Bier und Brod vor den grossen Mastbaum gesetzt, und täglich eine Mahlzeit Fleisch gekocht, und wurde jeden damahl $\frac{1}{4}$. eines Käses gereicht.

Den 18. Brachmonats sind die sämptliche Schiffe dem so genannten Dogger-Sand durchhin geschifft, da dann die Amsterdamsche das Horn- und Enkhuysische Schiff, sampt ihren Convoyern nach beederseits gethanen etlichen Salve-Schüssen ihren Abschied genommen, und den noch wenig vorhabenden Lauff, nach dem Texel gerichtet.

Den 20. dieses hat der seel. Hr. Wurffbain das annoch vorhandene Proviant besichtigen und beschreiben lassen, und sampt deme was sie von denen Convoyer Schiffen hiebevör erzehleter massen an ihrem Antheil überkommen, befunden, als folgt:

3000. Pf. Brodt oder Zweyback.	1. Faß Saltz.	
20. Säcke weissen	} Reiß.	16. Faß Bier.
3. Grosse Fässer schwarzen		19. Faß Wasser.
6. Fässer Rind-	} Fleisch.	Sampt etwas wenig von Spa-
2. Fässer Schweinen-}		nischen Wein, Brandwein, Essig und Oel.

Seither des genommenen Abschieds ihrer Gefährten, hatten sie immerzu widerwärtigen Wind, bekamen auch in dieser Nacht des 21. Brachmonats einen hefftigen Sturm, der Vice-Admiral oder das Schiff Hof von Seeland segelte genau hinter dem Schiff Henriette Louyse umb, und rief ihnen zu, wie sie vor rathsam hielten, daß man allerseits die Ancker in den

Grund sencken möchte; und also den Tag oder besser Wetter (so der Jahrs Zeit nach stündlich zu vermuthen war) erwarteten; welchen Vorschlag aber der bey Fenil, von denen Convoyern übernommene Bootsmann auf dem Schiff des seel. Hr. Wurffbains nicht vor gut erkennen wolte, sondern vermeynte, dieweil beede Schiffe starck beladen, und schwehre Ancker hätten, das Volck hingegen wegen ausgestandener langer Reise, bey so starck gehenden Wellen, die Ancker wiederumb auß den Grund zu erheben, zu matt und zu schwach seye, es wäre besser daß man unter Segel bleibe, so auch geschehen. Mit dem heran nahenden Tage hat sich der Sturm geleet, und das Wetter gebessert, sahen auch ihre Mit-Gesellen hinter ihnen ankommen, welche sie eingewartet, und als sie nahe zusammen kommen, haben sie verstanden, wie daß besagtes Schiff der Vice-Admiral, in deme es sich zu Ancker begeben, ein klein Unglück gehabt, dann es wäre im Aufwinden des Anckers die Spille oder Winder schnorrend worden, wodurch ein Mann erschlagen, und 3. andere Personen gefährlich beschädiget worden.

Den 23. zu früh, hatten sie die Insul Walchern in Seeland im Gesicht, kurtz hernach gelangten die Herrn Heymann und Bischoff, beede Oberste Befehlhaber der Ost-Indianischen Compagnie in einem Jagt Schiff bey dem Schiff Henriette Louyse, (als welches voran seegelte) an; Nach beschehenen Willkomm ist Hr. Bischoff an das andere Schiff dem Hof von Seeland abgefahren, Hr. Heymann aber ist an vorbesagtem Schiff verblieben.

Ungefehr umb 10. Uhr Vormittag, gelangten sie durch die Wielingen ¹⁾, (einen so genannten Ort in der See) und umb 2. Uhr Nachmittag kamen sie vor Flissingen glücklich an, von dar

¹⁾ Die Hauptmündung der Schelde.

auß sie mit einigen Canonen-Schüssen begrüset wurden, wofür sie sich auf gleiche Art bedancketen, und die Ancker umb 4. Uhr, vor dem Castel Ramekens in Gottes Namen in den Grund senckten, so daß sie diese lange Reise innerhalb 6. Monaten und 3. Tagen nechst Gott bestens verrichtet, mit Verlust dreyer Personen auf dem Schiff Henriette Louyse, so natürlichen Todes gestorben, der seel. Hr. Wurffbain aber hat diese sehr gefährliche und beschwerliche beede Reisen, wie auch die gantze übrige Zeit seiner Anwesenheit in Ost-Indien, sonder Anstoß in unverrückter stets beharrlicher Gesundheit, und zwar in allem in der Ost-Indianischen Compagnie Diensten 14. Jahr 3. Monat und 20. Tage zugebracht, davor dem höchsten Gott hoher und ewiger Danck gebührt!

So bald nun die Ancker besagter massen Grund gefasst, sind alle auf besagtem Schiff sich befindliche Personen, Officier und Schiff-Gesellen vom Ehren besagtem Herrn Haymann des auf ihnen habenden Eydes, mit vorhergegangener Bedanckung vor getreu geleistete Dienste, ent schlagen worden, und Erlaubnuß bekommen, (jedoch wie gebräuchlich, mit Hinterlassung aller an und mitgebrachten Pagage und Geräths) nacher Land zu fahren, dahingegen alsobald das Schiff mit geschwornen Arbeitern der Compagnie aus Mittelburg besetzt worden; da dann der wohl seel. Herr Author auch ebenmässig mit einem Ruder-Schiff sich gerades Wegs nach besagter Stadt Mittelburg begeben; und weilen nach völliger Entladung des ihm anvertraut gewesenem Schiffes Henriette Louyse alles richtig befunden, und das Schiff-Volck ohne einigen Rechnungs-Fehler bezahlt worden, auch der seel. Hr. Wurffbain seine auf diesem Schiff verdiente Besoldung ebenmässig empfangen, als hat Er den 3. Julii bey gehaltener Session der Ost-Indianischen Hn. Hn. Ober-Befehlhabere allhier, seinen ehrlichen Abschied ge-

nommen, und sich zur Abreise nach Delfft und Amsterdam fertig gemacht.

Wie Er dann den 6. dieses zu besagtem Delfft angelangt, umb seine allbereit im Jahr 1638. auf deme ermeldeter Stadt zuständig gewesenem Schiff Hertzogenbusch verdiente Besoldung, zu erheben, worauf Er auch von darauß den 7. dieses zu Amsterdam angekommen, und den 21. August. von hier wieder aufgebrochen, und seinen Weg vermittelst der hohen Gunst Hn. Gotthard von Reede von Niederhorst, Staats-Person der Provintz Utrecht, und Gesandten der Herrn General Staaten zu denen Münsterischen Friedens-Tractaten, (welcher den seel. Hr. Wurffbain in seiner selbst eigenen Gutschen mit sich zu nehmen gewürdiget) nach besagtem Münster zugenommen, und endlich in Ansehung der annoch sehr streiffenden Partheyen und grossen Unsicherheit dem Vatterland zugeeilet, wie Er dann auch über Warendorff, Paderborn, Cassel, Eisenach und Bamberg, den 21. Herbstmonats daselbst zu Nürnberg glücklich angelangt, und von seinem geliebten Herrn Vattern, Geschwistern und andern guten Freunden, freudigst bewillkommet worden; Nur wäre zu wünschen, daß dem Allmächtigen GOTT gefallen hätte, oft Ehren gedachtes allenthalben beliebtes seel. Hr. Wurffbains rühmlich geführtes Leben noch länger zu fristen, weilen es Ihme aber nach seinem allezeit Heil. unveränderlichen Willen beliebt, den seel. Herrn nach wohl und friedlich geführten Ehestand, seinen geliebt hinterlassenen Söhnen im Jahr 1661. den 2. Augustmonats, und also im 48. Jahr seines besten Alters, in guten Ruhm und Flor, nicht sonder hertzschmerzliche Betrübnuß, zu entreissen; Als wünschen wir, daß seine Gebeine in Ruhe, und sein Gedächtnuß im Segen bleiben möge, setzen auch zum Beschluß hinzu, die Wort des fürtrefflichen Poeten Virgillii:

Stat sua cuique Dies, breve & irreparabile tempus
Omnibus est vita, set famam extendere factis
Hoc virtutis opus, facilis jactura sepulchri est.

Das ist :

Das Leben hat ein Ziel, die Zeit ist bald verlohren,
Doch der durch tapffres Thun den Nachruhm sich erkohren,
Verlacht durch Tugend-Werck des finstern Grabes-Schrein,
Dann Er wird auch der Welt darinn unsterblich seyn.



VERZEICHNIS

DER WICHTIGSTEN EIGENNAMEN UND ERLÄUTERUNGEN

(S. = Schiff, I. = Insel, Str. = Strasse).

- | | |
|---|--|
| <p>Aden. 34.
 Agulhas, Kap. 130.
 Ahmadabad. 28, 29, 58.
 Alarmrolle der Henriette Louise.
 156 flg.
 Albertsz, Lucas. 107.
 Alphen, Simon van. 114.
 Amerous (Emirs). 13.
 Amsterdam (I.). 120.
 Anjer. 83.
 Anjouan (I.). 74.
 Areca. 45.
 Backus, Johan, Claus. 103.
 Bahrain. 54.
 Bains, Andrews. 29, 68.
 Bali (I.). 3.
 Balsera (Bulsar). 7, 8, 81.
 Banda (S.). 32.
 Bantam. 122.
 Barell, s. Boreel.
 Baroda. 28, 58.
 Bassora. 54.
 Baudin, Joris. 104.
 Bellart, Abraham. 10.
 Bender Abbas. 9, 10, 27, 32, 50 flg.
 Benjanen (Banyans). 19, 21.
 Bisschop. 168.
 Boreel. 61, 67.
 Brabants hoedje (I.). 122.
 Bramanen. 17.
 Briton, Frank. 68.
 Broach. 28, 29, 60, 69.
 Brodera, Brodra, s. Baroda.
 Broecke, Pieter van den. 32, 40.
 Brotchia, s. Broach.
 Bruyn, Joh. de. 72.
 Burnt Islands. 81.
 Cambaja. 58.
 Cardamom. 26.
 Caron, François. 88.
 Cauwa, s. Kaffee.
 Chachian, s. Shah Jahan.
 Changier, Jahangir. 14.</p> | <p>China. 92 flg.
 Chom, s. Suwali.
 Chrispine and Anne. (S.). 56.
 Claesz, Albrecht. 103.
 Claesz, Crijn. 103.
 Comorin, Kap. 82.
 Constant, Karel. 8, 73, 95 flg., 103,
 106.
 Cornelius, Cornelius. 2.
 Cornelius, Klaas. 106, 107.
 Croocq, Paul. 32, 55, 67, 68, 72, 73.
 Damão. 62 flg., 81.
 Dampin, Eck von. 4.
 Daniels, Evert. 72.
 Dara, Prinz —. 16.
 Dhofar. 49.
 Diemen, Ant. van. 84.
 Diemen, Wittwe Ant. van. 103, 139,
 142.
 Dierick, Joost. 58, 73, 74, 78.
 Dirks, Pieter. 102, 107.
 Discouvre, s. Discovery.
 Discovery (S.). 32, 70, 71.
 Djahan Kuli Bey. 61, 72.
 Dolphin (S.). 70, 71.
 Donkerts, Johann. 84.
 Dorado. 128.
 Eagle (S.). 131, 134.
 Eberts, Hendrik. 104.
 Egbert, Joost. 57.
 Egberts, Paul. 103, 107.
 Elephant (S.). 56, 73.
 Engano (I.). 83.
 Enkhuysen (S.). 61, 101 flg.
 Erdbeben in Persien. 51.
 Faquier. 19.
 Fartak, Ras —. 33.
 Firando. 88.
 Formosa. 79, 92 flg.
 Francken Wagensfeld. 62, 70.
 Fremling, William. 68, 70.
 Fried (S.), s. Vrede.
 Gale, 83.</p> |
|---|--|

- Galen, Johan van. 165.
 Gamron, s. Bender Abbas.
 Gebrüder, Drei-, s. Sebuku.
 Geesbuer, Corn. Jansz. 104.
 Geleysz, Wollebrandt — de Jong, 32.
 Goa, Blokkaden von —. 26, 27.
 Graeff, Cornelius van der. 56.
 Grevenrath, Joh. 145.
 Gruijter, Bartholome de. 103, 106.
 Harckes, Jack. 105, 107.
 S. Helena (I.), 95, 99, 129, 133, 138, 150.
 Henriette Louise (S.). 95, 101 flg.
 Henszling, Georg. 104.
 Herbert, Dr. Frans. 114.
 's Hertogenbosch (S.). 1, 2, 10, 170.
 Hertzogenbusch (S.), s. Hertogenbosch.
 Heyman. 168.
 Hirsch (S.), s. Hert (Vliegend).
 Hof van Zeeland (S.). 101 flg.
 Hustard (Hutsaert?), Jacob. 103.
 Isaac der Hottentot. 131, 132, 134, 135.
 Ispahan. 52.
 Jagd. 25.
 Jansen, Cornelius. 107.
 Jansz., Samuel. 107.
 Japan. 85 flg.
 Jemen. 37, 40.
 Jewel, Wibrand. 105.
 Kaffee. 42, 44.
 Kamaran (I.). 44.
 Kambodja. 90 flg.
 Kap der guten Hoffnung. 129, 131.
 Keyzers Insul, s. Labuan.
 Kismis (I.). 53.
 Kittenstein, Jac. van. 67.
 Koolsant, Reimer. 102.
 Krafft (Graft, S.). 124, 126.
 Krakatau (I.). 4, 5, 83, 123.
 Kurian Murian (I.). 33.
 Kutschwagen. 66.
 Labuan (I.). 5.
 Lareck. 53.
 Leenderts, Matth. 106, 155.
 Leeuwarden (S.). 31.
 Lenarti, Matth. s. Leenderts.
 Levaerden, s. Leeuwarden.
 Leyden (S.). 1.
 Lijn, Cornelis van der. 84, 95.
 London (S.). 31.
 Maetsuijcker, Mr. Johan. 73.
 Maire, Maximilian Le —. 95 flg., 102, 106.
 Malabar-Küste. 44 flg.
 Mandelslo, Joh. Albr. von, 9, 10, 31.
 Marle, Thomas. 9.
 Mauritius (I.). 71.
 Mocha. 35 flg., 43 flg.
 Muykens, Arent Barentsz. 31, 67, 73, 74.
 Myle, Joh. Herman. 32.
 N., Adriaan. 76, 77, 78.
 N., Joost. s. Schouten.
 Nagasaki. 88.
 Neckere, Jonathan de. 104.
 Otter (S.). 56.
 Parsees. 22 flg.
 Pauw (S.). 27, 32, 56.
 Perim. 35.
 Piscadores. 92.
 Pfau, s. Pauw.
 Pieters, Barent. 8, 32.
 Portugiesen in Japan. 86, 87, 88.
 Post (S.). 94.
 Prinsen Eiland. 5.
 Prinz von Oranien. 164.
 Radjapur. 26.
 Rajputs. 18.
 Rama, Kap de. 81.
 Rammekens. 169.
 Rarop (S.). 6, 32.
 Reede. Godard van — van Nederhorst. 170.
 Respouten, s. Rajputs.
 Rob (S.). 133.
 Ros, Gilles. 74.
 Rotterdam (S.). 101 flg.
 Royal Mary (S.). 8, 10.
 Sappou-Holtz. 3.
 Schihr. 49.
 Schouten, Joost. 77.
 Sebesi (I.). 3, 4.
 Sebuku (I.). 4.
 Seeräuber, Malabarische. 45, 46.
 Seinbrief. 96, 122.
 Selebar. 83.
 Senhora, Na — do Rosario (S.). 68.
 Siam, 90.
 Shah Djahan. 14, 70.
 Sjerif din Husin. 72.
 Socotra (I.). 34.
 Sousa, s. Dara.
 Stapel, Johan van. 102, 107.
 Supply (S.). 76.
 Suratte. 2, 8, 11, 12, passim.
 Suwali, Kom (Becken) von. 2, 7, 8, 11, 54, 70, 76, 78, 131.
 Sweers, Salomon, 104, 155.
 Sylvius, Cornelius. 31.
 Tapti-River. 28.
 Thollen, Jac. Pantin van der. 55.
 Tijger (S.). 96, 101 flg.

- | | |
|---|---|
| <p> Uitgeest (S.). 68.
 Valckenburg (S.). 74, 76, 78, 80, 81, 84.
 Veere, Ter (S.). 6.
 Velasco, Don Pedro de. 62.
 Vengurla. 26, 81.
 Verbeeck, Willem. 68.
 Vergleich mit Jemen. 40, 41.
 Visapur. 26.
 Vissnich, Huybert. 73.
 Vlakke Huk. 5, 83.
 Vliegend Hert (S.). 33.
 Vlissingen. 168.
 Vrede (S.). 101 flg.
 Walvisch (S.). 101 flg. </p> | <p> Wasseruhr. 26.
 Wegge, Anton. 104.
 Wesel (S.). 78, 80, 81.
 Westdag, Peter. 105.
 West-Friesland (S.). 101 flg.
 Weyland, Cornelius. 2, 9, 32, 70, 73, 74, 77, 102, 107.
 Wildt, Gideon de. 165.
 William (S.). 75.
 Wingurla, s. Vengurla.
 Witgeest, s. Uitgeest.
 Wittwenverbrennung. 17, 18.
 Zeelandia (Fort). 93.
 Zeller, Arent van. 32.
 Zwerch im Weg (I.). 3. </p> |
|---|---|
-